

UNTERSUCHUNG DER VORBEREITUNG EINER REGIONALWÄHRUNGSIMPLEMENTIERUNG ANHAND DES BEISPIELS „ELBTALER“

Freie wissenschaftliche Arbeit
zur Erlangung des Hochschulgrades einer Diplom-Geografin

UNIVERSITÄT BAYREUTH

Fakultät Geowissenschaften

Studiengang Diplom-Geografie

Gutachter: Prof. Dr. Anke Matuschewski

Prof. Dr. Drs. h.c. Jörg Maier

Vorgelegt von Annette Wippler

Kreuz 8

95 445 Bayreuth

Bayreuth, Dezember 2008

Inhalt

Abbildungsverzeichnis	IV
Tabellenverzeichnis	V
Abkürzungsverzeichnis	VI
1 Einleitung.....	1
2 Vorüberlegungen und Zielsetzung der Arbeit	4
3 Inhaltlicher Aufbau	6
4 Methodisches Vorgehen	8
5 Grundlegendes über Regionalwährungen.....	9
5.1 Einführung in das Thema	9
5.1.1 Historische Beispiele	9
5.1.1.1 Das Wunder von Wörgl.....	10
5.1.1.2 Die WÄRA Tauschgesellschaft.....	11
5.1.2 Begriffsklärung.....	12
5.1.2.1 Region und Geld.....	12
5.1.2.2 Regionalwährungen.....	13
5.2 Wertestandards der Regionalwährungsinitiativen.....	16
5.3 Ziele von Regionalwährungen	20
5.4 Der Euro und der Regio im Vergleich	21
5.5 Steuerliche Handhabung und rechtlicher Standpunkt.....	23
5.6 Kritikpunkte gegenüber den Regionalwährungen.....	24
6 Problemlagen des gegenwärtigen marktwirtschaftlichen Geldsystems.....	27
7 Best Practice: Das Beispiel des Chiemgauers.....	32
7.1 Funktionsweise des Chiemgauers	32
7.2 Entwicklung des Chiemgauers	34
7.2.1 Gründung der Regios eG	35
7.2.2 Fusion mit dem Sterntaler	36
7.3 Der Chiemgauer im Jahr 2007 und Ausblick.....	38
8 Zur Lage der Region Dresden	39
8.1 Der Wissenschafts- und Wirtschaftsstandort Dresden.....	40
8.2 Die Rolle des Mittelstandes in Sachsen	41
8.3 SWOT-Analyse	42

8.3.1 Wirtschaftskraft und Investitionen	43
8.3.2 Standortbewertung und -image.....	43
8.3.3 Wirtschaftsstruktur und Netzwerke	44
8.3.4 Arbeitsmarkt	44
8.3.5 Ausbildung und Wissenschaft	45
8.3.6 Bevölkerungs- und Beschäftigtenentwicklung.....	45
9 Eine Regionalwährung für das Elbtal.....	48
9.1 Probleme bei der Einführung einer Regionalwährung und Lösungsansätze	48
9.2 Der Elbtaler	51
9.2.1 Der „Förderverein Elbtaler e. V.“.....	51
9.2.2 Konzeption	52
9.2.3 Ziele und Vorzüge des Elbtalers.....	56
9.2.4 Einführungsstrategien.....	57
9.2.5 Umsetzung bis heute.....	59
9.2.5.1 Akquise Unternehmen.....	60
9.2.5.2 Zusammenarbeit mit regionalen Banken.....	61
9.2.6 Auswertung des Meinungsbildes der Vertreter des Fördervereins Elbtaler e. V.....	62
9.3 Ausblick	64
10 Fazit.....	68
 Quellenverzeichnis	 VII
Literatur.....	VII
Internetquellen.....	X
Lexika.....	XII
Mündliche Quellen.....	XII
E-Mail-Verkehr	XIII
Anhang.....	XV
Fragebogen für die Mitglieder des Fördervereines Elbtaler e. V.....	XV

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1	Brücke erbaut mit Freigeld.....	11
Abbildung 2	Schein des Freigeldes „WÄRA“ von 1931	12
Abbildung 3	Regionalwährungen 2008 in Deutschland.....	19
Abbildung 4	Der Zahlungskreislauf des Chiemgauers.....	33
Abbildung 5	Die Funktionsweise des Sterntalers.....	37
Abbildung 6	Die Landkreise der Region Dresden.....	39
Abbildung 7	Logo des Fördervereines Elbtaler e. V.	52
Abbildung 8	Der Elbtaler als Musterschein, Variante A.....	54
Abbildung 9	Der Elbtaler als Musterschein, Variante B	55

Tabellenverzeichnis

Tabelle 1	Die aktiven Regiogeld e. V. – Mitglieder.....	18
Tabelle 2	Die Geldsysteme des Euros und des Regios im Vergleich.....	22
Tabelle 3	Umlaufgeschwindigkeit des Chiemgauers im Vergleich zum Euro...	33
Tabelle 4	Die Entwicklung des Chiemgauers	34
Tabelle 5	Vereinsdaten des Chiemgauers und des Sterntalers (Stand: Juli 2008)	37

Abkürzungsverzeichnis

ABL	alte Bundesländer
AMD	Advanced Micro Devices
BBankG	Bundesbankgesetz
BBR	Bundesamt für Bauwesen und Raumordnung
EC	electronic cash
EU	Europäische Union
EZB	Europäische Zentralbank
INWO	Initiative für natürliche Wirtschaftsordnung
IT	Information Technology
JAK	Jord, Arbede, Kapital (schwedisch für Land, Arbeit, Kapital)
KMU	kleine und mittlere Unternehmen
NBL	neue Bundesländer
PDF	portable document format
RIO	Regioinitiativen Ost
US	United States
USA	United States of America
VW	Volkswagen
WIR	Wirtschaftsring-Genossenschaft

„Die Mutter der nützlichen Künste ist die Not, die der schönen der Überfluss.“

Arthur Schopenhauer

1 Einleitung

Die internationalen wirtschaftlichen Verflechtungen werden offensichtlicher denn je durch Krisen erschüttert. Die Folgen von globaler Kreditkrise, Ressourcenverknappung, steigenden Rohstoffpreisen, sinkenden Löhnen, Arbeitslosigkeit und Abhängigkeiten von weit entfernten Entwicklungen und Akteuren setzen regionale Wirtschaftseinheiten unter Druck, die Kosten durch Optimierung bzw. Rationalisierung ihrer Produktionsbedingungen zu senken. Zur Sicherung von Wettbewerbsvorteilen und Kostenminimierung nutzen viele Firmen daher die Kostenvorteile in Niedriglohnländern und lagern ihre Produktion aus. Die Folgen sind Beschäftigungsrückgang am ursprünglichen Standort und steuerlicher Ausfall, welcher wiederum die kommunalen Einnahmen senkt.

Das derzeitige marktwirtschaftlich ausgerichtete Wirtschaftssystem, welches ressourcenintensiv und i. d. R. ökologisch und sozial wenig verträglich agiert, bringt nicht nur im sozialen und ökologischen System Probleme mit sich, sondern schließlich auch in ökonomischen Bereichen. Diese Fehlentwicklungen nehmen auch Einfluss auf regionale Wirtschaftsprozesse. Oftmals erfolgt ein Kapitalabfluss aus der Region hin zu prosperierenden Räumen, welche die höchsten Renditeerwartungen versprechen. Regionale Probleme spiegeln sich vorrangig in einer niedrigen Kaufkraft, wie beispielsweise im Bundesland Sachsen, wider. Hier liegt die Kaufkraft 25 % unter dem gesamtdeutschen Durchschnitt.¹ Diese Probleme werden gerade in den neuen Bundesländern (NBL) durch Tendenzen zu Strukturschwäche und Abwanderung verstärkt.

Ein Beispiel für finanzielle Engpässe in Sachsen wurde 2007 durch die amerikanische Hypothekenmarktkrise deutlich, welche auch die Sächsische Landesbank traf, sodass sie für 300 Mio. Euro von der Landesbank Baden-Württemberg aufgekauft werden musste. Gerade erst ein Jahr zuvor verkaufte die sächsische Landeshauptstadt Dresden 48.000 Wohnungen der städtischen Wohnungsbaugesellschaft WOBA an den US-amerikanischen Investor Fortress. Durch den Verkaufspreis von 1,7 Mrd. Euro konnte sich Dresden der gesamten Schulden auf einmal entledigen.² Der durch Verschuldung erzwungene Verkauf

¹ ROST 01.03.2008

² BALZLI/ WINTER (2006), S. 101

städtischen Eigentums spiegelt die Unzulänglichkeit einzelner Regionen wider, Grunddaseinsversorgungseinrichtungen wie beispielsweise „Wohnen“ aufgrund finanzieller Problemlagen nicht hinreichend gewährleisten zu können und die Verantwortung in ausländische Hände zu legen. Investitionen in den sozialen Wohnungsbau obliegen nicht länger ausschließlich der Stadt Dresden. Die Rückerlangung finanzieller Eigenständigkeit ging mit dem Verlust von Spielraum zur sozialen Wohnungsvergabe an unterprivilegierte Bevölkerungsschichten einher, wie z. B. die Zuweisung von Wohnraum an Hartz IV-Empfänger³. Die Entscheidungskompetenz in diesem Bereich wurde nicht nur aus der Region verlagert, sondern auch über Landesgrenzen hinweg getragen.

Der geschilderte Problemabriss verdeutlicht die Notwendigkeit von Lösungswegen, die es vermögen, den Kapitalabfluss partiell zu verhindern und die Wertschöpfung innerhalb einer Region so zu gestalten, dass deren Orientierung nicht ausschließlich auf wirtschaftlichem Wachstum beruht, sondern auch den sozioökonomischen und ökologischen Problemstellungen gerecht werden kann. Die Konzeption von Regionalwährungen⁴ kann eine Möglichkeit zur Problembewältigung sein. Grundidee dieses Währungskonzeptes ist es, durch regional zirkulierende komplementäre Werteinheiten den Kapitalabfluss aus strukturschwachen Regionen zu verhindern. So sollen regional stabile Wirtschaftskreisläufe und eine dauerhaft hohe Wertschöpfung in einer Region geschaffen bzw. gehalten werden. Mit diesen Wirkungen kann auch die Unabhängigkeit gegenüber exogenen Einflüssen gestärkt werden.

Die Überlegung, zu einer Landeswährung eine Zusatzwährung mit regionalem Geld einzuführen, kommt ursprünglich aus Australien, welche MARGRIT und DECLAN KENNEDY nach Deutschland brachten. Zusammen mit BERNHARD LIETAER, einem ehemaligen Bankier der belgischen Zentralbank, erläutert MARGRIT KENNEDY in dem Buch „Regionalwährungen - Neue Wege zu nachhaltigem Wohlstand“ wie regionales Geld der gesamten Gesellschaft dienen kann. Die Autoren sehen in der Gewinnerzielung einzelner Personen durch Spekulation u. a. die Ursache der wirtschaftlichen und sozialen Probleme im globalen System. Eine Möglichkeit zu deren Lösung tragen ihrer Meinung nach Regionalwährungen

³ Aus Gründen der besseren Lesbarkeit werden Personenbezeichnungen in der maskulinen Form angegeben. An dieser Stelle sei ausdrücklich darauf hingewiesen, dass für die entsprechenden Begriffe sowohl die maskuline als auch die feminine Schreibweise gemeint ist.

⁴ Regionalwährungen können gleichermaßen als Komplementärwährungen, Zusatzwährungen oder Nebengeld bezeichnet werden. Die vorliegende Arbeit beschränkt sich vorrangig auf den Begriff der Regionalwährung.

bei, die die jeweilige Landeswährung ergänzen sollen. Für die Umsetzung einer solchen Währung konzeptionierte LIETAER den „Saber“ in Brasilien. Dies ist ein Gutschein für Bildung, den junge Schüler gegen Nachhilfe von älteren Schülern eintauschen. Der Gutschein wird durch alle Altersklassen weitergegeben und jedes Kind kann von der Nachhilfe profitieren. Somit wird die Ausbildung der Schüler in Brasilien, einem Land mit sehr verhaltenen Bildungsmitteln, ohne monetäre Zuschüsse gefördert.⁵ Ein weiteres Beispiel, welches seit 1998 in Japan umgesetzt wird, ist die Pflegewährung „Hureai Kippu“⁶. Zur Verrechnung dient eine Stunde Arbeitszeit. Wer ältere Menschen betreut und pflegt, bekommt Zeitguthaben auf ein Konto überschrieben, welches er in einem möglichen Krankheitsfall in Anspruch nehmen kann. Es besteht die Möglichkeit, das erarbeitete Guthaben auch auf andere pflegebedürftige Menschen, wie beispielsweise die eigenen Eltern, die in einer anderen Region des Landes leben, zu übertragen. Diese Art von Gesundheitsfürsorge ergänzt die japanische Krankenversicherung, deren Leistungen weiterhin in Yen bezahlt werden.⁷

Regionale Währungskonzepte finden auch zunehmend in Deutschland Anwendung. In Sachsen-Anhalt ist seit 2004 der „Urstromtaler“ im Umlauf, welcher ohne konventionelle Zahlungsmittel den Austausch von Leistungen ermöglicht. In den bayerischen Landkreisen Rosenheim und Traunstein wird seit 2003 der „Chiemgauer“ erfolgreich angewandt, der seit Beginn dieses Jahres mit der benachbarten Regionalwährung „Sterntaler“ eine Kooperation eingegangen ist.

Gegenstand der vorliegenden Arbeit ist das regionale Währungskonzept des „Elbtalers“, das für die Region Dresden entwickelt werden soll. An der Konzeption und Umsetzung dieses Zahlungsmittels wird seit 2005 gearbeitet. Derzeit beschränken sich die Tätigkeiten auf Vorbereitungen, die für die Implementierung des Elbtalers getroffen werden müssen.

⁵ SELTMANN (2005), S. 3f

⁶ KENNEDY/ LIETAER (2004), S. 174

⁷ LIETAER (1999), S. 46f

2 Vorüberlegungen und Zielsetzung der Arbeit

Ausgehend von dem bisher noch theoretischen Konzept des Elbtalers gewann die Überlegung dessen Implementierung in der Region Dresden durch eine Begleitforschung zu ergänzen an Bedeutung. Auf Theorie basierenden Grundlagen und durch empirisch ergänzende Forschung sollen Handlungsempfehlungen für die Einführung der Regionalwährung gegeben werden. Da diese bislang nur auf dem Papier existiert, hat die Arbeit eine explorative Ausrichtung und erhält durch Einbeziehung der relevanten Akteure zusätzlich einen prozessbegleitenden Charakter, der die bisherigen und zukünftigen Tätigkeiten der Initiatoren des Elbtalers zu reflektieren vermag.

Zum einen wird ein Meinungsbild von den Vertretern des "Förderverein Elbtaler e. V.", welcher seit 2005 existiert, erstellt. Die gewonnenen Erkenntnisse sollen Aufschlüsse bezüglich der Motivation für die Teilnahme am Verein sowie individueller Hintergründe für das Interesse an einer Implementierung der Regionalwährung im Elbtal geben. Unter den Vereinsmitgliedern sind auch Unternehmer vertreten, denen erweiterte Fragen gestellt werden sollen. Diese werden in das Meinungsbild einfließen, um eventuelle Unterschiede der Mitglieder beim Engagement für die Einführung des Elbtalers aufzuzeigen. Insbesondere durch eine Befragung der Vereinsmitglieder sollen subjektive Einschätzungen zur Einführung der Regionalwährung offengelegt werden, die sich u. a. beziehen auf:

- Bedeutungseinschätzung von Stärkung regionaler Wirtschaft und regionalem Engagement sowie regionale Verbundenheit der Vereinsmitglieder;
- Vorstellungen und Erwartungen der Mitglieder an den Elbtaler, wie etwa vermutete Auswirkungen auf die Entwicklung regionaler Wertschöpfung und der Situation von Kleinbetrieben bei erfolgreicher Umsetzung des Elbtalers.

Das Meinungsbild wird komplettiert durch Befragungen von gewerbetreibenden Vereinsmitgliedern, sodass sich eventuelle unterschiedliche Präferenzen von Unternehmern und Nicht-Unternehmern bei den Vereinsmitgliedern feststellen lassen können. Es soll erkennbar werden, ob gemeinwohlorientierte oder eher ökonomische Absichten der Unternehmer bei dem Engagement zur Implementierung im Vordergrund stehen.

Weiterhin wird der Prozess der Einführung dieser neuen Währung mit einhergehenden Fragen und derzeitigen Praxisproblemen beleuchtet und diskutiert. Relevante Akteure auf

dem Gebiet der Regionalwährungen sowie des Fördervereines Elbtaler e. V. tragen zur Auskunft über folgende Fragenstellungen bei:

- Welchen Entwicklungsstand hat die Umsetzung des Konzeptes bis heute erreicht? Welche Wege werden im Bereich der Öffentlichkeitsarbeit begangen? Wo liegen Probleme und wo werden positive Effekte erzielt?
- Welche Erfolge bzw. Misserfolge treten bei der Akquise von Unternehmen und der Zusammenarbeit mit regionalen Banken auf? Zuzüglich zu dieser Frage werden Unternehmen nach ihrem Standpunkt zu der Regionalwährungsidee im Elbtal befragt.

Ziel der vorliegenden Arbeit ist es, die dargestellten Implementierungsfragen des Elbtalers zu erörtern als auch zu diskutieren und in einem zweiten Schritt unter Einbeziehung theoretischer Kenntnisse Handlungsempfehlungen abzuleiten. Den Akteuren und Interessenten der neuen Währung werden mit dieser Arbeit darüber hinaus allgemeine und wissenschaftliche Informationen über Regionalwährungen zur Verfügung gestellt.

3 Inhaltlicher Aufbau

In nachstehender Übersicht wird der inhaltliche Aufbau der vorliegenden Arbeit wiedergegeben:

In **Kapitel 4** werden zunächst Ansatz und Vorgehensweise der Untersuchung dargestellt. In **Kapitel 5** erfolgt ein allgemeiner Überblick über das Thema regionaler Währungen unter Einbindung historischer Beispiele, anhand derer die Wirkungsweisen von Regionalwährungen dargestellt werden. Zur besseren Verständlichkeit des komplexen Themas folgen einige Begriffsdefinitionen und im Anschluss daran werden Wertestandards, Ziele, steuerliche und rechtliche Aspekte sowie Kritikpunkte gegenüber den Regionalwährungen und eine Gegenüberstellung von Euro und „Regio“⁸ aufgezeigt. **Kapitel 6** widmet sich in kurzer Form den Schwierigkeiten, denen ein marktwirtschaftliches Geldsystem in der heutigen Zeit unterworfen ist.

Kapitel 7 nimmt Bezug auf eine außerordentlich erfolgreiche Regionalwährungsinitiative, die seit 2003 im Umlauf ist - der Chiemgauer. Dieser wird neben seiner Funktionsweise und Entwicklung auch hinsichtlich der kooperativen Zusammenarbeit mit der Sterntaler-Initiative näher beleuchtet.

Kapitel 8 beschreibt die Lage der Region Dresden mithilfe einer Analyse, die Stärken und Schwächen verschiedener Bereiche herausarbeitet. Deren Ergebnisse zeigen auf, dass der Bedarf einer Regionalwährung für das Elbtal gegeben ist und diese im Falle einer Implementierung zur Umkehr der bestehenden Situation beitragen könnte.

Kapitel 9 geht zunächst auf Probleme von Regionalwährungen vor und während ihrer Einführungsphase ein. Danach folgen Informationen über den Förderverein Elbtaler e. V., dessen Anliegen die Einbindung des Elbtalers in die Region Dresden ist. Im weiteren Verlauf werden Konzeption, Ziele, Vorzüge und Einführungsstrategien des Elbtalers beschrieben und im Anschluss Probleme der Entscheidungsfindung über die Konzeptionierung, bisherige Umsetzungen und Implementierungsfragen diskutiert. Schließlich werden anhand des Meinungsbildes von Vertretern des Fördervereines Elbtaler e. V. Beweggründe zur Teilnahme und Erwartungen an das komplementäre Elbtalersystem erörtert. In einem Ausblick werden ferner denkbare Vorgehensweisen zur Fortentwicklung des Elbtalers nach der Einführung dargelegt sowie Anregungen für weitere

⁸ Im Verlauf der Arbeit wird der „Regio“ als Oberbegriff für die regionalen Zahlungsmittel verwendet.

wissenschaftliche Fragestellungen gegeben. Abschließend werden in Kapitel **10** die bedeutsamsten Erkenntnisse der Arbeit dargelegt.

4 Methodisches Vorgehen

Von einer rein quantitativen Befragung, wie etwa eine Akzeptanzbefragung der Bürger über den Elbtaler, wurde aufgrund der Komplexität des Themas abgesehen. Hingegen eignete sich eine Darlegung der Sichtweisen aller Vereinsmitglieder zur Ermittlung der oben erwähnten Fragen. Diese wurden in mündlichen Befragungen mithilfe eines standardisierten Fragebogens, welcher geschlossene als auch offene Fragen enthält, erörtert. Von insgesamt 25 Mitgliedern⁹ wurden 9 telefonisch im Zeitraum April bis Juni 2008 und 12 während Vereinssitzungen am 17.03.2008 und 14.05.2008 befragt. 4 Interviewpartner waren über einen längeren Zeitraum telefonisch nicht erreichbar, weshalb die Ansichten von 21 der 25 Vereinsmitglieder erfasst wurden. Die Interviews dauerten zwischen 20 und 45 Minuten. Die Konzeption des Fragebogens sah zusätzliche Fragestellungen für Unternehmen vor, um eventuelle Unterschiede der Mitglieder beim Engagement für die Implementierung aufdecken zu können. Aufgrund der Ausrichtung des Fragebogens wurde bei der Zusammenfassung auf eine computergestützte Auswertung verzichtet.

Wie im weiteren Verlauf der Arbeit dargelegt wird, zielt die Wirkungsweise einer Regionalwährung auf die Netzbildung von kleinen und mittleren Unternehmen (KMU) ab. Daher bot sich eine Teilnahme an der Tagung „Mittelstand - Leuchtturm in Sachsen“ an. Die Veranstaltung fand in der Zeit vom 29.02. - 01.03.2008 in Meißen statt und zeigte Problemlagen sowie die Bedeutung der KMU auf. Die gewonnenen Informationen trugen in offener, nicht formalisierter Weise zur Wissenserweiterung über die sächsischen KMU bei.

Des Weiteren wurde Kontakt zu Experten auf dem Gebiet der Regionalwährungen aufgebaut sowie Meinungen zum Elbtaler von zehn regionalen Unternehmen aus telefonischen Gesprächen zusammengeführt. Die gewonnenen Erkenntnisse sollen illustrierend die Implementierungsschwierigkeiten des Elbtalers veranschaulichen und zu Lösungsansätzen zur Überwindung dieser verhelfen.

⁹ Dem Förderverein Elbtaler e. V. gehörten zum zuletzt durchgeführten Interviewtermin am 14.05.2008 insgesamt 25 Mitglieder an.

5 Grundlegendes über Regionalwährungen

Die Umsetzung und die Wirkungsweise von Regionalwährungen werden anhand von zwei Beispielen aus dem vergangenen Jahrhundert verdeutlicht. Daran anschließende Begriffsdefinitionen sollen das Verständnis weiterführender Erläuterungen, wie beispielsweise der Vergleich von Euro und Regionalwährung sowie steuerliche und rechtliche Aspekte, erleichtern.

5.1 Einführung in das Thema

5.1.1 Historische Beispiele

Die gemeinwohlorientierte Wirksamkeit des Geldes legte 1916 der Unternehmer und Wirtschaftsforscher SILVIO GESELL in seinem Buch „Die natürliche Wirtschaftsordnung durch Freiland und Freigeld“ dar. Der Begründer der Freiwirtschaftslehre bemerkte, dass das Geld gegenüber den Waren einen Vorteil aufweist. Aufgrund seiner Materialbeständigkeit unterliegt es nicht einem im Zeitablauf zunehmenden Werteverfall wie die Waren, welche gelagert und gewartet werden müssen. Anders als der Warenbesitzer, der seine Produkte möglichst schnell verkaufen muss, kann der Kapitaleigner abwarten, bis der Preis der Ware herabgesetzt wird, da sein Tauschmittel „Geld“ unterdessen nicht verdirbt. Er kann den Preis der Waren drücken und der Warenbesitzer muss die Einbußen tragen.¹⁰ GESELL schlug deshalb vor, „das Geld als Ware [zu] verschlechtern, wenn wir es als Tauschmittel verbessern wollen.“¹¹ Kapitaleigner, die mehr Geld zur Verfügung haben als sie zum Leben brauchen und dieses ohne Leistungserbringung mit Hilfe von Zinsen vermehren und somit vom Umlauf zurückhalten, sollten durch „Freigeld“¹² mit einer Nutzungsgebühr¹³ belastet werden. In GESELL`s theoretisch zinsfreiem Geldsystem sollte diese Gebühr als öffentliche Einnahmequelle der Gemeinschaft und nicht einzelnen Personen dienen.¹⁴ Auch KEYNES waren die sogenannten Durchhaltekosten der meisten Waren bewusst. Sie würden nicht nur durch den Zeitablauf einen Qualitätsverlust erleiden, sondern wären auch hinsichtlich der Gewinnerzielung im Vergleich zu Geld weniger attraktiv, denn „solange der Einzelne die Wahl hat, seinen Reichtum zu horten oder in Geld auszuleihen, kann die

¹⁰ GESELL (1931), S. 246

¹¹ EBD., S. 243

¹² EBD., S. 244

¹³ Die Gebühren, die zur monetären Umlaufsicherung beitragen, können ebenso als Umlaufsicherungs- oder Liquiditätsgebühren bezeichnet werden. Die vorliegende Arbeit beschränkt sich vorrangig auf den Begriff der Nutzungsgebühr.

¹⁴ KENNEDY (2006), S. 48f

Alternative des Kaufes von wirklichen Kapitalwerten nicht genügend anziehend gemacht werden, [...].“¹⁵ Im Nachstehenden verdeutlichen zunächst zwei Beispiele, wie das Geld im Sinne von GESELL mit einer Nutzungsgebühr belastet und versucht wurde, das Tauschmittel wertmindernd den Waren anzugleichen. Daran anschließend werden die Funktion des Geldes und die Thematik der Regionalwährungen näher beleuchtet.

5.1.1.1 Das Wunder von Wörgl

Das wohl bekannteste Beispiel für eine erfolgreiche Umsetzung von Freigeld wurde 1932 im österreichischen Wörgl geschaffen. Die kleine Stadt hatte 4.200 Einwohner, von denen 500 arbeitslos waren. Der Gemeinde fehlten zudem umfangreiche Finanzen, mit denen diverse Sanierungen im Bausektor vorgenommen werden sollten. Der Bürgermeister UNTERGUGGENBERGER beschloss daher, ein Experiment nach GESELL`S Theorie durchzuführen. Dazu wurden neben der Landeswährung Arbeitswertgutscheine ausgegeben, deren Wert über denselben Betrag an Schilling gedeckt war. Diese Gutscheine wurden mit einer Nutzungsgebühr von 1 % des Nennwertes pro Monat belegt, was 12 % im Jahr entsprach. Diese Gebühr wurde über Marken entrichtet, die auf die Rückseite des Scheines zu kleben waren. Jeder, der mit diesem Freigeld bezahlte, wollte diese Gebühr umgehen, indem er die Scheine vor Ablauf der monatlichen Frist weitergab. Sogar die Steuern zahlten die Einwohner von Wörgl vorab, um den Kauf der Marken zu vermeiden. Die von der Stadt eingenommenen 12 % flossen in verschieden dringliche Baumaßnahmen, die der Allgemeinheit dienten. Innerhalb eines Jahres wurde auf diese Weise eine Senkung der Arbeitslosen-zahl um 25 % erreicht. Im Rahmen der Experimentdauer von einem Jahr waren die insgesamt 5.500 ausgegebenen Arbeitswertgutscheine 416mal im Umlauf und schufen auf diese Art Waren und Dienstleistungen im Wert von 2.547.360 Schilling. Dieser Erfolg fand Resonanz bei weiteren 200 österreichischen Gemeinden, die Interesse an diesem System zeigten. Daraufhin sah die österreichische Zentralbank jedoch die Monopolstellung des Schillings bedroht und unterband mit einem Beschluss des Verwaltungsgerichtshofes weitere Ausgaben von „Notgeld“ in Österreich.¹⁶

¹⁵ KEYNES (1994), S. 135

¹⁶ LIETAER (1999), S. 268- 271

Abb. 1: Brücke erbaut mit Freigeld



Quelle: LIETAER (o. D.): Die Alchemie des Geldes, unter: HOLIS- FORUM FÜR KULTURELL KREATIVE E. V.: <http://www.holis.de>, wiso, Zugriff am 21.08.2008

5.1.1.2 Die WÄRA Tauschgesellschaft

Auf dieselbe Weise, die die Beendigung des Freigeldes in Wörgl hervorrief, kam es auch in Deutschland zu dem Ende der „WÄRA“. Die Tauschgesellschaft bestand von 1929 bis 1931 und belebte die Wirtschaft des bayerischen Schwanenkirchens, das sich wie das übrige Deutschland in einer inflationären Krise befand. Die Marken dieses Freigeldes mussten ebenfalls durch eine Nutzungsgebühr aktuell gehalten werden, indem wie im vorangegangenen Beispiel Marken von 1 % des Nennwertes aufgeklebt wurden, um den monatlichen Verfall zu verhindern.¹⁷ Die WÄRA-Tauschgesellschaft, die zur Förderung von Freigeld in Erfurt gegründet worden war, konnte durch die Bereitstellung eines Kredites von 50.000 WÄRA einem stillgelegten Kohlebergwerk zur Neuaufnahme des Betriebes und Schaffung von Arbeitsplätzen verhelfen. Der Lohn der Arbeiter wurde zu 90 % in WÄRA und zu 10 % in Reichsmark ausgezahlt. Die Stadt Schwanenkirchen konnte dadurch ihre Wirtschaftslage verbessern und die Arbeitslosenzahlen senken. Die Ausgabe wurde jedoch mit der Notgeldverordnung von BRÜNING im Herbst 1931 untersagt.¹⁸ Während der zweijährigen Existenz des WÄRA-Systems - eine Zusammensetzung von „Ware“ und „Währung“ - waren über 1.000 deutsche Firmen in der Tauschgesellschaft integriert, deren Produkte man mit WÄRA-Scheinen erwerben konnte. Der Eigentümer des Schwanenkirchener Kohlebergwerkes überzeugte die Ladenbesitzer seiner Stadt, die WÄRA-Scheine zu akzeptieren, die diese wiederum an die Großhändler und Lieferanten weiterreichten. Schließlich wurde der Großteil der Scheine für den Kauf

¹⁷ KENNEDY (2006), S. 51

¹⁸ LIETAER (1999), S. 265f

von Kohle ausgegeben, da die Angebotspalette zu jener Zeit eher beschränkt war.¹⁹ Auch hier ist die zusätzliche Währung ein Lösungsversuch der wirtschaftlichen Notlage gewesen, der im jeweils bestehenden Zeitraum zur Milderung der Arbeitslosigkeit beitrug, letztendlich aber durch politische und gesetzliche Bestimmungen unterbunden wurde.

Abb. 2: Schein des Freigeldes „WÄRA“ von 1931



Quelle: FREIE UNIVERSITÄT BERLIN: <http://userpage.fu-berlin.de/~roehrigw/bilder/wae1hoch.jpg>, Zugriff am 04.05.2008

5.1.2 Begriffsklärung

5.1.2.1 Region und Geld

Bei dem täglichen Umgang mit Geld ist den meisten Menschen nicht bewusst, weshalb und vor allem wie einem Schein aus Papier oder einer Kupfermünze ein bestimmter Wert zugeordnet werden kann, dennoch akzeptiert jeder dieses Zahlungsmittel, ohne es weiter zu hinterfragen. LIETAER betrachtet Geld als „eine Übereinkunft innerhalb einer Gemeinschaft, etwas als Tauschmittel zu verwenden.“²⁰ Es ist also weniger der tatsächliche Wert des Materials, der unser Geld zum Zahlungsmittel befähigt, sondern vielmehr die Akzeptanz, es als solches einzusetzen. Demnach können beispielsweise Bonusmeilen von Fluggesellschaften ebenso als Geld angesehen werden, wie unter Punkt 5.1.2.2 erläutert wird. Die resultierende Frage, „worin die Eigenheit des Geldes im Gegensatz zu anderen Vermögensbeständen liegt“, erscheint KEYNES ebenso interessant wie die Überlegung, wie eine „nichtgeldliche“ Wirtschaft aussehen würde.²¹ Der Gestaltungsprozess einer solchen Wirtschaft wird insbesondere durch Regionalwährungsinitiatoren bewirkt und dem Geld

¹⁹ DIEFENBACHER/ DOUTHWAITE (1998), S. 112ff

²⁰ LIETAER (1999), S. 119

²¹ KEYNES (1994), S. 186

im herkömmlichen Sinne in seiner Monopolstellung ein Pendant gegenübergestellt, mit dessen Eigenschaften diese Wirtschaftsweise umsetzbar wird. Volkswirtschaftlich wird von der „Triade des Geldes“ gesprochen, bei der dem Geld neben der Rolle des Tausches auch die Recheneinheits- und die Wertaufbewahrungsfunktion zugesprochen wird.²² Beim Zahlungsvorgang ist Geld an und für sich „Mittel zum Zweck“, es kann jedoch zum „Selbstzweck“ werden, sobald es um die Sicherung und die Erhöhung von Gewinnen geht.²³ Hinzu kommt die Funktion des Geldes als Spekulationsmittel, welche einen immer höheren Stellenwert einnimmt. LIETAER sprach im Jahr 1999 von einem Devisenhandel, der sich zu 98 % aus Spekulationen ergab.²⁴ Es ist anzumerken, dass zwei der Funktionen sich gegenseitig ausschließen, denn sobald das Geld aufbewahrt wird, ist es gleichzeitig auch dem Umlauf entzogen und kann nicht mehr als Tauschmittel fungieren.

Der Begriff der Region ist schwer abgrenzbar, daher kann sie nur als „einen durch bestimmte Merkmale, funktionale Abhängigkeiten oder Wahrnehmung gekennzeichneten Teilraum [...] innerhalb eines Gesamtraumes“²⁵ begriffen werden. Die räumliche Erstreckung des Gebietes ist dabei weniger relevant, denn ausschlaggebend für die Prägung einer Region sind Übereinstimmungen im kulturellen Bereich, der Wirtschaft und der sozialen Situation.²⁶ Bei der Einführung einer Regionalwährung können wirtschaftliche Daten wie beispielsweise die Kaufkraft von Bedeutung sein. Vernachlässigt man fassbare Größen, die eine Region definieren und prägen, kann man sie auch soziologisch als „geographisches Gebiet, mit dem die Menschen sich identifizieren“²⁷ betrachten.

5.1.2.2 Regionalwährungen

Regionalwährungen haben ihre praktische Umsetzung beispielsweise in den Bonusmeilen der Fluggesellschaften gefunden. Ursprünglich sollten diese als Marketingstrategie die Kunden an eine bestimmte Airline binden, letztendlich werden heute die Bonusmeilen nur zu einem kleinen Bruchteil für die Buchung neuer Flüge genutzt als vielmehr zur Zahlung für Taxifahrten, Restaurantbesuchen und Hotelübernachtungen. Durch den Charakter eines „nichtoffiziellen“ Zahlungsmittels können sie als komplementäre Währung deklariert

²² WOLL (1990), S. 240

²³ BINSWANGER (2008), S. 19

²⁴ LIETAER (1999), S. 440

²⁵ BRUNOTTE (2002), S. 126

²⁶ EBD., S. 126

²⁷ KENNEDY/ LIETAER (2004), S. 77

werden, welche „[...] eine allgemeine Übereinkunft innerhalb einer Gemeinschaft dar [stellt], etwas anderes als das offizielle gesetzliche Zahlungsmittel für den Austausch von Gütern und Dienstleistungen zu akzeptieren.“²⁸ Sie möchte die existierende nationale Währung nicht ersetzen, sondern lediglich ergänzen. Das Ziel einer Regionalwährung ist es, „mithilfe ungenutzter Ressourcen auf regionaler Ebene bislang unbefriedigte Bedürfnisse zu stillen.“²⁹ Die Regios zirkulieren ausschließlich in einer bestimmten Region und fließen nicht in prosperierende Regionen ab. Der im Zeitablauf vorgesehene Wertverfall beschleunigt die schnelle Weitergabe der Scheine und erhöht somit die Umlaufgeschwindigkeit, was im Weiteren die Auftragslage der teilnehmenden Unternehmen, insbesondere der KMU, verbessern dürfte. Dadurch können Arbeitsplätze und die regionale Wertschöpfung erhalten werden. Alle am System beteiligten Unternehmen und Privatpersonen schaffen ein Netzwerk der Kommunikation, um Leistungen und Waren untereinander auszutauschen, was letztendlich zu einer verstärkten Identitätsbildung beitragen kann.

Für die Einführung einer Regionalwährung und zur Abdeckung der unter Punkt 5.1.2.1 erwähnten Geldfunktionen schlagen KENNEDY/ LIETAER eine Kombination von drei Komponenten vor, die jedoch auch unabhängig voneinander aufgebaut werden können: Ein Gutscheinsystem soll zum Einen die *Zahlung* kleinerer Beträge für die Dinge des täglichen Bedarfs erfüllen. Zum Anderen besteht die Möglichkeit, innerhalb eines Kooperationsringes die *Verrechnung* von Gütern und Dienstleistungen meist in Zeiteinheiten ohne Bargeld zu gewährleisten. Das dritte Element stellt eine Mitgliedsbank dar, die Kredite gewährt und *wertstabile Spareinlagen* ermöglicht.³⁰

Der Mitgliedsbank liegt im Wesentlichen das Modell der JAK-Mitgliedsbank³¹ in Schweden zugrunde. Die Mitglieder legen ihr Kapital zinsfrei bei der Bank an, die daraus günstige Kredite vergibt. Die Schuldner müssen jedoch gewährleisten, dass sie der Bank nach Rückzahlung des Kredites sechs Monate lang ein extra Guthaben überlassen, welches sie zuvor angespart haben. Diese Vorgehensweise sichert die Kreditvergabe für die nachfolgenden Kreditnehmer.³² In einem Kooperationsring wird der Austausch von Waren und Dienstleistungen ganz ohne Bargeld mithilfe einer Verrechnungseinheit ermöglicht. Diese

²⁸ KENNEDY/ LIETAER (2004), S. 69

²⁹ EBD., S. 77

³⁰ EBD., S. 103f

³¹ JAK bedeutet übersetzt „Land, Arbeit, Kapital“, EBD., S. 280

³² EBD., S. 118f

wird über ein Konto geführt und steht meist im Verhältnis 1:1 mit der Landeswährung oder sie bezieht sich auf den durchschnittlichen Preis einer Stunde Arbeit.³³ Beispielsweise entspricht bei dem Tauschring³⁴ „STAR e. V.“ ein „Talent“, so die dortige Bezeichnung für die Verrechnungseinheit, einem Euro oder sechs Minuten Arbeitszeit. Pro Stunde geleistete Arbeit werden demnach zehn Talente auf ein Konto gutgeschrieben bzw. bei Leistungsbezug abgebucht. Ein anderes Beispiel ist der WIR-Ring³⁵, der seit 1934 in der Schweiz besteht. Im Jahr 2004 hatte er 60.000 Mitglieder, die 20 % der KMU in der Schweiz ausmachten. Die Zahlungsgeschäfte werden bargeldlos unterhalb der WIR-Mitglieder getätigt. Negative und positive Salden der WIR-Konten laufen über die Zentrale in Basel. Mit dieser Form bargeldloser Verrechnung möchte ein Kooperationsring den Wettbewerb nicht gefährden, sondern ergänzen. Der Anteil dieser Art von „Countertrade“-Geschäften belief sich 2004 auf ca. 25 % bis 30 % des globalen Handels und es ist ein beständiger Zuwachs zu beobachten.³⁶ Ein Gutscheinsystem impliziert die Zahlungsfunktion des Geldes. Dabei wird der Regio-Gutschein als allgemeine Währung verstanden und von den Mitgliedern der jeweiligen Regionalwährungsinitiative als Tauschmittel akzeptiert. Die Regios erhalten meist einen Namen, der an die Region angelehnt ist in der er zirkuliert (z. B. Chiemgauer im Chiemgau). Jede bisherige Initiative hat ihre eigenen Regeln für den Zahlungsumgang der Regios entwickelt und auf ihre Ziele abgestimmt, die Unterschiede in der Arbeitsweise fallen jedoch gering aus. Die Regios kommen durch die Vergabe von Krediten oder durch Umtausch von Euro in Regio in Umlauf. Die teilnehmenden Mitglieder und Unternehmen nehmen die Regios als Zahlungsmittel an und können entscheiden, ob sie sie weiter ausgeben oder in Euro zurücktauschen, wobei dann eine Gebühr fällig wird. Damit die Scheine der Regios „frisch“ bleiben, sind diese mit einer Nutzungsgebühr versehen, d. h. sie verlieren im Verlauf der Zeit an Wert, weshalb sie der Besitzer schnellstmöglich wieder auszugeben versucht, um den Gebühren zu entgehen. Der Umlauf der Regios wird dadurch beschleunigt, da das Geld nicht zurückgehalten wird. Als Variante einer zusätzlichen Währung bevorzugen die meisten der bestehenden Regionalwährungsinitiativen das Gut-

³³ KENNEDY/ LIETAER (2004), S. 111

³⁴ Tauschringe sind private Selbsthilfeorganisationen, die ihren Mitgliedern den Austausch von Waren/ Dienstleistungen ohne Einsatz von Geldzahlungen ermöglichen. unter: MEYERS LEXIKON ONLINE 2.0: <http://lexikon.meyers.de>, Definition Tauschring, Zugriff am 31.01.2008; andere Bezeichnungen sind u. a.: Tauschbörse, Waren- und Dienstleistungsbörse, erweiterte Nachbarschaftshilfe und Tauschkreis, BETZ (2000), S. 5

³⁵ WIR steht für „Wirtschaftsring-Genossenschaft“ und betont gleichzeitig das Gegengewicht zu „ich“, KENNEDY/ LIETAER (2004), S. 279

³⁶ EBD., S. 112f

scheinsystem.³⁷ Die Gutscheine können ebenso über den elektronischen Weg verrechnet werden. Vorteile bei der Nutzung eines elektronischen Regio bestehen vor allem für Gewerbetreibende, da die Geschäftsabwicklung bei höheren Summen vereinfacht wird. Der elektronische Regio erfüllt dieselben Funktionen wie ein Gutscheinsystem auch, d. h. er beinhaltet die Rücktausch- und Nutzungsgebühr genauso wie ein Papiergutschein. Das elektronische Regiogeld wird auf einer normalen EC-Karte gespeichert, wofür die Unterstützung einer regionalen Bank nötig ist, die sich mit ihrem technischen Know How und der nötigen Hardware dem System anschließt. Die Kontosalden und -guthaben werden von einer zentralen Stelle verbucht. Für die Nutzung sind Kartenlesegeräte bei allen Akzeptanzstellen erforderlich.³⁸ Einige Regionalwährungen wie Brod€inheit, Chiemgauer und Landmark verrechnen die Kontostände ihrer Mitglieder auf diese Weise (vgl. Tabelle 1).

Allgemein wird zwischen leistungs- und währungsgedecktem Regiogeld unterschieden. Aus der Unterteilung wird ersichtlich, welche Art von Deckung die Regionalwährung zur Grundlage hat. Das währungsgedeckte Regiogeld kann in einem von den Initiatoren vereinbarten Wechselkurs mit der Landeswährung, der meistens 1:1 ist, eingetauscht werden. Dagegen werden bei den leistungsgedeckten Regios wie bei einem Tauschring Waren oder Arbeitszeit ohne Koppelung an den Euro verrechnet, was auch digital über eine Kontoführung möglich ist. Die Verfechter möchten mit der Methode der instabilen Situation auf dem Finanzmarkt begegnen. Sie sehen in dieser Form des Zahlungsverkehrs, insbesondere für den Osten Deutschlands mit seiner wirtschaftlich prekären Lage, einen innovativen Anschlag, Kreisläufe erneut in Bewegung zu setzen. Beispiele für leistungsgedekte Systeme sind der Urstromtaler in Sachsen-Anhalt und die Havelblüte in Potsdam.³⁹

5.2 Wertestandards der Regionalwährungsinitiativen

Aktive und noch in der Vorbereitungsphase befindliche Regionalwährungsinitiativen, wie beispielsweise der Elbtaler, können von einer Mitgliedschaft des Verbandes „Regiogeld e. V.“ profitieren. Der Verein setzt sich für die Interessen der Regionalwährungsinitiativen ein und stellt einen Schnittpunkt für den Informations- und Erfahrungsaustausch untereinander dar. Alle ihm angeschlossenen aktiven Initiativen arbeiten nach bestimmten Leitlinien und unterstehen folgenden Qualitätskriterien:

³⁷ KENNEDY/ LIETAER (2004), S. 104ff

³⁸ BODE (2004), S. 76

³⁹ GELLERI (2006), S. 8f

1. *Gemeinschaftsgewinn*: Eine ökologisch und sozial nachhaltige Regionalentwicklung wird angestrebt.
2. *Bildung von Kreisläufen*: Regionale Kreisläufe sollen die Grundbedürfnisse des Menschen sichern und durch Steigerung der Wertschöpfung Innovationen ermöglicht werden.
3. *Neutralität*: Eigenschaften wie z. B. ein Umlaufimpuls, der die Wertigkeit des regionalen Geldes im zeitlichen Verlauf herabsetzt, sollen Neutralität des Zahlungsmittels gewährleisten.
4. *Transparenz für die Beteiligten*: Die Vorgehensweise der Regionalwährungen soll für jedermann verständlich erklärt und wichtige Daten allgemein zugänglich gemacht werden. Die Anzahl der umlaufenden Regios wird mindestens einmal pro Jahr veröffentlicht, die Konzepte vor der Erstausgabe bzw. etwaige Änderungen sind offenzulegen. Informationen, die die jeweilige Initiative betreffen, werden bei Nachfrage ausgegeben und es ist Interesse an wissenschaftlicher Begleitforschung sowie für konstruktive Kritik vorhanden.
5. *Demokratische Bestimmungen*: Alle grundsätzlichen Entscheidungen werden demokratisch getroffen und es wird eine Überprüfung der Fachleute vorgenommen.
6. *Professionelle Umsetzung*: Den Initiativen liegt eine breite Basis theoretischer und praktischer Kenntnisse zugrunde und die Mitarbeiter sind dementsprechend geschult.
7. *Finanzierung*: Es wird eine dauerhafte Selbstfinanzierung durch die Beteiligten angestrebt. Überschüsse kommen dem Allgemeinwohl zugute.
8. *Kooperative Zusammenarbeit*: Die Mitglieder des Regiogeld e. V. sind zu gemeinsamer Arbeit bezüglich der Bereitstellung von Wissen, Erfahrungsaustausch etc. verpflichtet.

Der Vorstand des Regiogeld e. V. überprüft, ob die Wertestandards eingehalten werden. Geht eine Regionalwährungsinitiative mit diesen nicht konform, löst der Verein die Zusammenarbeit.⁴⁰ Derzeit gehören dem Verband in Deutschland 24 Regionalwährungsinitiativen an, deren Regios bereits im Umlauf und in Tabelle 1 aufgelistet sind.⁴¹

⁴⁰ REGIOGELD-VERBAND: <http://www.regiogeld.de>, die Initiativen, Wertestandards und Qualitätskriterien, Zugriff am 05.05.2008

⁴¹ REGIOGELD-VERBAND: <http://www.regiogeld.de>, die Initiativen, Zugriff am 05.05.2008

Tab. 1: Die aktiven Regiogeld e. V. – Mitglieder

Regional- währung	Region	Erst- ausgabe	Medium	Deckung (€/Leistung- gedeckt)	Beteiligte Unternehmen	Umlaufende Regio-Menge in Euro- Äquivalent
Alto	Hamburg	Okt 07	Gutschein	€	64	5.000
Ammerlehtaler	Ammersee bis an Lech und Landberg am Lech	Jun 07	Gutschein	€	40	4.000
Augusta	Göttingen	Okt 07	Gutschein	L	40	15.000
Berliner	Berlin	Feb 05	Gutschein	€	189	11.000
Brod€inheit	Altenkirchen	Apr 05	elektronisches System	L	16	4.320
BürgerBlüte	Kassel	Apr 06	Gutschein	€	75	11.000
Chiemgauer	LK Rosen- heim und Traunstein	Jan 03	Gutschein, elektronisches System	€	640	280.083
DreyEcker	Schopfheim	Jan 07	Gutschein	€	68	13.000
Hallertauer	Pfaffenhofen	Nov 04	Gutschein	€	54	7.000
Havelblüte	Potsdam	Jun 06	Gutschein	L	77	31.000
KannWas	Kiel	Jan 04	Gutschein	€	200	20.000
Kirschblüte	Witzenhausen	Okt 04	Gutschein	€	60	9.300
Landmark	Reinstädt	Aug 04	Gutschein, elektronisches System	€, L	87	4.000
Nahgold	Nagoldtal	Okt 06	Gutschein	€	58	9.000
Pälzer	Speyer/Pfalz	Jul 07	Gutschein	€	52	3.700
Regio im Oberland	Wolfrats- hausen	Jan 05	Gutschein	€	96	9.000
Regio im Ostallgäu	Irsee	Jan 07	Gutschein	€	50	12.500
Regio in München	München	Mrz 07	Gutschein	€	65	8.500
Rössle	Stuttgart	Dez 06	Gutschein	€	35	k. A.
Sterntaler	Ainring	Apr 04	Gutschein	Mischform	179	33.495
Tauberfranken	Creglingen	Dez 06	Gutschein	€	65	6.550
UrstromTaler	Sachsen- Anhalt	Okt 04	Gutschein	L	120	24.500
Volmetaler	Hagen	Okt 05	Gutschein	Mischform	100	15.000
Zschopautaler	Waldheim, Mittweida, Frankenberg, Hainichen, Flöha, Augustburg	Aug 07	Gutschein	€	100	19.745
Summe					2.530	556.693

Quelle: REGIOGELD-VERBAND: <http://www.regiogeld.de>, die Initiativen, Detailliste,
Zugriff am 07.05.2008 sowie Telefongespräche mit Hr. SCHEPKE, Hr. PATER KLAUS SCHLAPPS und Hr.
WEBER⁴²

⁴² Die Umlauf- und Mitgliederzahlen wurden von Mai bis Juli 2008 per Email bzw. telefonisch erfragt. Am 02.10.2008 wurden einige Zahlen durch Zugriff auf die Homepages der jeweiligen Initiativen sowie aus der Initiativen-Detailliste des Regiogeld-Verbandes aktualisiert. Einige wenige Zahlen waren „ca.-Angaben“, sie wurden jedoch aufgrund der Summierung exakt angegeben.

Insgesamt gibt es in Deutschland 33 aktive Initiativen, deren Regios umlaufen, sowie über 40 weitere, die sich in Planung befinden.⁴³ Die Abbildung 3 stellt die Regionalwährungen 2008 in Deutschland dar.

Abb. 3: Regionalwährungen 2008 in Deutschland



Quelle: LEIBNIZ-INSTITUT FÜR LÄNDERKUNDE: <http://www.ifl-leipzig.com>, Nationalatlas aktuell, Regionalwährungen, Zugriff am 10.10.2008

⁴³ NIENABER (2008): Geld aus der Region für die Region, unter: LEIBNIZ-INSTITUT FÜR LÄNDERKUNDE: <http://www.ifl-leipzig.com>, Nationalatlas aktuell, Regionalwährungen, Zugriff am 10.10.2008

5.3 Ziele von Regionalwährungen

Die Regionalwährungen sind bestrebt, die Wirtschaft in der Region zu beleben, neue Wertschöpfungsketten anzustoßen und den Kapitalabfluss hin zu prosperierenden Regionen teilweise zu unterbinden. Sie sind deshalb so konzipiert, dass ihre Gültigkeit auf die Region beschränkt ist und ihre Regios nur innerhalb dieser Verwendung finden können. Die regionale Wirtschaft soll durch Nutzung regionsinterner Ressourcen unabhängiger vom globalen Markt werden und dadurch sicherer bezüglich der finanziellen Gesamtplanung in den Kommunen und ebenso für persönliche Planungen der Menschen in der Region. Es wird die Entwicklung eines beständigen Finanzsystems angestrebt, um „einen besseren Schutz vor den Unwägbarkeiten globaler Finanzspekulationen“⁴⁴ zu ermöglichen. Kann ein regionaler Markt stabilisiert werden, können die Umsätze regionaler Unternehmen steigen und Insolvenzen geringer ausfallen. Nicht zuletzt durch die Sicherung von Arbeitsplätzen können sich die kommunalen Steuereinnahmen erhöhen. Dies kann auch im soziokulturellen Bereich positive Folgen haben. Die Menschen würden durch die neue Zahlungsmethode stärker miteinander kommunizieren und von einer gesunden Ernährung aufgrund der erweiterten Angebotspalette von Produkten „kurzer Wege“ profitieren. Regionale Produkte, die über kurze Wege die Kunden erreichen, tragen zur Umweltentlastung bei. Mit diesen Gegebenheiten könnte sich eine Erhöhung der Lebensqualität und der Zufriedenheit bei der Bevölkerung in einer Region einstellen.⁴⁵ Bei leistungsgedeckten Regionalwährungen sollen vordergründig ungenutzte Ressourcen reaktiviert und Austauschbeziehungen ermöglicht werden, die durch die Illiquidität des Euros unterbleiben. Die Arbeitssuchenden im Osten Deutschlands beispielsweise stellen einen versiegenden Pool an Humankapital dar, weil in vielen Regionen weder Arbeitsplätze noch Geld vorhanden sind. Es bleiben Fähigkeiten, Wissen und der Wunsch nach Betätigung verborgen und ungenutzt. Leistungsgedeckte Regionalwährungen können durch die Unabhängigkeit vom Euro in großen Teilen von der Landeswährung unabhängig agieren und die regionalen Gegebenheiten verbessern.⁴⁶

⁴⁴ KENNEDY/ LIETAER (2004), S. 102

⁴⁵ BODE (2004), S. 84

⁴⁶ EBD., S. 108f

5.4 Der Euro und der Regio im Vergleich

Eine Regionalwährung soll in einer Region den Euro als gesetzliches Zahlungsmittel ergänzen. Der Euro agiert international und akkumuliert dort wo die höchsten Renditen zu erwarten sind. Die ergänzende Wirkung von Regios verdeutlichen DIEFENBACHER und DOUTHWAITE, da sie mangelnde Einflussmöglichkeiten auf das bestehende Geldsystem sehen: „Wenn die Bewohner einer Region Handelsgeschäfte untereinander nur mithilfe eines Zahlungsmittels tätigen können, das von Menschen außerhalb dieser Region ausgegeben wird, wird ihre wirtschaftliche Lage immer von Ereignissen abhängig sein, die sie nicht beeinflussen können.“⁴⁷ Da der Euro aus der Region abfließen kann und durch die Einbindung in den internationalen Finanzmarkt dessen Schwankungen ausgesetzt ist, sind die Menschen in der Tat handlungsunfähig, was die Stabilisierung des Euros betrifft. Der Regio dagegen ist an eine bestimmte Region gebunden und im Stande, soziale, kulturelle und ökologische Rahmenbedingungen zu fördern, die zur stärkeren Identifikation mit der Region führen können. Nach dem Gesetz von GRESHAM sind Regios „schlechtes“ Geld, da sich mit ihnen im Gegensatz zum Euro keine Zinsen verdienen lassen und sie einem Wertverfall unterliegen, wodurch der Nutzer sie möglichst vor Fristende wieder auszugeben versucht. Beim Umtausch in Euro wird zudem eine Umtauschgebühr verlangt, sie sind kein offizielles Zahlungsmittel und ihre Annahme erfolgt nur freiwillig. Die Zahlungsmöglichkeit mit dem Regio beschränkt sich auf ein geografisch begrenztes Gebiet, dessen Name auch häufig Einfluss auf die jeweils eigene Regio-Bezeichnung nimmt.⁴⁸ Nach KENNEDY/ LIETAER würde eine Regionalwährung höchstens 30 % des „Bruttoregionalprodukts“ ausmachen und die eigentliche Landeswährung nicht verdrängen.⁴⁹ Der Umgang mit einer Regionalwährung trägt zur Nachhaltigkeit bei, denn Investitionen in soziale und ökologische Projekte werden durch eine zinsfreie bzw. zinsgemäßigte Kreditierung attraktiv. Aufgrund der Zinsfreiheit bzw. -beschränkung wird eine Akkumulation von Zinserträgen vermieden und dementsprechend auch eine ungleiche Umverteilung des Geldes. Welche Wirkungskreise die Regios außerdem ziehen, wird im Folgenden erläutert.

Regionalwährungen sind *sicher vor Inflation* und weisen *Wertstabilität* auf, denn es sind nur so viele Regios im Umlauf wie tatsächlich eingetauscht werden und durch Waren und

⁴⁷ DIEFENBACHER/ DOUTHWAITE (1998), S. 83

⁴⁸ KENNEDY/ LIETAER (2004), S. 197f

⁴⁹ EBD., S. 200

Dienstleistungen gedeckt sind.⁵⁰ Diesbezüglich sind Mechanismen notwendig, welche dafür sorgen, „dass sich Geldmenge und Menge der angebotenen Güter und Dienstleistungen die Waage halten.“⁵¹ In einem solchen Fall unterlägen „umlaufgesicherte Währungen nicht zwingend einer geldsystembedingten Inflation [...], was langfristige Wertstabilität möglich machen könnte.“⁵² Für Spekulationen sind sie aufgrund ihrer regional-räumlichen Begrenzung unzuweckmäßig, wodurch sie bei einem möglichen Kollaps am globalen Finanzmarkt nicht tangiert werden. Der Schutz vor einer Inflation ist jedoch nur gewährleistet, wenn die Regios nicht eurogedeckt und unabhängig von der Landeswährung sind. Regionalwährungen wirken zudem *antizyklisch*. Mit zinsfreier bzw. zinsminimierter Kreditvergabe in leistungsgedeckten Systemen (z. B. Tauschringen) lohnen sich Investitionen trotz wirtschaftlicher Schwankungen durch Stagnation oder Rezession. Mithilfe von Regionalwährungen wird ebenso eine *Deflation unterbunden*, da die Regios durch die Nutzungsgebühr nicht künstlich minimiert werden, sondern sich in stetigem Umlauf befinden. Es kommt nicht zu der wirtschaftlich nachteiligen Gegenüberstellung großer Warenmengen und geringen zirkulierenden Geldmengen.⁵³ BODE skizzierte in einer vergleichenden Darstellung die Charakteristika beider Währungsformen, welche in Tabelle 2 dargestellt sind.

Tab. 2: Die Geldsysteme des Euros und des Regios im Vergleich

Bestehende Landeswährung	Regionalwährung
- o global orientiert - o Funktionseinheit - o unter Umständen deflationär - o inflationsabhängig - o Eignung zur Spekulation - o prozyklisch - o mit Zins - o Rentabilität kurzfristiger Anlagen - o Gewinnmaximierung, renditeorientiert - o vergleichsweise niedrige Umlaufgeschwindigkeit	- o regional orientiert - o getrennte Geldfunktionen - o antideflationär - o inflationssicher - o wertstabil, da ungeeignet für Spekulationen - o antizyklisch - o zinsfrei bzw. zinsminimiert - o Rentabilität langfristiger Anlagen - o Nutzenmaximierung - o höhere Umlaufgeschwindigkeit

Quelle: BODE (2004), S. 97

⁵⁰ BODE (2004), S. 96f

⁵¹ ROST 31.08.2008

⁵² EBD.

⁵³ BODE (2004), S. 96

5.5 Steuerliche Handhabung und rechtlicher Standpunkt

Bevor eine Regionalwährung in einer Region eingeführt wird, sollte sich die jeweilige Initiative über die Rechtssicherheit des zukünftigen Systems klar werden. Die Sparkasse Delitzsch-Eilenburg in Sachsen gab ein Gutachten in Auftrag, welches die gesetzliche Seite im Folgenden beleuchtet. Da das Ausgabemonopol für Bargeld innerhalb der EU bei der Europäischen Zentralbank (EZB) liegt, sind die Folgen einer unerlaubten Ausgabe sowie Benutzung einer Zusatzwährung im § 35 der Bundesbank (BBankG) wie folgt geregelt:

„Mit Freiheitsstrafe bis zu fünf Jahren oder mit Geldstrafe wird bestraft,

1. wer unbefugt Geldzeichen (Marken, Münzen, Scheine oder andere Urkunden, die geeignet sind, im Zahlungsverkehr an Stelle der gesetzlich zugelassenen Münzen oder Banknoten verwendet zu werden) oder unverzinsliche Inhaberschuldverschreibungen ausgibt, auch wenn ihre Wertbezeichnung nicht auf Euro lautet;
2. wer unbefugt ausgegebene Gegenstände der in Nummer 1 genannten Art zu Zahlungen verwendet.“⁵⁴

Bislang sind keine Gerichtsurteile bekannt, in denen Regionalwährungen gegen den § 35 verstoßen. Jedoch haben speziell Papiergutscheine einer Regionalwährung die Eignung, „im Zahlungsverkehr an Stelle der gesetzlich zugelassenen Münzen oder Banknoten verwendet zu werden“⁵⁵, weshalb sie sich gesetzlich nicht exakt im vorgegebenen Rahmen bewegen. Die Deutsche Bundesbank gibt ausschließlich vage rechtliche Empfehlungen, die man umsetzen sollte, damit die Regionalwährung nicht gegen § 35 BBankG verstößt. Zum Beispiel sollten die Wertgutscheine einfarbig sein und sich in der Größe sowie von dem Material des Papiers von den herkömmlichen Banknoten unterscheiden. Räumliche und zeitliche Begrenzungen sollten ebenso zu erkennen sein wie der Aufdruck „Gutschein“ oder „Warengutschein“.⁵⁶ Dass Verstöße gegen diese Empfehlungen nicht zwingend strafverfolgt werden, zeigte sich bei der Ausgabe der 30 Mio. Aral-„Danknoten“, die zwischen November 2001 und April 2002 an Kunden ausgegeben wurden. Die Scheine hatten einen Wert von je 0,50 Euro und konnten bei Aral sowie ca. 10 weiteren Unternehmen bei Einkäufen eingelöst werden. Diese waren zwar zeitlich begrenzt, jedoch

⁵⁴ HARDRAHT/ GODSCHALK (2004), o. S., htm-Datei, Zugriff am 21.05.2008

⁵⁵ EBD.

⁵⁶ EBD.

erfolgte die Ausgabe bundesweit und nicht in räumlicher Abgrenzung. Die Scheine waren fast genauso groß wie 50 Euro-Scheine und zudem mehrfarbig, dennoch wurde nach § 35 BBankG kein Strafverfahren eingeleitet.⁵⁷ Keine gesetzlichen Hindernisse hingegen haben Regionalwährungen, die ihre Gutscheine über ein elektronisches System verrechnen. Es wäre daher sinnvoll, auch hinsichtlich eines wirksamen Marketings, beim Aufbau einer Regionalwährung zunächst Papiergutscheine zu verwenden und bei entsprechendem Transaktionsvolumen auf digitale Gutscheine umzustellen, um dem Verbot der Zusatzwährung durch § 35 zu entgehen. Grundsätzlich sollte an dieser Stelle hinterfragt werden, warum Papiergeld verboten werden kann, aber die elektronische Zahlungsabwicklung gestattet ist. Laut Gutachten ist davon auszugehen, dass eine Regionalwährung auf Bargeld-Basis eingestellt werden kann, wenn die Verbreitung dieses Geldes in der Volkswirtschaft „ökonomische Relevanz bekommt“.⁵⁸

Aus steuerlichen Gesichtspunkten werden bei den bestehenden Regionalwährungsinitiativen die Einkommen in Euro und die Einkommen in der Regionalwährung von den Behörden gleich gewertet. Ein Arbeitsloser verliert demzufolge die staatliche Unterstützung, sobald sein Lohn aus Euros und Regios über dem regulären Limit liegt. Es werden beide Einkommen zusammengelegt, aber nur Steuern in Euro geduldet. Eine Lockerung dieser Bestimmungen dürfte sicher dazu beitragen, Regionalwährungen unkomplizierter zu gestalten. Kommunale Steuern könnten beispielsweise in der Regionalwährung gezahlt werden, da sie ohnehin ausschließlich für kommunale Zwecke Verwendung finden, um örtliche Projekte, Einrichtungen, etc. zu finanzieren.⁵⁹

5.6 Kritikpunkte gegenüber den Regionalwährungen

Neben den oben erwähnten positiven Effekten und Wirkungen die eine Regionalwährung anstoßen kann, werden vor allem zu Beginn bzw. vor der Einführung eines Regionalwährungssystems bestimmte Sachverhalte von Kritikern und Personen, die noch nicht in ein derartiges System involviert sind, in Frage gestellt. Ein paar Aspekte sollen im Weiteren aufgezeigt werden.

Mit den Regios sind für den Nutzer ausschließlich Waren, Güter und Dienstleistungen der am Regionalwährungssystem teilnehmenden Unternehmen und Geschäfte erwerbbar. Die

⁵⁷ GODSCHALK (2004), S. 234f

⁵⁸ HARDRAHT/ GODSCHALK (2004), o. S., htm-Datei, Zugriff am 21.05.2008

⁵⁹ LIETAER (1999), S. 349f

Angebotspalette ist deutlich eingeschränkter als die des „Euro-Marktes“ und es ist ein erhöhter Informationsaufwand nötig, um sie dem Kunden übersichtlich präsentieren zu können. Meist übernimmt, neben Rubriken in regiovereinseigenen Zeitungen, ein „virtueller Marktplatz“ die Aufgabe, Angebot und Nachfrage zu kommunizieren.

Als umständlich wird bei einer zweiten Währung die erforderliche zusätzliche Kassenhaltung gesehen. Der Initiator des Urstromtalers in Sachsen-Anhalt, FRANK JANSKY, stellt dazu fest, dass die Menschen bereits jetzt schon mehrere (Konzern-) Währungen im Portemonnaie hätten, die so genannten „Pay-Backs“, weshalb die Monopolstellung des Euros ohnehin nicht mehr hundertprozentig gewährleistet sei.⁶⁰ Wie lange die Duldung solcher Geldexperimente erlaubt ist, bleibt ungewiss. Sollte die umlaufende Regiogeldmenge dem Euro als Monopolwährung den Rang ablaufen, wäre denkbar, dass die EZB Schritte zur Unterbindung der Ausgabe von Regios einleiten lässt. Im Falle einer immensen Steigerung der Regionalwährungen und deren Umlaufzahlen könnten Kommunen die Regios für die Begleichung öffentlicher Gebühren (z. B. Parkgebühren, Hundesteuer) akzeptieren⁶¹, wobei ein solches Ausmaß unter Umständen ein Ausgabeverbot nach sich ziehen könnte.

Es wird als weiterer Punkt angenommen, eine zusätzliche Währung zur bestehenden Landeswährung würde die Inflation verstärken. Dies kann insofern widerlegt werden, weil eine Regionalwährung, wenn sie in Regionen hoher Arbeitslosigkeit verwendet wird, dem wirtschaftlichen Zwang der Zinssenkung entgegenwirkt und die daraus folgende Gefahr einer Inflation mildert.⁶² Nimmt man nämlich an, eine Regionalwährung würde durch die Nutzungsgebühr, den schnelleren Geldumlauf, die höheren Umsätze und die demzufolge vermehrte Beschäftigung die Arbeitslosigkeit mildern, gäbe es weniger Druck auf die Zentralbanken die Zinsen mit dem Ziel zu senken, eine vermehrte Nachfrage nach Kreditaufnahmen und den daraus erhofften Arbeitsplätzen zu generieren. Die Regionalwährung vermag mithilfe ihres Systems Arbeitskräfte selbst zu reaktivieren. Die Zinssenkungen im Euro-System könnten zwar im Verlauf ebenfalls zu niedriger Arbeitslosigkeit führen, jedoch würde sich durch die erhöhte Kaufkraft auch die umlaufende Geldmenge erhöhen, was zu einer Inflation führen könnte. Eine Regionalwährung ist ein eigenes System, welches sekundär zur Landeswährung verläuft und diese

⁶⁰ JANSKY 01.03.2008

⁶¹ CREUTZ (2005), S. 31

⁶² LIETAER (1999), S. 343

nicht in irgendeiner Form tangiert. Bei einer Regionalwährung sind außerdem nur so viele Regios im Umlauf, wie tatsächlich durch Dienstleistungen und Waren gedeckt sind und von den Teilnehmern umgetauscht werden.

6 Problemlagen des gegenwärtigen marktwirtschaftlichen Geldsystems

In diesem Kapitel werden vor allem volkswirtschaftliche Aspekte erläutert, die miteinander in engem Zusammenhang stehen. Aufgrund der vielfachen systemimmanenten Gestaltungsmöglichkeiten der Prozesse einer Volkswirtschaft ist eine Beleuchtung aller möglichen Konstellationen von Ereignissen, die darin auftreten können, nicht gegeben. Das Kapitel beschränkt sich auf die in der Literatur erläuterten und diskutierten Vorgänge und erhebt nicht den Anspruch einer ganzheitlichen Darlegung volkswirtschaftlicher Zusammenhänge in einer Marktwirtschaft. MANKIW definiert Marktwirtschaft als „eine Volkswirtschaft, die ihre Ressourcen durch die dezentralisierten Entscheidungen zahlreicher Unternehmungen und Haushalte zuteilt, die zu diesem Zweck auf Märkten für Güter und Produktionsfaktoren (Arbeit und Kapital) zusammenwirken.“⁶³

Die Überlegung, einen finanziell sekundären Kreislauf neben der Landeswährung einzuführen, beruht nach Ansicht der meisten Befürworter von Regionalwährungen auf negative Entwicklungen im bestehenden Geldsystem. Da die Lebensgrundlage in den Industrieländern hinreichend gesichert ist, wird von vielen das wirtschaftliche Wachstum hinterfragt. Was ist ausschlaggebend für das stetige Wirtschaftswachstum und weshalb ist es das ökonomische Ziel, wonach alles ausgerichtet ist? Von den meisten Theorien und Wissenschaften wird Wachstum als etwas Positives gesehen. Die Freiwirtschaftslehre hinterfragt dessen Sinn und gibt zu bedenken, dass bei einer ausschließlich wachstumsorientierten Wirtschaftsweise die Ökologie durch Ausbeutung der natürlichen Ressourcen in starke Mitleidenschaft gezogen wird, denn dem Kapitalvermögen muss in annähernd gleichem Maße das Realkapital gegenüberstehen, das durch die Ressourcen erwirtschaftet wird. Diese sind jedoch begrenzt vorhanden, was unendliches ökonomisches Streben unmöglich macht. Hinkt das Wachstum der realen Wirtschaft dem monetären Wachstum durch Zins und Zinseszins hinterher, kann es schließlich zu einer Krise kommen. Man kann deshalb von einem Wachstumszwang sprechen, der Folge des Zinses ist.⁶⁴ Das Ungleichgewicht zwischen realem Kapital und dem Geldvermögen wird anhand des Zeitraumes 1996 bis 2001 deutlich. In dieser Zeit sind Brutto sozialprodukt, Nettolöhne und Steuern um 13 % gestiegen, während die Geldvermögen um 39 %, das Geschäftsvolumen und Bankzinsaufwendungen um ca. 60 % und die Zinserträge der Banken um 48 % gestiegen sind. D. h., dass die volkswirtschaftlichen Einkommen den Zinserträgen und -

⁶³ MANKIW (2001), S. 10

⁶⁴ WIRTH (2003), S. 32ff

lasten erheblich hinterher hinken. KENNEDY vergleicht diese Entwicklung mit der eines Kindes, welches innerhalb eines Jahres um 13 % wächst, seine Organe jedoch um 48 %. Diesem Kind würde in jedem Falle eine Krankheit attestiert, was bei geldsystemischen Angelegenheiten jedoch nicht geschieht.⁶⁵

Die Wirtschaftswissenschaften beschreiben den *Zins* als „Preis für die zeitweise Überlassung von Kapital“.⁶⁶ LIETAER betrachtet Zinsen als „zeitgebundenes Einkommen für einen Geldverleiher oder zeitgebundene Kosten für den Schuldner.“⁶⁷

Die Höhe des Zinses entscheidet darüber, ob und wann Kapitaleigner Geld, welches sie übrig haben, Kreditnehmern leihweise zur Verfügung stellen. Demzufolge entscheiden sie auch über das Investitionsvolumen. Die Kapitaleigner vereinbaren bei Vertragsabschluss einen festen Zinssatz ihres angelegten Geldes, den die Kreditnehmer auf der anderen Seite in jedem Fall erwirtschaften müssen. Deren Gewinn muss daher auf lange Sicht mindestens über der Zinslast liegen, anderenfalls können sie die Zinsen nicht zurückzahlen.⁶⁸ Die Aktionsspielräume der Kapitaleigner, ihr Geld vom Markt zurückzuhalten oder in ihm wieder freizusetzen, stören die natürliche Zirkulation des Geldes im sozialen System in erheblichem Maße. Werden von ihnen größere Geldmengen aufgrund niedriger Zinsversprechungen vom Markt so lange zurückgehalten bis es sich durch steigende Zinsen erneut lohnt in rentable Anlagen zu investieren, kann es auf der anderen Seite zu Absatzstockungen und Arbeitslosigkeit kommen.⁶⁹ Sind die Zinssätze hoch, setzen die Kapitaleigner ihr Geld wieder frei, da die Gewinne höher ausfallen. Den Kreditnehmern, die Investitionen vornehmen möchten, wird die Kreditaufnahme aber gerade dadurch erschwert, weil sie die hohen Zinsen erbringen müssen. Ihre Schulden erhöhen sich im selben Maße, wie das Geldvermögen auf der anderen Seite exponentiell anwächst. Die Zinszahlungen werden volkswirtschaftlich in der Produktion, im Absatz und über die Güter selbst umgeschlagen. Die Anteile der (Zins-) Schulden sind stetig in den Kosten der Unternehmen und in den Gütern des täglichen Bedarfs enthalten.⁷⁰ KENNEDY stellt dazu fest, dass der Konsument rund 30 % bis 50 % Zinsen in den Preisen seiner täglichen Waren bezahlt.⁷¹ Entgegen der Annahme, man zahle diese nur im Falle einer

⁶⁵ KENNEDY (2006), S. 37f

⁶⁶ WOLL (1990), S. 799

⁶⁷ LIETAER (1999), S. 458

⁶⁸ BODE (2004), S. 64

⁶⁹ ONKEN (2008), S. 101

⁷⁰ WIRTH (2003), S. 32ff

⁷¹ KENNEDY (2006), S. 28

Verschuldung, werden die Zinskosten über private Gelder der Konsumenten gedeckt. ROST spricht in dem Zusammenhang von einer „versteckten Umverteilung von Arm zu Reich“.⁷² Zinsen bestimmen demnach die Höhe als auch den Zeitpunkt des Geldumlaufes, weshalb Zinskritiker sie als eine Ursache für die Probleme des bestehenden Geldsystems sehen.

Ferner ist der freie Markt Schwankungen unterworfen, die in der zweiten Hälfte des vergangenen Jahrhunderts zur Entfaltung kamen. Im August 1971 wurde in den USA der Goldstandard aufgehoben, wonach die Konvertibilität von Papiergeld und Gold abgeschafft wurde. Ab diesem Zeitpunkt war nicht nur der US-Dollar nicht mehr in Gold umtauschbar, sondern auch die Währungen der übrigen Länder, die bis dato in US-Dollar konvertibel waren. Seitdem basiert ihr Wert nicht auf real existierendem Habitus, sondern nur auf einer Art Vertrauen, das ihnen entgegengebracht wird.⁷³ Es wird Geld in Umlauf gebracht, welches nicht mehr in Gold eingelöst werden kann. Die Geldmenge kann willkürlich erhöht werden, sodass man von einer „Geldschöpfung“ sprechen kann.⁷⁴ Angenommen es kommt auf dem Markt aufgrund der Sättigung der Nachfrage zu Absatzstockungen, so müssen die Kreditnehmer Wege finden, die Zinsen aufzubringen. Dies kann sich in Mitarbeiterentlassungen, Produktionsstandortverlagerungen in Niedriglohnländer und Drosseln von Produktionsdiversifizierungen ausdrücken. Zudem werden die Zinskosten, wie oben bereits erwähnt, in den Dienstleistungen und Waren des täglichen Bedarfs umgeschlagen, da sich sonst die Unternehmer nicht in der Lage sehen, die Zinsen zu erwirtschaften. Sind diese Maßnahmen für die Zinsrückzahlung unzureichend, werden die Unternehmer gezwungen, neue Kredite aufzunehmen, um die bestehenden tilgen zu können. So kommt es zum Schuldenzuwachs auf der einen und zum Vermögenszuwachs auf der anderen Seite. Die Zinsansprüche der Kapitaleigner müssen dabei stets durch den Gewinn der produzierten Waren erwirkt werden, was den Wachstumszwang erklärt.⁷⁵ Können die Zinsen des Kapitals durch die Zinsen der Investitionskredite aber nicht mehr bedient werden, müssen oben genannte Einsparungen getroffen werden. Die Konjunktur wird instabil infolge der steigenden Arbeitslosigkeit und sinkenden Kaufkraft. Der Staat hat dadurch steuerliche Einbußen zu tragen, die die ohnehin schon stark negativen Salden des Bundeshaushaltes belasten.⁷⁶ Der Staat nimmt

⁷² ROST (2003), S. 37

⁷³ DIEFENBACHER/ DOUTHWAITE (1998), S. 31

⁷⁴ BINSWANGER (2008), S. 22

⁷⁵ ROST (2003), S. 37

⁷⁶ Die Schulden des Bundeshaushaltes beliefen sich 2007 auf 939,9 Mrd. Euro. Zudem wurden 37,3 Mrd.

für deren Ausgleich stetig neue Kassenkredite auf, welche jedoch jedes Mal eine Neuverschuldung darstellen. Deutschland sitzt in der „Schuldenfalle“ und versucht durch starke Einschnitte bei den öffentlichen und sozialen Leistungen, sowie durch den Verkauf von Bundesvermögen der immensen Zinslast zu begegnen.⁷⁷ Damit das Missverhältnis zwischen den steigenden Schuldenzinsen und sinkenden Einkommen ausgeglichen werden kann, kann *Inflation* deshalb „teilweise bewusst geschaffen [werden]“⁷⁸, was aber nur möglich ist, wenn die entsprechende Zentralbank nicht nur der Geldwertstabilität verpflichtet ist (z. B. US Federal Reserve Bank). Die Geldmenge wird erhöht, damit die Zinslast überhaupt noch getragen, und ein Kollaps des disharmonischen Verhältnisses hinausgezögert werden kann. Ist die Inflation aber hoch und spiegelt sie sich in den Kreditzinsen wider, werden wiederum keine Kredite aufgenommen. Ebenso wird weniger Geld von den Kapitaleignern auf der Bank angelegt, weil sie mit einem sicheren Wertverlust ihres Geldes rechnen können. Inflation ist demzufolge riskant für den Kapitaleigner. Vergibt die Bank keine Kredite, gehen auch die Investitionen zurück und es stehen der künstlich erhöhten Geldmenge weniger Güter als zuvor gegenüber.

Bei einer *Deflation* sind plötzlich mehr Waren als Geldvolumen auf dem Markt. Um die Waren absetzen zu können, fallen die Preise, was die Bevölkerung zum Sparen und Hinausschieben von Investitionen animiert. Aufgrund der entstehenden Absatzstockungen werden die Kreditnehmer illiquid und können ihre Schulden nicht zurückzahlen, was Einsparungen, Entlassungen und Arbeitslosigkeit zur Folge hat. Anders als bei der Inflation hat hier der Kreditnehmer das Risiko zu tragen. Unter Umständen führt eine Deflation zu einer Rezession, die schlimmere Auswirkungen als eine Inflation haben kann. Obwohl sie durch niedrige Preise und der Wertzunahme des Geldes wirtschaftlich erstrebenswert erscheint, erzeugt sie in der Bevölkerung Konkurrenz um einen kleinen Warenkorb, was die Solidarität der Gesellschaft auf die Probe stellen dürfte.⁷⁹ In einer solchen Situation ist es nicht auszuschließen, dass „überschüssiges“ Realkapital und Geldvermögen vernichtet werden.⁸⁰

Euro neue Kredite aufgenommen, um Altschulden zu tilgen und Schuldzinsen begleichen zu können (Stand: 30.06.2007). STATISTISCHES BUNDESAMT (2008), S. 976, pdf-Datei, Zugriff am 25.06.2008

⁷⁷ BODE (2004), S. 66f

⁷⁸ MEßENZAHL (2005), S. 24

⁷⁹ MEßENZAHL (2005), S. 24f

⁸⁰ WIRTH (2003), S. 35f

Einen ausgewogenen Gleichgewichtspreis, der sich auf dem freien Markt durch ein selbstverständliches Zusammenfinden von Angebot und Nachfrage bildet, kann man nach den vorangegangenen Darstellungen nicht unter allen Umständen erwarten. Ist die vorhandene Geldmenge höher als die Anzahl der Güter auf dem Markt, steigt tendenziell der Preis, was eine Inflation impliziert. Ist das Geldvolumen geringer als die angebotenen Waren, kommt es zu einer Verbilligung der Güter, was eine Deflation nach sich zieht. Das Ausmaß jeder der beiden Situationen hat eine sehr starke Abwertung von Wertschöpfung zur Folge und stört die Stabilität des Marktpreises. Gäbe es eine Zinsrate von 0 %, wäre „eine ungestörte Optimierung der marktwirtschaftlichen Prozesse denkbar.“⁸¹ Es müsste demzufolge ein Zahlungsmittel geben, was sich stabilisierend auf die Kaufkraft auswirkt und „eine entsprechende Umorientierung [...] von der extensiven Profitwirtschaft in Richtung auf intensive Wertschöpfungsprozesse“⁸² bewirken kann. Unter Punkt 5.1.2.2 wurde die Wirkungsweise von Regionalwährungen dargelegt, die zu einer Intensivierung regionaler Entwicklungen führen können. Im folgenden Kapitel wird der Chiemgauer vorgestellt, der seine Teilnehmer seit knapp sechs Jahren zu einem aktiveren und bewussteren Wirtschaften in ihrer Region bewegt.

⁸¹ KOUDELA (2004), S. 99

⁸² SUHR (2007), S. 3

7 Best Practice: Das Beispiel des Chiemgauers

Ein sehr erfolgreiches Beispiel für die Entwicklung einer Regionalwährung ist die Chiemgauer-Initiative. Das Unternehmen begann im Herbst 2002 als Schülerprojekt unter der Leitung des Wirtschaftslehrers CHRISTIAN GELLERI in der Waldorfschule Prien⁸³ am Chiemsee. Der Chiemgauer regional war zu diesem Zeitpunkt ein nicht eingetragener Verein. Ende Januar 2003 gab es bereits 20 Unternehmen und Geschäfte, die den Chiemgauer als Zahlungsmittel akzeptierten. Im Rahmen der ersten Infoveranstaltung über die neue Regionalwährung wurden 2.000 Chiemgauer ausgegeben, mit denen die Sporthalle der Schule gefördert werden konnte. Anfang Juni 2003 gründeten die Schüler, ihre Eltern und die Lehrer den Chiemgauer regional e. V.- für nachhaltiges Wirtschaften. GELLERI übernahm 2004 die Geschäftsleitung, im selben Jahr beteiligten sich bereits 200 Unternehmen an dem Chiemgauer Projekt.⁸⁴ Der weitere Entwicklungsverlauf wird unter Punkt 7.2 skizziert, wobei auf die Genossenschaftsgründung „Regios eG“ und die Zusammenarbeit mit der Sterntaler-Initiative Bezug genommen wird. Zunächst soll aber die Arbeitsweise der Regionalwährung vorgestellt werden.

7.1 Funktionsweise des Chiemgauers

Möchte man mit Chiemgauern bezahlen, ist die kostenfreie Mitgliedschaft im Chiemgauer e. V. notwendig. An einer der vielen Ausgabestellen, wie beispielsweise regionalen Einzelhändlern und Banken, tauscht man Euro gegen die Chiemgauer im Verhältnis 1:1. Der Zahlungsverkehr ist dann bei allen beteiligten Geschäften und Unternehmen möglich. Der Chiemgauer ist mit einer Nutzungsgebühr versehen, die den Umlauf der Scheine sichern soll. Pro Quartal verlieren daher die Scheine 2 % ihres Wertes, weshalb die Gutscheinsbesitzer versuchen, vor Ablauf der Frist die Scheine wieder auszugeben. Hat man einen „alten“ Schein, so muss der Wertverlust durch Aufkleben einer Wertmarke ausgeglichen werden. Mit dieser Gestaltungsweise erhält der Chiemgauer mehr Schwung im Umlauf als der Euro, was sich in Tabelle 3 ablesen lässt. Da sich die Hortung von Chiemgauern aufgrund des Wertverfalls für den Einzelnen nicht lohnt, werden sie erneut zügig auf den regionalen Markt gebracht, wo sie die Auftragslage der KMU und somit die Beschäftigung in der Region erhöhen.

⁸³ Prien als Luftkurort zählte im Jahr 2006 10.132 Einwohner (Stand: 02.11.2006). unter: EUREGIO INNTAL: <http://www.euregio-inntal.com>, Projekte, Prien, Zugriff am 28.01.2008

⁸⁴ CHIEMGAUER-INITIATIVE: <http://www.chiemgauer.info>, Kontakt, Chiemgauer e. V., Zugriff am 21.04.2008

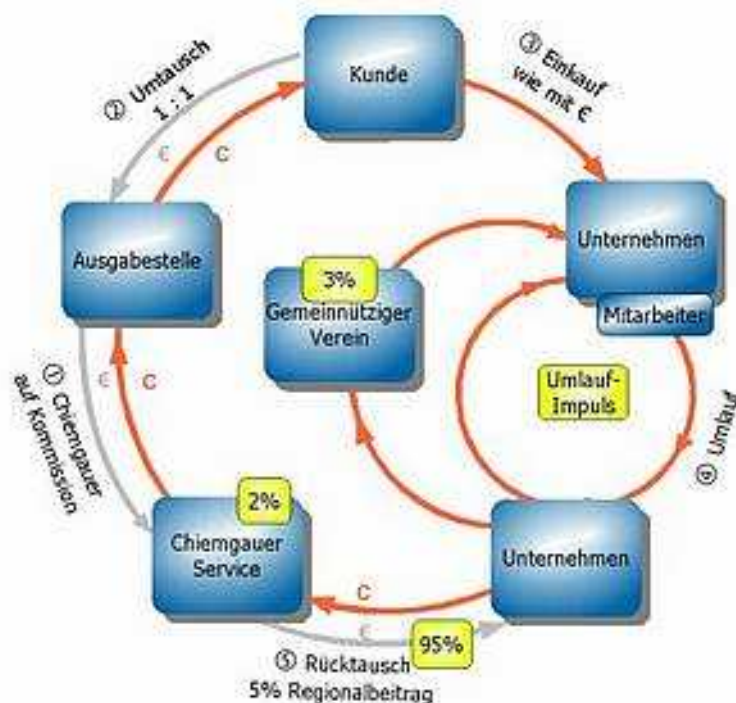
Tab. 3: Umlaufgeschwindigkeit des Chiemgauers im Vergleich zum Euro

	2003	2004	2005	2006	2007
Umlaufgeschwindigkeit Chiemgauer	9,77	14,13	16,78	22,3	18,7
Umlaufgeschwindigkeit Euro	8,7	8,46	7,69	7,58	7,44
Wie viel Mal schneller ist der Chiemgauer?	1,12	1,67	2,18	2,94	2,51

Quelle: eigene Darstellung, Daten aus: CHIEMGAUER-STATISTIK (2007), S. 1, pdf-Datei, Zugriff am 28.04.2008

Es steht den Chiemgauer-Teilnehmern offen, die Scheine wieder zurückzutauschen, wobei dann eine Gebühr von 5 % des Gutscheinwertes entrichtet werden muss. Die Rücktauschgebühr wird ebenso erhoben, wenn der Schein nach zwölf Monaten seine Gültigkeit verliert und nur noch zurückgetauscht werden kann. Für 100 alte Chiemgauer bekommt das Mitglied demnach 95 neue Scheine. Davon erhält der Trägerverein 2 Euro (sprich 2 %) für Druckkosten und administrative Aufgaben und die restlichen 3 % bekommt ein gemeinnütziger Verein, welcher vom Kunden bestimmt wird.⁸⁵ Die folgende Abbildung veranschaulicht die Zahlungsvorgänge:

Abb. 4: Der Zahlungskreislauf des Chiemgauers



Quelle: REGIOGELD-VERBAND: <http://www.regiogeld.de>, Regiogeld, Chiemgauer, Zugriff am 31.01.2008

⁸⁵ REGIOGELD-VERBAND: <http://www.regiogeld.de>, Regiogeld, Chiemgauer, Zugriff am 30.01.2008

Mithilfe einer Regiocard können die Mitglieder genauso bargeldlos bezahlen wie bei einer EC-Karte mit Unterschrift. Über ein spezielles Kartenlesegerät wird der Betrag vom normalen Eurokonto des Käufers abgebucht, wobei 3 % der Einkaufssumme an einen vom Mitglied favorisierten Verein fließen. Nun werden die E-Chiemgauer den Anbietern auf ein zusätzliches Girokonto bei einer Kooperationsbank der Chiemgauer-Initiative gutgeschrieben. Bei der bargeldlosen Zahlung entfällt die zusätzliche Kasse, die für die Scheine notwendig wäre. Die Abrechnung wird vereinfacht und die Kontobuchungen werden transparent dargestellt, indem Leistungen und Kosten einzeln auf dem Kontoauszug aufgelistet sind.⁸⁶

7.2 Entwicklung des Chiemgauers

Der Chiemgauer e. V. schloss sich im Februar 2006 dem neu gegründeten „Regiogeld e. V.“ an, der die deutschen Regionalinitiativen vertritt und den Austausch neuester Informationen ermöglicht. Im gleichen Jahr startete die Einführung der elektronischen Zahlungsmöglichkeit des Chiemgauers in Wasserburg am Inn. Der Erfolg des Vereines bei den Mitglieder- und Umsatzzahlen wird durch die Entwicklung von 2003 bis 2007 in Tabelle 4 dargestellt.

Tab. 4: Die Entwicklung des Chiemgauers

Chiemgauer	2003	2004	2005	2006	2007
Mitglieder ges. ⁸⁷	250	695	1.188	1.795	2.186
Chiemgauer-Umsatz aller Unternehmen	78.190 €	306.140 €	699.834 €	1.400.235 €	2.254.168 €

Quelle: eigene Darstellung, Daten aus: CHIEMGAUER-STATISTIK (2007), S. 1, pdf-Datei, Zugriff am 28.04.2008

2007 stimmten die Mitglieder des Chiemgauer e. V. der Gründung einer Sozialgenossenschaft zu, die im Juli 2007 in der Regios eG verwirklicht wurde.⁸⁸ Zudem ging der Chiemgauer am 01.01.2008 mit der benachbarten Regionalinitiative „Sterntaler“ eine Kooperation hinsichtlich administrativer Aufgaben ein. Im Folgenden wird Bezug auf beide Entwicklungsschritte genommen und die genossenschaftlichen Angelegenheiten sowie die Verknüpfung von Sterntaler und Chiemgauer näher vorgestellt.

⁸⁶ GELLERI (2008), S. 162f

⁸⁷ darunter zählen aktive Mitglieder, Verbraucher, Anbieter, Vereine, Projekte, Kommunen

⁸⁸ CHIEMGAUER-INITIATIVE: <http://www.chiemgauer.info>, Kontakt, Chiemgauer e. V., Zugriff am 21.04.2008

7.2.1 Gründung der Regios eG

Anfang Juli 2007 wurde die Genossenschaft Regios eG von 24 Mitgliedern in Prien gegründet. Zum Vorstand gehört CHRISTIAN GELLERI, der Initiator des Chiemgauers. Im Aufsichtsrat ist der Initiator des Urstromtals in Sachsen-Anhalt, FRANK JANSKY tätig. Die Regios eG ist in den Genossenschaftsverband Bayern eingebunden und unterliegt regelmäßigen Prüfungen.⁸⁹ Das dynamische Wachstum und die erhöhten Umsätze des Chiemgauers machten die Auslagerung der wirtschaftlichen Geschäftstätigkeiten aus dem gemeinnützigen Verein notwendig. Die Genossenschaft ermöglicht eine breitere Basis an Dienstleistungen für andere Regionalwährungsinitiativen innerhalb Deutschlands und stellt zudem eine legale Form dar, Kapital zu sammeln und Investitionen vorzunehmen. Finanziert wird Regios eG durch Genossenschaftsanteile, welche jeweils 100 Euro wert sind. Um Mitglied zu werden, muss man als Privatperson mindestens drei, und als juristische Person mindestens zehn Anteile erwerben.⁹⁰ Die Anteile bewegen sich zwischen 300 und 2.000 Euro. Anfang Februar 2008 wies die Genossenschaft 30 Anteile auf. Die Mitglieder sind außerdem angehalten, einmalig 50 Euro für den Eintritt in die Genossenschaft zu zahlen. Die Gründung und der Verwaltungsaufwand sollen damit finanziell unterstützt werden.⁹¹

Im Unterschied zu „Regiogeld e. V.“ nimmt „Regios eG“ Aufgaben in den Bereichen Zahlungsabwicklung, Rechnungswesen, Abrechnung, Evaluation und Controlling, die durch eine eigene entwickelte Datenbank getragen werden, wahr. Der Regiogeld e. V. vertritt die gemeinsamen Interessen der Regionalwährungsinitiativen und dient dem Informationsaustausch neuestem Know Hows. Die Genossenschaft kann eher als „Rechenzentrale“ bezeichnet werden. Sie stellt einen Teil der Regionalwährungspraxis dar und ist sowohl Mitglied im Regiogeld e. V. als auch Partner anderer Regionalwährungsinitiativen. Neben einer Ausweitung der Basis für den elektronischen Chiemgauer werden Investitionsprojekte vorangetrieben, die durch das Genossenschaftskapital finanziert werden. So zum Beispiel wird die Entwicklung der Regios eG-Datenbank forciert und der Aufbau einer Solaranlage ermöglicht.⁹²

⁸⁹ CHIEMGAUER-INITIATIVE: <http://www.chiemgauer.info>, Kontakt, Regios eG, Zugriff am 30.01.2008

⁹⁰ EBD.

⁹¹ GELLERI 09.02.2008

⁹² EBD.

7.2.2 Fusion mit dem Sterntaler

Ein weiterer Wachstumsschritt ist die verwaltungstechnische Fusionierung zwischen der Chiemgauer-Initiative (Landkreise Rosenheim und Traunstein) und der benachbarten regionalen Währung des Sterntalers (Berchtesgadener Land) am 01.01.2008. Weltweit sowie auch in Deutschland liegen die beiden Initiativen unter den Regionalwährungen in führender Position.⁹³ Die Funktionsweise der Sterntaler-Initiative soll daher im Folgenden aufgezeigt werden.

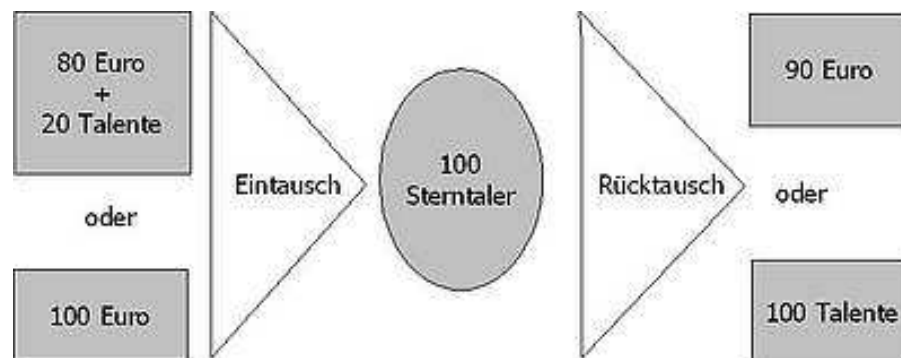
Der Sterntaler verbindet die Nutzung von Regionalgeld mit einem Tauschring⁹⁴. Der Sterntaler schloss sich 2004 dem von FRANZ GALLER 2002 gegründeten Talente-Tauschring „STAR e. V.“ an, womit der Zusammenschluss von Tauschring und Regionalwährung vollzogen wurde. Die Initiative verfügt demzufolge über zwei Währungen: den eurowgedeckten Sterntaler als Regionalwährung und die leistungsgedekten „Talente“ des Tauschrings. Ein Sterntaler entspricht einem Euro, einem Talent oder sechs Minuten Arbeit. Die Sterntaler sind mit einer Rücktauschgebühr von 10 % und einer Nutzungsgebühr von 3 % pro Quartal versehen. Letztere wurde bereits wegen des Verwaltungsaufwandes bei der Zusammenarbeit zwischen Chiemgauer und Sterntaler angeglichen und beträgt nun 2 % pro Quartal. Mitglieder können bei dem Umtausch von Euro in Sterntaler ab einem monatlichen Abonnement von 25 Sterntalern 20 % des Tauschbetrages mit Talenten bezahlen. Möchte man Sterntaler zurück in Euro wechseln, erhält man entweder für 100 Sterntaler 90 Euro (entspricht 10 % Rücktauschgebühr) oder 100 Talente.⁹⁵ Die Abbildung 5 veranschaulicht die Tauschvorgänge.

⁹³ MERGENTHAL/ LEIPPE (2007): Sterntaler und Chiemgauer vernetzen sich (Stand 31.12.2007), unter: CHIEMGAUER-INITIATIVE: <http://www.chiemgauer.info>, aktuell, Zugriff am 28.01.2008

⁹⁴ vgl. S. 15

⁹⁵ REGIOGELD-VERBAND: <http://www.regiogeld.de>, Regiogeld, Sterntaler, Zugriff am 28.04.2008

Abb. 5: Die Funktionsweise des Sterntalers



Quelle: REGIOGELD-VERBAND: <http://www.regiogeld.de>, Regiogeld, Sterntaler, Zugriff am 28.04.2008

Ebenso wie der Chiemgauer hat auch der Sterntaler eine Genossenschaft ins Leben gerufen. Die „Regio-STAR eG“ ist verantwortlich für den Geschäftsbetrieb der Sterntaler-Initiative und den Ausbau weiterer Geschäftsfelder.^{96,97}

Der Zusammenschluss von Chiemgauer und Sterntaler ermöglicht beiden Vereinen, Synergien hinsichtlich Verwaltungs- und Organisationsaufgaben auszuschöpfen. Damit sich diese einfacher gestalten, arbeiten beide Vereine an einer Anpassung ihrer Regeln, indem sie den Umlaufimpuls und die Rücktauschgebühr auf derselben Höhe ansetzen. Die Umlaufgebühr beträgt bei beiden Initiativen bereits 2 % pro Quartal.⁹⁸ Die Tabelle 5 stellt die jeweiligen Vereinsdaten im Juli 2008 und ihre Summe dar.

Tab. 5: Vereinsdaten des Chiemgauers und des Sterntalers (Stand: Juli 2008)

	Sterntaler	Chiemgauer	Summe
Unternehmen	181	644	825
Vereine	22	171	193
Ausgabestellen	12	41	53
Umlauf	33.775	253.077	286.852

Quelle: eigene Darstellung, Daten unter: GENOSSENSCHAFT STERNTALER: <http://www.regiostar.com>, Sterntaler, Zugriff am 22.07.2008 sowie CHIEMGAUER-INITIATIVE: <http://www.chiemgauer.info>, Zugriff am 22.07.2008

⁹⁶ Es konnte z. B. ein Dorfladen erhalten werden, der regionale und biologische Produkte vertreibt. unter: GENOSSENSCHAFT STERNTALER: <http://www.regiostar.com>, Geschäftsbereiche, Zugriff am 27.08.2008

⁹⁷ HERRMANN 02.05.2008

⁹⁸ EBD.

7.3 Der Chiemgauer im Jahr 2007 und Ausblick

Im Jahr 2007 wurden insgesamt 850.000 Euro in Chiemgauer umgetauscht, von denen 25.700 Chiemgauer an Vereine gingen. Dies waren 50 % mehr als im Jahr 2006.⁹⁹ Der Chiemgauer konnte somit ein Wachstum von 50 % im Vergleich zum Vorjahr verzeichnen. Im Januar 2008 wurden zum ersten Mal in einem einzigen Monat über 100.000 Euro in Chiemgauer umgetauscht. Einige Vereine erwirtschafteten in diesem Monat mehr Chiemgauer als im gesamten Jahr 2007.¹⁰⁰ Die Erfolgszahlen ermutigen Initiatoren, Mitarbeiter und Beteiligte zur Erweiterung des Systems und erwecken die Hoffnung, dass der Chiemgauer größere Kreise ziehen und die Region stärken wird. Nicht zuletzt durch den im Jahr 2007 erwirtschafteten Umsatz von 2,3 Mio. Chiemgauern sieht der Initiator GELLERI einer weiteren positiven Entwicklung entgegen, da sich zudem auch fast alle Genossenschaftsbanken und Sparkassen der Region Chiemgau der Regionalwährung angeschlossen haben.¹⁰¹ Ein Novum unter allen Regionalwährungsinitiativen wäre die Akzeptanz der Chiemgauer seitens des Finanzamtes. Bisher gibt es keine Region, in der das Finanzamt die jeweilige Regionalwährung annimmt. In einem solchen Fall würde sicherlich die Hemmschwelle zu einer Teilnahme bei unentschlossenen Personen und Unternehmen sinken, da die Regionalwährung zum Einen auf den ersten Blick einen „offizielleren“ Charakter bekäme, zum Anderen wären Steuern nicht nur in Euro zahlbar. Zudem wäre die Überlegung beim Chiemgauer sinnvoll, den Bewohnern der Region den Zugang zur Regionalwährung nicht ausschließlich über die Vereinsmitgliedschaft zu ermöglichen. Es dürfte zwar gewiss den organisatorischen Aufwand erhöhen, jedoch ebenso mehr Menschen erreichen und den Chiemgauer-Erfolg erweitern.

⁹⁹ GELLERI (2008): Gutes Neues Jahr 2008, unter: CHIEMGAUER-INITIATIVE: <http://www.chiemgauer.info>, aktuell, Zugriff am 02.05.2008

¹⁰⁰ CHIEMGAUER-INITIATIVE: <http://www.chiemgauer.info>, Kontakt, Chiemgauer e. V., Zugriff am 21.04.2008

¹⁰¹ MERGENTHAL/ LEIPPE (2007): Sterntaler und Chiemgauer vernetzen sich (Stand 31.12.2007), unter: CHIEMGAUER-INITIATIVE: <http://www.chiemgauer.info>, aktuell, Zugriff am 28.01.2008

8 Zur Lage der Region Dresden

Auch in Sachsen soll das Konzept einer Regionalwährung umgesetzt werden. Ehe dieses im nachstehenden Kapitel vorgestellt wird, beschreibt Kapitel 8 die Region Dresden unter verschiedenen Gesichtspunkten, die bei den Überlegungen für ein passendes Regionalwährungskonzept Bedeutung haben dürften. Mithilfe einer SWOT-Analyse¹⁰², die Bestandteil des Abschlussberichtes eines regionalen Entwicklungskonzeptes vom Juni 2007¹⁰³ war, soll daher die Region Dresden näher beleuchtet werden. Sie umfasst die vergleichsweise zur Landeshauptstadt Dresden eher strukturschwachen Landkreise Riesa-Großenhain, Meißen, den Weißeritzkreis, die Sächsische Schweiz sowie die Landkreise Kamenz und Bautzen mit einigen Städten und Gemeinden.

Abb. 6: Die Landkreise der Region Dresden



Quelle: REGIONOMICA GMBH (2007), S. 3, pdf-Datei, Zugriff am 01.02.2008

Anfang 2004 beschlossen diese Landkreise die Ausarbeitung des regionalen Entwicklungskonzeptes. Hinsichtlich neuer Vermarktungsstrategien als zusammenhängende Region

¹⁰² SWOT steht für Strength – Weaknesses – Opportunities – Threats; zu deutsch: Stärken – Schwächen – Chancen – Risiken, REGIONOMICA GMBH (2007), S. 10, pdf-Datei, Zugriff am 01.02.2008

¹⁰³ EBD., S. 1, Zugriff am 01.02.2008

entschieden sie sich im September 2005 für den Begriff „Region Dresden“. Diese hat 1,14 Mio. Einwohner und umfasst eine Fläche von ca. 4.200 km².¹⁰⁴ Bevor jedoch die Region Dresden durch die SWOT-Analyse näher beleuchtet wird ist es nötig, auf die Landeshauptstadt als Wirtschaftsstandort einzugehen, um ihrer Sonderstellung bei den nachstehenden Betrachtungen gerecht zu werden. Anschließend wird die Bedeutung der KMU in Sachsen hervorgehoben, da diese maßgeblich vom Erfolg einer Regionalwährung profitieren. Diese Währung könnte den Kapitalabfluss aus der Region, welcher durch die überregionalen Wirtschaftsverflechtungen der Großunternehmen geprägt ist, teilweise reduzieren und die regional agierenden Unternehmen stärken.

8.1 Der Wissenschafts- und Wirtschaftsstandort Dresden

Dresden wurde im Jahr 2006 zur „Stadt der Wissenschaft“ ernannt. Für die Standortentwicklung sowie die Errichtung erfolgreicher Netzwerke waren und sind Wissenschaft und Forschung die Basis¹⁰⁵, weshalb das Bildungsniveau dementsprechend hoch ist. 15 % aller Beschäftigten in Dresden können einen Hochschul- oder Universitätsabschluss und knapp 70 % eine abgeschlossene Berufsausbildung vorweisen.¹⁰⁶ Dresden besitzt 11 Hochschulen (u. a. die 1828 gegründete Technische Universität mit ca. 30.000 Studenten und die Hochschule für Technik und Wirtschaft mit knapp 4.800 Studenten¹⁰⁷), 3 Max-Planck-, 5 Leibniz- und 11 Fraunhofer-Institute, 1 Forschungszentrum der Deutschen Forschungsgemeinschaft, und eine Vielzahl an Kompetenzzentren, Netzwerken, Unternehmen und Einrichtungen des Technologietransfers.¹⁰⁸ Namhafte Unternehmen siedeln sich in Dresden an und verbuchen positive Umsatzzahlen, die Arbeitslosenzahlen sinken, die Kaufkraft steigt. In bedeutenden Wirtschaftsrankings belegt Dresden deshalb die vordersten Plätze. Die Kompetenzfelder des wirtschaftlichen Wachstums erschließen sich aus der Mikroelektronik/ Informations- und Kommunikationstechnologie, der Nanotechnologie/ Neue Werkstoffe und den Life Sciences/ Biotechnologie. Forschung und Industrie arbeiten miteinander, weshalb Leistungen und Innovationen entstehen können, die weltweit anerkannt sind.¹⁰⁹ Dresden ist einer der modernsten europäischen Hightech-Standorte mit hoher Wachstumsdynamik und überregionaler Ausstrahlung. Die

¹⁰⁴ REGIONOMICA GMBH (2007), S. 3, pdf-Datei, Zugriff am 01.02.2008

¹⁰⁵ ROßBERG (2006), o. S.

¹⁰⁶ KIRK (2003/ 2004), S. 4f

¹⁰⁷ EBD. S. 4f

¹⁰⁸ ROßBERG (2006), o. S.

¹⁰⁹ STADT DRESDEN: <http://www.dresden.de>, Wirtschaft und Wissenschaft, Zugriff am 07.02.2008

wirtschaftspolitische Bedeutung der Stadt wird durch erfolgreiche Unternehmen wie Infineon, die „Gläserne Manufaktur“ von VW sowie AMD erhöht. Letztgenannter Konzern möchte bis zum Jahr 2008 sein Investitionsvolumen durch zusätzliche 2,5 Mrd. US-Dollar auf insgesamt 8 Mrd. US-Dollar erhöhen.¹¹⁰ Die Ansiedelung von 760 Firmen mit mehr als 25.000 Mitarbeitern machte Dresden zum größten europäischen Cluster („Silicon Saxony“) in der Informations- und Kommunikationstechnologie und der Mikroelektronik.¹¹¹

Es wird deutlich, dass sich in der sächsischen Landeshauptstadt in den letzten Jahren eine beeindruckende Entwicklung vollzogen hat, deren wirtschaftlich positive Ausstrahlung auf die umliegenden Landkreise ein erhebliches Potenzial bei der Einführung einer Regionalwährung bergen dürfte.

8.2 Die Rolle des Mittelstandes in Sachsen

Bei der Umsetzung einer Regionalwährung werden vorrangig wirtschaftliche Vorteile für die KMU erzielt, da sich zumeist ihr Kundenpotenzial und die im Laufe der Jahre entstandenen Geschäftsbeziehungen in der Region ihres Geschäftssitzes befinden, in welcher auch der Elbtaler zirkulieren soll. Eine Regionalwährung fließt nicht aus der Region ab, sondern rotiert innerhalb des mittelständischen Netzwerkes, welches aus der Mitgliedschaft entsteht. Die teilnehmenden Unternehmen akzeptieren die Währung als Zahlungsmittel und bezahlen mit dieser ebenso ihre Geschäftspartner, wie beispielsweise Zulieferer. Da die Regionalwährung innerhalb eines bestimmten Gebietes umläuft und nur dort verwendet werden kann, werden vorrangig regionale Zulieferer bzw. Geschäftspartner gewählt werden, an die die Regionalwährung weitergegeben werden kann. In Sachsen sind 99 % aller Unternehmen KMU. Diese tragen 70 % zum sächsischen Gesamtumsatz bei und sichern 86 % der Arbeitsplätze. Zur Gründung eines KMU ist ein erheblicher Einsatz an Eigenkapital nötig, der mit einem hohen finanziellen Risiko verbunden ist. Gerade Existenzgründer müssen zunächst erst einmal einen bestimmten Betrag an Kapital erzielen, um davon leben und den laufenden Betrieb des Unternehmens sichern zu können. Da das ursprüngliche Eigenkapital meist nicht für die Startphase eines Unternehmens ausreicht, ist der Unternehmer gezwungen einen Kredit aufzunehmen, der aufgrund des geringen Eigenkapitals und der unklaren Ertragssituation des Unternehmens

¹¹⁰ ROßBERG (2006), o. S.

¹¹¹ ROßBERG (2007), S. 12

zu einem hohen Zinssatz vergeben wird. Dies stellt eine große Belastung für ein neu gegründetes Unternehmen dar.¹¹²

Der Mittelstand kann als heimatverbunden bezeichnet werden. Einmal angesiedelt bleibt er meist für immer in der Region ansässig und arbeitet „lebenslang“, anders als Großunternehmen, die hauptsächlich das Ziel eines Shareholder Value¹¹³ verfolgen. In Anlehnung an die Ortsansässigkeit der KMU meinte PROFESSOR BLUM: „Der Mittelstand ist gnadenlos erpressbar, weil er nicht so schnell wegläuft.“¹¹⁴ Bis 2020 werden in Sachsen 25.000 mittelständische Betriebe in die nächste Generation übergehen müssen. 300.000 Arbeitsplätze sind betroffen und bei vielen Unternehmen ist zum gegenwärtigen Zeitpunkt unklar, wer den Betrieb übernehmen soll bzw. kann. Es werden junge, gut ausgebildete Menschen für die Betriebsweiterführung benötigt. Ab 2020 fällt zudem die Förderung „Aufbau Ost“¹¹⁵ weg, weshalb es zwingend notwendig ist, motivierte junge Leute in der Region zu halten, die auch in Zukunft zu dem hohen Anteil der KMU am sächsischen Gesamtumsatz beitragen können.¹¹⁶

8.3 SWOT-Analyse

Für die Herausarbeitung der Stärken, Schwächen, Chancen und Risiken der Region Dresden wurden umfangreiche Analysen unterschiedlicher Themenbereiche durchgeführt, die im Folgenden nicht alle erwähnt werden, da hinsichtlich der Einführung einer Regionalwährung nur einzelne relevant sind. In der Analyse wurde der IST-Zustand des jeweiligen Untersuchungsschwerpunktes dargelegt und daraus Maßnahmen für einen SOLL-Zustand geschlussfolgert, die die positiven Entwicklungen des IST-Zustandes verstärken bzw. negative Entwicklungen zu mildern vermögen. Es werden sieben Themeninhalte beschrieben, die sich u. a. von Bevölkerungs- und Beschäftigtenentwicklung über die Arbeitsmarktsituation bis hin zur Beleuchtung von Wirtschaftsstruktur und Netzwerk-bildung erstrecken.

¹¹² JURK 29.02.2008

¹¹³ Shareholder Value bezeichnet die Strategie aller Maßnahmen eines an der Börse etablierten Unternehmens, den Unternehmenswert im Sinne des Marktwertes des Eigenkapitals zu steigern. ALISCH (2004), S. 2656

¹¹⁴ BLUM, PROF. 01.03.2008

¹¹⁵ Der Bund fördert seit 2003 Konzepte zur Beseitigung von Problemlagen in den NBL. Das Bundesamt für Bauwesen und Raumordnung (BBR) begleitet u. a. Projekte in den Bereichen Regionale Entwicklung, Wohnen und Bauen sowie Infrastruktur. unter: BBR: <http://www.bbr.bund.de>, Aufbau Ost, Zugriff am 23.07.2008

¹¹⁶ JURK 29.02.2008

8.3.1 Wirtschaftskraft und Investitionen

Die Region Dresden kann eine höhere Kaufkraft als andere ostdeutsche Regionen verzeichnen. Sie liegt bei der Akquisition erfolgreicher Unternehmen an vorderster Stelle. Die Wirtschaftskraft und die Investitionen, die in Dresden getätigt werden, sind beispielgebend für die NBL. Besondere Konzentration liegt auf den Branchen der Automobilindustrie, der Chipunternehmen und auf den Konzernen der Informations-, Kommunikations- und Biotechnologie. Im Vergleich zum gesamtdeutschen Raum gibt es jedoch nur wenige Global Player¹¹⁷. Nach den Auswertungen der Analyse zu urteilen, sollte der Fokus nicht ausschließlich auf den Leitbranchen beruhen, damit sich die Region nicht von diesen abhängig macht. Die Landkreise der Region entwickeln sich wirtschaftlich unterschiedlich stark und auch in ihrer Leistungsfähigkeit gibt es Differenzen. Hier könnte eine intensivere wirtschaftliche Ausstrahlung der erfolgreichen Unternehmen auf die Gesamtregion unterstützend wirken, um ungenutzte Synergiepotenziale aufzudecken und brauchbar zu machen. Die KMU sollten gezielt unterstützt werden, da sie für die Region wirtschaftlich bedeutungsvoll sind.

Zwischen den Landkreisen ist der Aufbau von Zulieferstrukturen und Netzwerken sinnvoll, um ein Gegengewicht zu der prosperierenden Landeshauptstadt zu schaffen. Der ländliche Raum darf von der wirtschaftlichen Entwicklung nicht abgeschnitten, sondern sollte weitestgehend darin integriert werden, um innerregionale Unterschiede der Raumstrukturen zu vermeiden.¹¹⁸ Die Einführung eines Regionalgeldes wie das des Elbtalers könnte beispielsweise dazu beitragen, den Absatz regionaler und landwirtschaftlicher Produkte zu erhöhen, da die Währung nur in dieser Region akzeptiert wird und ausgegeben werden kann. Die Nachfrage nach regionalen Produkten könnte steigen und somit den ländlichen Raum in das Wirtschaftsgeschehen der Region stärker einbinden.

8.3.2 Standortbewertung und -image

Die niedrigen Strompreise, Gewerbemieten, Lohnkosten und die Höhe der Unternehmensförderung wirken sich in der Region bei der Standortwahl positiv aus, jedoch müssen die Standortfaktoren gegenüber denen der Regionen der alten Bundesländer (ABL) als mittelmäßig betrachtet werden. Für die Gesamtregion wäre ein intensiveres Standort- und Regionalmarketing von Nöten. Beispielsweise könnte man die Stellung Dresdens und die

¹¹⁷ Ein Global Player ist ein international agierender Investor oder Unternehmer. FUCHS-HEINRITZ (2007), S. 248

¹¹⁸ REGIONOMICA GMBH (2007), S. 12, pdf-Datei, Zugriff am 01.02.2008

oben genannten Standortkostenvorteile verstärkt für Werbemaßnahmen nutzen. Die Standortkosten werden jedoch zukünftig durch den Bevölkerungsschwund und der kommunalen Finanzinsuffizienz zunehmen.¹¹⁹ Dem Bevölkerungsverlust könnte mit einer breiteren Beschäftigungsbasis begegnet werden, die sogleich eine stärkere Identifikation mit der Region zur Folge haben könnte.

8.3.3 Wirtschaftsstruktur und Netzwerke

Die Region Dresden kann mit der Landeshauptstadt als Dienstleistungsstandort in diesem Sektor positive Zahlen verbuchen. Die exportstarken Branchen Mikroelektronik und Maschinenbau stehen im Mittelpunkt der Investitionen. Seit 2002 ist dagegen insgesamt die Anzahl der Unternehmen in den umliegenden Landkreisen gesunken, vor allem das Baugewerbe musste einen hohen Fachkräfteverlust hinnehmen und steht unter hohem Konkurrenzdruck. Die KMU prägen aber nach wie vor deutlich die Wirtschaftsstruktur.¹²⁰ Da die Region Dresden hervorragende Einrichtungen in den Bereichen Technologie und Beratung besitzt, könnte der ländliche Raum mithilfe des Technologietransfers intensiver an den Verdichtungsraum angebunden werden, denn die Gefahr einer Abkoppelung der Unternehmen im ländlichen Raum von den wirtschaftlichen Entwicklungsprozessen der prosperierenden Landeshauptstadt ist gegeben.¹²¹ Vielen landwirtschaftlichen Betrieben ist zudem unklar, wer die Betriebsnachfolge übernehmen soll. Ein Ausblick könnte die Erschließung neuer Geschäftsfelder, wie beispielsweise der Ökolandbau oder auch die Umschulung zum Energiewirt (Biogas- und Hackschnitzelanlagen, Fotovoltaik, u. a.) sein, die zusätzliche Verdienstmöglichkeiten generieren können. Die Nähe zu Dresden kann für die Direktvermarktung ökologischer Produkte von Vorteil sein, denn der Bekanntheitsgrad des Wirtschaftszentrums könnte bei den Kunden Vertrauen in die neue Vermarktungsform implizieren. Somit wären eventuelle Absatzschwierigkeiten der ökologischen Produkte weitestgehend vermeidbar.

8.3.4 Arbeitsmarkt

In der Region Dresden gibt es im Vergleich zu anderen Regionen der NBL weniger Arbeitslose. Gleichwohl zeichnet sich ein deutlicher Anstieg der Langzeitarbeitslosigkeit und junger arbeitsloser Menschen ab. Mit gezielten Beschäftigungsmaßnahmen und

¹¹⁹ REGIONOMICA GMBH (2007), S. 13f, pdf-Datei, Zugriff am 01.02.2008

¹²⁰ EBD., S. 18, Zugriff am 01.02.2008

¹²¹ EBD., S. 15, Zugriff am 01.02.2008

Weiterbildungen können Barrieren bei der Rückkehr in das Arbeitsleben abgebaut werden. Oberste Priorität bei wirtschaftlichen und politischen Überlegungen sollte die Schaffung neuer Arbeitsplätze sein, um vor allem junge Menschen an die Region binden zu können.¹²²

8.3.5 Ausbildung und Wissenschaft

In den NBL ist Dresden bei der Forschung und im Hochschulwesen der bedeutendste Standort, dennoch wird es durch die Abwanderung junger Menschen zukünftig zu einem Verlust junger Fachkräfte auf dem Arbeitsmarkt kommen. Die Hochschulen könnten dem entgegenwirken, indem sie verstärkt international agieren und versuchen, Absolventen durch die Zusicherung von Arbeitsplätzen nach Studienende in der Region zu halten. Eine intensive Zusammenarbeit zwischen Hochschulen, Fachhochschulen und Berufsakademien scheint erstrebenswert. Fachrichtungen in der Berufsausbildung sollten sich den Branchenschwerpunkten der erfolgreichen Unternehmen angleichen, um einen Fachkräftepool zu errichten, der die wirtschaftstragenden Konzerne mit ihrer Arbeitskraft unterstützen und Ausstrahlungseffekte in das Umland ermöglichen kann.¹²³

8.3.6 Bevölkerungs- und Beschäftigtenentwicklung

Es ist bekannt, dass die NBL mit einem Bevölkerungsschwund zu kämpfen haben. Dresden weist jedoch einen positiven Wanderungssaldo auf. In den übrigen Landkreisen ist dagegen eine rückläufige Bevölkerungsentwicklung zu beobachten, die durch zunehmende Wanderungsverluste gekennzeichnet ist. Besonders im ländlichen Raum könnte sich die negative Bevölkerungsentwicklung verstärken und starke regionale Disparitäten hervorrufen. Der Anteil der erwerbstätigen Bevölkerung sinkt, da viele junge Menschen ihre Heimat verlassen und somit ein Verlust an Humankapital einhergeht. Im gleichen Zuge nimmt der Anteil der älteren Menschen zu. Dieser besorgniserregenden Entwicklung sollte mit einer Sicherung der Humanressourcen entgegengewirkt werden. Die Priorität bei den Wirtschaftszielen sollte daher bei der Bindung und Weiterbildung von Fachkräften liegen.¹²⁴

Die Beschäftigtenentwicklung verläuft unterschiedlich. Dresden besitzt eine hohe Zahl qualifizierter Arbeitskräfte, die besonders stark im Dienstleistungssektor vertreten sind und

¹²² REGIONOMICA GMBH (2007), S. 15, pdf-Datei, Zugriff am 01.02.2008

¹²³ EBD., S. 14, Zugriff am 01.02.2008

¹²⁴ REGIONOMICA GMBH (2007), S. 11, pdf-Datei, Zugriff am 01.02.2008

die steigende Nachfrage nach Personal auch befriedigen können. Die produzierenden Gewerbe sind dagegen von einem Beschäftigtenrückgang betroffen und werden in Zukunft weiterhin mit einem Mangel an ausreichend ausgebildeten Fachkräften kämpfen müssen. Ein Ausbau der starken Dienstleistungsbranche erscheint sinnvoll, um die Abwanderung und den Verlust von Humankapital zu verhindern. Das sichert zum Einen das Qualifikationsniveau der Fachkräfte, zum Anderen können dadurch eventuelle Standortnachteile vermieden werden. Dem Bedarf an Weiter- und Fortbildungen sollte entsprochen werden. Gemeinsame Projekte können zudem die Identifikation der Arbeitskräfte mit der Region fördern und bestenfalls zu einem Rückgang der Abwanderungszahl beitragen.¹²⁵ Der Elbtaler könnte eine initialisierende Wirkung in Bezug auf die regionale Identität haben und die Menschen veranlassen, verstärkt über die Fertigung heimatlich produzierter Güter und deren Integration in regionale Wirtschaftseinheiten nachzudenken. Ausgehend als Projekt für den Erhalt der Wertschöpfung innerhalb der Region könnte er zu einem neuen regionalen Bewusstsein beitragen, welches die Basis bei der Umsetzung der Regionalwährung ist.

Aus den vorangegangenen Untersuchungen werden die Problemfelder der Region Dresden ersichtlich. In den Landkreisen wandern aufgrund des Beschäftigungsmangels zunehmend junge Menschen ab, weshalb den KMU in naher Zukunft engagierte, gut ausgebildete Nachfolger fehlen werden. Ein weiteres Charakteristikum ist die Sorge über die Abgrenzung der ländlichen Räume von wirtschaftlichen Entwicklungsprozessen. Bei Verlust von Fachkräften kann ihre Wirtschaftsstruktur nur ungenügend aufrecht erhalten werden, als dass sie attraktiv genug sind, um an prosperierende Räume anschließen zu können. Andererseits kann auch kein Beschäftigungspotenzial in Regionen freigesetzt werden, wenn sie bei wirtschaftspolitischen Entscheidungen weitestgehend unberücksichtigt bleiben.

Eine Aufhebung der bereits vorhandenen Disparitäten wäre notwendig, um dem Bevölkerungsschwund entgegenzuwirken und die Landkreise durch Sicherung von Arbeitsplätzen als Lebensstandort attraktiver zu gestalten. Sicherlich sind die bisherigen Auswirkungen noch nicht mit der wirtschaftlichen Situation von Regionen anderer NBL vergleichbar, dennoch werden bereits seit drei Jahren Überlegungen getroffen, die nicht

¹²⁵ EBD., S. 13, Zugriff am 01.02.2008

auf Top-Down¹²⁶-Entscheidungen aus Wirtschaft und Politik beruhen, sondern aus einer Bottom-Up¹²⁷-Bewegung hervorgehen, die bisher noch kleine Kreise zieht und nach kreativen Lösungs- und Gestaltungsmöglichkeiten für die Region Dresden sucht. Die Idee einer Regionalwährung für das Elbtal hat sich in dem „Förderverein Elbtaler e. V.“ manifestiert und ist im Begriff realisiert zu werden. Das folgende Kapitel erklärt die Wirkungsweise, die der Elbtaler in seiner bisher noch nicht definierten Form finden soll, und dokumentiert den Verlauf der bisherigen Vereinsarbeit sowie dessen Erfolge und Probleme u. a. bei der Akquise von Unternehmen, der Konzeptentwicklung und bei Implementierungsfragen.

¹²⁶ Prozess „von oben“, also Entscheidungen, die z. B. durch gesetzliche Bestimmungen oder politische Maßnahmen getroffen werden

¹²⁷ Gegenteil zu Top-Down: Prozess „von unten“, Prozessbildung aus der Bevölkerung heraus, z. B. durch Bürgerinitiativen

9 Eine Regionalwährung für das Elbtal

Regionale Wirtschaftskreisläufe sind streng genommen Kreisläufe, die Regionen befähigen, sich allein über Subsistenz zu versorgen. Auch wenn es in der Geschichte kaum solche Regionen gab, die sich ausschließlich mit dieser Wirtschaftsweise erhalten konnten, weil Produkte wie Salz, Metall und dergleichen immer eingeführt werden mussten, stellt man heutzutage die Forderung nach erhöhter Produktion von Waren und Dienstleistungen in der Region, soweit dies möglich ist. Dabei werden beispielsweise die Wege zwischen Produzenten und Konsumenten verkürzt, was die Umwelt durch den Wegfall unnötiger Transporte entlastet. Zudem können durch die zunehmende Nachfrage regionaler Produkte dezentrale Arbeitsplätze erhalten und gesichert werden¹²⁸, was bei der landwirtschaftlich geprägten Struktur der meisten Landkreise im Elbtal von Bedeutung sein könnte. Die entstehenden engen innerregionalen Wirtschaftsbeziehungen können den Waren- und Dienstleistungsaustausch beleben, zu einer höheren Identitätsbildung mit der heimatlichen Region führen und die Bevölkerung veranlassen, am Ort zu bleiben. Dies vermag womöglich dem Problem der Abwanderung aus der Region Dresden entgegenzuwirken.

9.1 Probleme bei der Einführung einer Regionalwährung und Lösungsansätze

Mit der Implementierung einer zusätzlichen Währung gehen einige Problemstellungen für die Initiatoren einher. Es können organisatorische Schwierigkeiten auftreten, falls sich nicht genügend Mitarbeiter und finanzielle Mittel finden, um diese zu vergüten. Meistens bedeutet die Vorarbeit einer Regionalwährung ehrenamtliche Arbeit, da sich im Aufbau-stadium kein Spielraum für finanzielle Erfolge ergibt. Die Finanzierung von Veranstaltungen, deren zeitlicher Aufwand sowie die Bereitstellung von Informations-materialien werden von privater Seite der Initiatoren bestritten. Es fehlt ebenso finanzielles Startkapital, da es sich nicht um eine öffentliche Institution handelt, sondern meist um eine Gruppe interessierter Bürger, die die Regionalwährung einführen möchte. Am häufigsten verzögert sich die Herausgabe von Regiogeld, wenn die Initiativgruppe auf Dauer nicht genügend ehrenamtliche Mitarbeiter stellen kann. Einer Regionalwährungsinitiative ist es vor allem anfänglich über mehrere Jahre nicht möglich, aus vollkommen eigenen finanziellen Mitteln hauptamtliche Mitarbeiter zu bezahlen.¹²⁹ Es besteht, wie beispielsweise beim Chiemgauer geschehen, die Möglichkeit einer Förderung, deren Antragstellung

¹²⁸ BÄTZING (1999), S. 3

¹²⁹ BECKER 21.08.2008

jedoch mit hohen bürokratischen Hürden verbunden ist. Ein möglicher Mangel an personeller und finanzieller Ausstattung lässt sich vermeiden, indem man Akteure für die Idee gewinnt, die mit persönlicher Arbeit und finanziellen Mitteln unterstützend wirken können, wie z. B. die Zusammenarbeit mit Kommunen und von staatlichen Institutionen einfließende Förderungen. Sinnvoll ist auch die Integration in bestehende wirtschaftsfördernde Prozesse wie beispielsweise des Regionalmanagements. Die Netzwerkbildung bindet Ressourcen anderer Institutionen an die Regionalwährungsinitiative, die sie selbst nicht hätte. Auf dieser Grundlage kann eine Basis für die Implementierung und Vertrauen in die Initiative gewonnen werden.¹³⁰

Bei einer Einführung kann sich die Strukturschwäche von Regionen nachteilig auswirken, für deren wirtschaftlichen Schwung die Regionalwährung beizutragen vermag. Voraussetzung sind jedoch Verflechtungsmöglichkeiten der wirtschaftlichen Akteure untereinander, denn findet ein am System teilnehmendes Unternehmen keinen weiteren regionalen Geschäftspartner, der die Regios akzeptiert, wird er wahrscheinlich das System wieder verlassen. Die Lücken in der Wirtschaftsstruktur verhindern das störungsfreie Zirkulieren des Regionalgeldes, welches als Werkzeug zur Schließung gerade dieser Lücken dienen soll. „Ein Regiogeld ist [deshalb] umso einfacher einzuführen, je mehr regionale Wirtschaftsstrukturen noch vorhanden sind - und umso dringender erforderlich, je stärker diese bereits verschwunden sind.“¹³¹ Obwohl beispielsweise der Chiemgauer in einer ländlichen Region zirkuliert, ist die Wirtschaftsstruktur vergleichsweise stark, die durch den Tourismus zusätzlich Geldmittel erhält. Die Landkreise im Chiemgauer Land weisen gewachsene Unternehmensstrukturen auf, die jedoch in den NBL bedeutend weniger vorhanden sind. In Prien gibt es reichlich kleine Läden und nur wenige große Discounter, was zur Stärkung des regionalen Ansatzes und zur Stützung regionaler Strukturen beiträgt.¹³² In der regionalen Wertschöpfungskette können die bestehenden Lücken identifiziert werden, um über mögliche Existenzgründungen nachzudenken, die genau diese Lücken zu schließen vermögen.

¹³⁰ ROST (2006): Probleme startender Regionalwährungsinitiativen, unter: INTERNETPLATTFORM REGIONALES WIRTSCHAFTEN: <http://www.regionales-wirtschaften.de>, Regionalwährungen/ Regionalgeld, Zugriff am 05.08.2008

¹³¹ HERRMANN (2008), S. 45

¹³² ROST 31.08.2008

Vorteilhaft wäre eine Zusammenarbeit mit Einrichtungen, die Existenzgründungen und damit die Wirtschaftsstruktur direkt unterstützen.¹³³

Ein weiteres Problem stellt die Kommunikation des Themas „Regionalwährung“ nach außen dar. Die Initiatoren müssen den Menschen die komplexen Themen „Geld“ und „Wirtschaft“ auf verständliche Weise näher bringen. Die meisten Wirtschaftsakteure und Bürger nehmen am Wirtschaftsgeschehen teil, hinterfragen es aber zu wenig. Verständnisschwierigkeiten und Verschlossenheit gegenüber einem innovativen Instrumentarium können daher zu Kommunikations- und Akzeptanzproblemen führen. Eine gewisse Offenheit der Bürger ist notwendig. Der innere Aufbau einer Regionalwährung ist zu komplex, als dass er bis ins Detail von jedem Nutzer hinterfragt werden muss. Für die Teilnehmer sollten jedoch die Vorteile klar ersichtlich sein. „Die Theorie muss niemand verstehen, wenn sie in der Praxis erlebbar ist.“¹³⁴ Eine intensive Aneignung theoretischer Kenntnisse kann dann erfolgen, wenn sich bei den Interessenten der Regionalwährung Zufriedenheit in der Handhabung mit den Regios eingestellt hat und sie das System genauer beleuchten möchten.

Die Akzeptanz einer Regionalwährung würde dahingehend erleichtert werden, wenn bestimmte bürokratische Hindernisse wegfielen. Ist eine Regionalwährung etabliert, werden die Einkommen in Euro und die Einkommen aus der Regionalwährung von den Behörden gleich gewertet. Ein Arbeitsloser verliert seine staatliche Unterstützung, sobald er mit Euro und Regio über seiner zulässigen Einkommensgrenze liegt. Steuern können nur in Euro gezahlt werden, obwohl beide Einkommen zusammengeführt werden. Kommunale Vorhaben könnten beispielsweise mit Steuern aus den Regio-Einnahmen finanziert werden, weil sie ohnehin regionalen Charakter haben und sich mit ihnen, ebenso wie mit Euros, verschiedene Pläne auf lokaler Ebene verwirklichen lassen.¹³⁵

Bisher gibt es keine allgemeingültige Vorgehensweise für eine erfolgreiche Einführung einer Regionalwährung, weshalb sich die Initiatoren auf „Neuland“ bewegen. Jedoch wurde eine Professionalisierung des Betriebes von Regiogeld von der Chiemgauer-Initiative erarbeitet und diese seit September 2008 über die Genossenschaft auch anderen

¹³³ ROST (2006): Probleme startender Regionalwährungsinitiativen, unter: INTERNETPLATTFORM REGIONALES WIRTSCHAFTEN: <http://www.regionales-wirtschaften.de>, Regionalwährungen/ Regionalgeld, Zugriff am 05.08.2008

¹³⁴ JOCHUM-MÜLLER (2004), S. 156

¹³⁵ LIETAER (1999), S. 349f

Initiativen angeboten. Basis dieser Neuerung ist der vielseitige Einsatz elektronischer Datenverarbeitung.¹³⁶ Generell ist die Erlangung einer „kritischen Masse“ von teilnehmenden Akteuren grundlegend, die ein Regionalwährungssystem erst tragbar macht. Es gibt jedoch keine sichere, konkrete Anzahl von Teilnehmern, die den Initialfunken zur Entwicklung einer erfolgreichen Implementierung darstellt. Die Abschätzung des richtigen Zeitpunktes muss jede Regionalwährungsinitiative selbst wählen.¹³⁷

9.2 Der Elbtaler

Der Elbtaler ist für das Elbtal konzipiert und kann ausschließlich in der Region Dresden verwendet werden. Seine Wirkungsweise soll wirtschaftliche Strukturen beleben, „um die Funktionsfähigkeit der Wirtschaft an die Bedürfnisse der Menschen anzupassen.“¹³⁸ Die Teilnahme am geplanten System erfolgt freiwillig, sie setzt jedoch die Mitgliedschaft im Verein voraus. Neben Bargeldverkehr sind auch elektronische Zahlungen sowie Sparanlagen und Kreditvergaben vorgesehen, sofern die Möglichkeit besteht, mit regionalen Banken bzw. Sparkassen zu kooperieren.¹³⁹

9.2.1 Der „Förderverein Elbtaler e. V.“

Hervorgegangen ist der Verein aus der Initiative für natürliche Wirtschaftsordnung (INWO), die heute noch besteht und deutschlandweit etwa 1000 Mitglieder hat. In der Initiative werden die Vorzüge der Freiwirtschaftslehre als ausschlaggebendes Potenzial für die Stärkung regionaler Wirtschaftskreisläufe kommuniziert. Auf diesem Hintergrund aufbauend fanden sich Personen, die die Idee einer Regionalwährung für das Elbtal guthießen und den „Förderverein Elbtaler e. V.“ Anfang November 2005 gründeten.¹⁴⁰ Der Verein sieht sich als das Element, welches die Regionalwährung Elbtaler für die Region Dresden ins Leben rufen möchte.¹⁴¹ Bisher trugen sich 61 Unternehmen, Vereine und Institutionen sowie 75 Privatpersonen unverbindlich in eine Interessentenliste ein.¹⁴² Sie signalisieren damit grundlegendes Interesse und öffentliche Unterstützung. Zur Zeit der

¹³⁶ BECKER 21.08.2008

¹³⁷ ROST (2006): Probleme startender Regionalwährungsinitiativen, unter: INTERNETPLATTFORM REGIONALES WIRTSCHAFTEN: <http://www.regionales-wirtschaften.de>, Regionalwährungen/ Regionalgeld, Zugriff am 05.08.2008

¹³⁸ ROST 08.09.2008

¹³⁹ ROST 17.03.2008

¹⁴⁰ EBD.

¹⁴¹ ELBTALER-INITIATIVE: <http://www.elbtaler.de>, der Verein, Zugriff am 30.07.2008

¹⁴² ELBTALER-INITIATIVE: <http://www.elbtaler.de>, Interessentenliste, Zugriff am 30.07.2008

Untersuchung waren 25 Mitglieder beteiligt, die einen Mitgliedsbeitrag an den Verein entrichten. Mitglieder, deren Unterstützung über die rein finanzielle Hilfe hinausgeht, arbeiten aktiv an der Einführung des Elbtalers. Wird die Vereinsarbeit ausschließlich mit finanziellen Mitteln unterstützt, leisten sie eher einen passiven Beitrag.¹⁴³ Vermutlich ist der hohe Zeitaufwand für die Vereinsarbeit ein Grund, weshalb an den Vereinstreffen ca. zehn Mitglieder teilnehmen, aber nur einige wenige konkrete Aufgabenfelder übernehmen. Die Konzentration einer Person liegt auf der Konzeption und der Kommunikation des Elbtalers, eine andere ist zuständig für die Verwaltung der Mitglieder. Der Internetauftritt liegt in der Verantwortung eines weiteren Mitglieds. Problematisch erscheint die verhaltene Integration neuer Unternehmen, da bisher im Grunde nur eine Person für die Akquise von Unternehmen bzw. neuer Mitglieder zuständig ist.¹⁴⁴

Abb. 7: Logo des Fördervereines Elbtaler e. V.



Quelle: ELBTALER-INITIATIVE: <http://www.elbtaler.de>, Zugriff am 31.07.2008

Mit 10 Elbtaler-Informationsveranstaltungen in der Region Dresden, 5.000 Besuchern auf der Vereins-Webseite¹⁴⁵ und 4maligem Presseauftritt (u. a. Radiobeiträge auf Coloradio und NEON¹⁴⁶) konnte das Jahr 2007 für den Verein erfolgreich abgeschlossen werden.¹⁴⁷

9.2.2 Konzeption

Für ein endgültiges Konzept des Elbtalers konnte man sich, aufgrund fehlender Kooperation mit starken Partnern, bisher noch nicht einigen. Da eine Regionalwährung sehr komplex ist und deren Umsetzung über verschiedene Wege erfolgen kann, wird im Folgenden die Variante beschrieben, die für das Elbtal am erfolgversprechendsten zu sein scheint. Nach bisher eingängigen Überlegungen stünde die Gründung eines „Barterringes“,

¹⁴³ ROST 31.08.2008

¹⁴⁴ ROST 08.09.2008

¹⁴⁵ <http://www.elbtaler.de>

¹⁴⁶ ROST 31.08.2008

¹⁴⁷ ROST 17.03.2008

in dem Unternehmen ihre Leistungen untereinander tauschen, im Vordergrund. „Barter“ stammt aus dem Englischen und bedeutet „etwas tauschen“. Bei einem solchen Leistungstausch wird nicht die Landeswährung, sondern eine eigene Verrechnungseinheit zur Grundlage genommen, welche untereinander gutgeschrieben bzw. abgebucht wird. Ein Unternehmen kann innerhalb des Barterringes eine erworbene Gutschrift bei den anderen Unternehmen einlösen und deren Leistungen beziehen. Die regionalen Unternehmen werden auf diese Weise miteinander vernetzt. Ihre Kaufkraft zirkuliert innerhalb des Barterringes und wird ausschließlich wieder an dessen Mitglieder weitergegeben. Bedingt durch den wechselseitigen Leistungstausch ergibt sich die Möglichkeit, gezieltes Marketing vorzunehmen, um Aufträge zu generieren. Besteht in dem Barterring die Nachfrage nach speziellen Leistungen, die innerhalb der vernetzten Unternehmen nicht bedient werden können, wird aktiv nach neuen regionalen Partnern gesucht, welche den Barterring um neue Mitglieder und Dienstleistungen erweitern. Zur Verrechnung der getauschten Leistungen und Produkte kann internetbasierte Software (z. B. Cyclos) herangezogen werden. Feste Teilnahmegebühren oder umsatzabhängige Vermittlungsgebühren können das System finanzieren.¹⁴⁸

Das Modell ist zudem durch ein Gutscheinsystem ergänzbar. Auf der Rückseite dieser Gutscheine können sich teilnehmende Unternehmen präsentieren und die Systemkosten durch Werbeaktivitäten finanzieren. Elektronisch gespeicherte Bartergutschriften können in Gutscheine verwandelt, ausgezahlt und als Zahlungsmittel bei allen teilnehmenden Unternehmen eingesetzt werden. Für Unternehmen ist die Vergabe von Lohnanteilen und Bonuszahlungen an ihre Mitarbeiter in Gutscheinform denkbar. Somit wären die Verbraucher an die regionalen KMU des Barterringes gebunden, welche wiederum für weitere Geschäftstätigkeiten vorrangig regionale Partner bevorzugen würden.¹⁴⁹ Die Gutscheine unterlägen dabei zusätzlich einer regionalen und zeitlichen Begrenzung, was zur Aktivierung regionaler Wirtschaftskreisläufe verhilft. Wie hoch die Nutzungsgebühr beim Elbtaler sein wird, steht noch nicht fest. Momentan steht eine halbjährige Gültigkeit der Gutscheine mit einer Gebühr von 3 % zur Debatte.¹⁵⁰ Mithilfe der Nutzungsgebühr sollen bestenfalls die administrativen Aufgaben des Regionalwährungssystems bestritten und die Zurückhaltung des Geldes vom Markt vermieden werden, weshalb es sich mehr als

¹⁴⁸ ROST (2008), S. 2 (Stand: 28.08.2008)

¹⁴⁹ EBD.

¹⁵⁰ ROST 31.08.2008

Tauschmittel zur Ankurbelung der regionalen Wirtschaft als als Wertaufbewahrungsmittel entfalten könnte.¹⁵¹ Eine Überlegung wäre, die Gültigkeit der Scheine zeitlich stärker zu begrenzen, da eine augenscheinlich geringere aber häufiger zu leistende Nutzungsgebühr die Akzeptanz bei den Bürgern erhöhen könnte, obwohl letztendlich die Summe der Gebühr innerhalb eines Jahres die gleiche ist. Die momentan favorisierte Konzeption von 3 % pro Halbjahr impliziert eine Jahresgebühr von 6 %. Würde das System monatlich 0,5 % verlangen, käme es am Jahresende ebenso auf 6 %. Die Druckkosten würden sich jedoch erhöhen, da die Scheine schneller veralten.

Bisher gibt es die Scheine nur als Muster wie in den Abbildungen 8 und 9 zu sehen ist. Die Rückseite bietet die Möglichkeit, dauerhaftes Marketing für die Region Dresden sowie Werbung für die teilnehmenden Unternehmen zu betreiben, denn die „Werbeflugblätter“ werden aufgrund ihres Wertes nicht weggeworfen sondern fortlaufend weitergegeben. Es können Werbeanzeigen von Betrieben sowie Abbildungen der Sehenswürdigkeiten im Elbtal dargestellt werden, mit denen sich die regionale Identität betonen lässt.

Abb. 8: Der Elbtaler als Musterschein, Variante A



Quelle: ELBTALER-INITIATIVE: <http://www.elbtaler.de>, die Idee, Zugriff am 31.07.2008

¹⁵¹ ELBTALER-INITIATIVE: <http://www.elbtaler.de>, die Idee, Zugriff am 31.07.2008

Abb. 9: Der Elbtaler als Musterschein, Variante B



Quelle: ROST (2008), S. 3 (Stand: 28.08.2008)

Bei Realisierung des Barterring-Systems könnten arbeitssuchende Menschen mit geringem Finanzbudget wieder in den Wirtschaftsprozess eingegliedert werden, da auf der einen Seite das Geld knapp ist und die andere Seite eine Vielfalt an Zeit und Arbeitsfähigkeit birgt, welche bestenfalls ganzheitlich genutzt werden sollte.¹⁵² Allerdings muss bedacht werden, dass der Großteil der bisherigen leistungsgedeckten Regionalwährungen in Ostdeutschland keine besonders hohe Dichte von Akzeptanzstellen aufweist. Die Besiedelung besonders in den ländlichen Räumen ist sehr gering. Im Westen Deutschlands sind Regionalwährungen bisher auch in den ländlichen Regionen erfolgreich. Die Idee regionaler Wirtschaftskreisläufe erscheint in den ABL am ehesten vermittelbar.¹⁵³ Probleme einer geringen Anzahl von Akzeptanzstellen könnten auch im Elbtal auftreten. Die „Regioinitiativen Ost“ (RIO), die sich angesichts ihrer besonderen wirtschaftlichen Ausgangslage und ihrer geografischen Nähe zueinander zusammenschlossen, sprechen zwar den meisten Regionalwährungsinitiativen der NBL aufgrund ihrer geringen Kaufkraft bisher die Fähigkeiten ab, dem Erfolg des Chiemgauers nacheifern zu können.¹⁵⁴ Eine Ausnahme stellt aber der erfolgreiche Urstromtaler¹⁵⁵ in Sachsen-Anhalt dar, der durch das System der Leistungsdeckung auch für die arbeitslosen Bürger eine gewinnbringende Alternative zum Lebensunterhalt ist.¹⁵⁶

¹⁵² SCHWAIGER (2006), S. 22f

¹⁵³ BECKER 21.08.2008

¹⁵⁴ SCHWAIGER (2006), S. 22f

¹⁵⁵ URSTROMTALER-INITIATIVE: <http://www.urstromtaler.de>, Kategorien, so funktioniert's, Zugriff am 31.07.2008

¹⁵⁶ BECKER (2006), S. 34

Für ein Regionalwährungssystem ist eine Vielzahl teilnehmender Unternehmen von grundsätzlicher Bedeutung. Es muss eine Ausgangslage geschaffen werden, die es ermöglicht, Leistungsversprechen an vielen Akzeptanzstellen einzulösen. Ohne Basis eines großen Unternehmerpools werden sich viele Bürger in Zurückhaltung üben und eine abwartende Haltung einnehmen. Vermutlich könnte sich die Skepsis durch Einbindung des Euros im Elbtaler-System etwas verringern. Es ist denkbar, dass sich die augenscheinliche Seriosität erhöhen würde, wenn man bei Unzufriedenheit die Elbtaler einfach bei einer Bank gegen Euros zurücktauschen könnte. Vorteil eines rein leistungsgedeckten Systems im Elbtal dagegen ist mit Sicherheit eine Distanzierung von möglichen negativen Entwicklungen des Euros und die Integration aller Menschen, die mit dem Elbtaler umgehen möchten, ohne dafür „harte“ Euros für den Umtausch in Elbtaler besitzen zu müssen.

In Anbetracht der Überalterung der Bevölkerung in den meisten Gebieten der Region Dresden könnte eine Pflegewährung wie die des Hureai Kippus in Japan als Ergänzung oder Ankoppelung an den Elbtaler nützlich sein. Es könnten dadurch Einsparungen bei Krankenkassen und Pflegeversicherungen getroffen, und den älteren Menschen eine würdevolle Pflege fernab von, für Pflegepersonal und Pflegeperson belastenden, zeitlichen Vorgaben zugesichert werden.

9.2.3 Ziele und Vorzüge des Elbtalers

Der Elbtaler wird als Werkzeug für die Region Dresden und deren Entwicklung verstanden, er soll aber den Euro nicht ersetzen, sondern wirksam ergänzen. Die Konzeption des Elbtalers soll neben einer verbesserten Zahlungsmoral unter den teilnehmenden Geschäftspartnern ein höheres Investitionsvolumen infolge niedrigerer Zinsen bei Kreditvergaben ermöglichen.¹⁵⁷ Bedingt durch begrenztes räumliches Zirkulieren des Elbtalers werden Wertschöpfungsketten zurück in die Region verlagert, was in folgende Bereiche hineinwirkt:

Zum Einen werden durch regionales Wirtschaften die Transportwege verkürzt, die Umwelt weniger belastet und die Nachfrage nach regionalen Produkten besser bedient. Die Erkenntnis vieler Menschen nimmt zu, dass sie bei der Kennzeichnung der Produkt-herkunft als „Verbraucher ganz legal getäuscht“ werden, denn z. B. verspricht ein Schwarzwälder Schinken nicht, dass die Ware aus dieser Region stammt, sondern das

¹⁵⁷ ELBTALER-INITIATIVE: <http://www.elbtaler.de>, die Idee, Zugriff am 31.07.2008

Fleisch kann dort lediglich nur abgepackt oder geräuchert worden sein.¹⁵⁸ Gerade beim Kauf regionaler Produkte achten die Kunden deshalb darauf, dass sie auch regionale Qualität erhalten, was mithilfe des Elbtalers und seiner regionalen Gebundenheit leichter realisiert werden könnte. Produktionsvorgänge regionaler Waren hätten ab einer bestimmten Umsatzgröße auch regionale Prägung. Beispielsweise würde Regionalgeld einen Fleischwarenhändler dazu anregen, einen Teil seines Einkaufes regional zu beziehen. Bei höheren Elbtalerumsätzen greift die Wirkungskraft der Regionalwährung noch tiefer, denn der Fleischer, welcher den Händler beliefert, würde sein Fleisch von regionalen Landwirten beziehen. Die regionalen Landwirte wären mit einem entsprechend hohen Elbtalerumsatzanteil angehalten, das Futter aus der Region zu kaufen und es nicht überregional liefern zu lassen. „Je tiefer das Regionalgeld in die Wertschöpfungsketten vordringt, umso größer wird der Anteil regionaler Wertschöpfung im Endprodukt.“¹⁵⁹

Zum Anderen kann der Kapitalabfluss aus der Region teilweise verhindert werden. Arbeitsplätze und Humankapital können für das Elbtal gesichert werden, da die kommunalen Steuereinnahmen infolge steigender Unternehmensumsätze durchaus regionale Innovationen ermöglichen können, die den Arbeits- und Bildungsmarkt tangieren. Gerade Jungunternehmer und startende KMU können vom Austausch nicht-finanzieller Leistungen profitieren, besonders bei anfänglichen Fragen der Strategieberatung, Public Relations und Buchhaltung. Da ihnen bei der Existenzgründung wenig finanzieller Spielraum zur Verfügung steht, wären Dienstleistungen, die in „Zeiteinheiten“ abgerechnet und erst nach einem gewissen Zeitraum erstattet werden müssen, für diese Berufsgruppe sicherlich von Vorteil. Mit dem Modell eines Barterringes könnte dies realisiert werden.

9.2.4 Einführungsstrategien

Die Vorbereitung einer Regionalwährung muss gut durchdacht sein, denn die Implementierung hat meist nur eine Chance zu greifen und bräuchte für einen zweiten Anlauf lange Zeit, um nochmals bei den Bürgern Vertrauen in die Wirksamkeit des Regios aufzubauen. Grundsätzlich Erfolg versprechend ist die Diversifizierung der bestehenden wirtschaftlichen Struktur, mit deren Hilfe die Versorgung der Bevölkerung über Regional-

¹⁵⁸ HAHN (2008) in: SÄCHSISCHE ZEITUNG MEIßEN (24./ 25.5.2008)

¹⁵⁹ ROST 31.08.2008

geld gewährleistet wird. Ist der Bedarf an alltäglichen Gütern „aus der Region für die Region“ gedeckt, müssen sie nicht von außerhalb zugeführt werden, da sie bereits in der Region vorhanden sind, in ihr zirkulieren und getauscht werden können. Dies könnte jedoch in den strukturschwachen Gebieten der Region Dresden ein Problem darstellen. Der Bevölkerungsschwund und die Entkoppelung ländlicher Unternehmen von prosperierenden Gebieten wurden in der SWOT-Analyse unter Punkt 8 aufgezeigt. Die Elbtalwährung könnte die bestehenden Wirtschaftseinheiten in ein Netzwerk integrieren, in dem der Austausch von Leistungen gesichert wird. Der Aufbau dieses Teilnehmernetzwerkes ist vor Beginn des Umlaufes unabdingbar. Die Einführung des Elbtalers könnte schließlich durch die Vergabe von Elbtaler-Krediten an Existenzgründer oder KMU erfolgen.¹⁶⁰ Über die genaue Vorgehensweise ist man sich jedoch bisher nicht im Klaren.¹⁶¹ Fest steht, dass das Elbtaler-System mit einer Genossenschaft, welche als Trägerorganisation auftritt, verknüpft werden soll. In der Genossenschaft besitzt jedes Mitglied eine Stimme und ist bei der Ausschüttung von Gewinnen gleichberechtigt. Diese Art administrativer Regelung unterstreicht den weniger kommerziellen als vielmehr kooperativen Charakter einer Regionalwährung. Zusätzlich können die Mitglieder mit dem Kauf von Genossenschaftsanteilen die Einführung des Elbtalers erleichtern.¹⁶²

Die Regionalwährung sollte aus Akzeptanzgründen einfach zu handhaben und für die teilnehmenden Akteure transparent sein. Würde der Elbtaler mit Koppelung an den Euro eingeführt werden, wäre die Einbindung einer Klausel in die Vereinssatzung von bedeutender Wichtigkeit, welche im Notfall auch andere Einheiten als den Euro zur Verrechnung gestattet. Würde der Euro beispielsweise einen immensen Wertverlust erleiden, hätte das ebenso Folgen für die Elbtalwährung, die jedoch durch anderweitig konvertible Einheiten größtenteils verhindert werden könnten.¹⁶³

Hilfreich ist auch die Unterstützung durch Kommunalpolitik und strategische Partner, die die Idee vertrauensbildend in die Öffentlichkeit tragen. So ist es positiv, Politiker für die anfängliche „Bekanntmachung“ zu gewinnen, wie z. B. den ehemaligen Bundestagspräsidenten WOLFGANG THERSE, der in den ersten zwei Wochen nach Einführung des

¹⁶⁰ ROST (2008), S. 1 (Stand: 28.08.2008)

¹⁶¹ ROST 31.08.2008

¹⁶² ROST (2008), S. 3 (Stand: 28.08.2008)

¹⁶³ KENNEDY/ LIETAER (2004), S. 199

„Berliners“ unter vielen Interessenten Euros gegen Regios eintauschte.^{164,165} Ebenso konnte der Elbtaler für den Landkreis Meißen bereits die Schirmherrschaft mit dem Landesvorsitzenden der Grünen, Herrn RUDOLPH HAAS, für sich gewinnen.¹⁶⁶ Weiterhin könnten Einrichtungen, die bereits zur Verbesserung der regionalen Lage beitragen, zusätzlich Verbindung mit dem Elbtaler eingehen, um auf ihn aufmerksam zu machen. Vorstellbar wäre z. B. eine Zusammenarbeit mit der Regio-Card Dresden, auf der sich eine Anzeige des Elbtalers drucken ließe.

9.2.5 Umsetzung bis heute

Die primäre Aufgabe des Fördervereines Elbtaler e. V. lag in den letzten Jahren bei der Öffentlichkeitsarbeit. Der innovative Ansatz der Regionalwährung musste im Elbtal zunächst erst einmal kommuniziert werden. Bei Regionalwährungsvorträgen konnten Diskussionen angestoßen werden, die das Interesse an ökonomischen Prozessen und Wirtschaftsbeziehungen in der Region Dresden unterstrichen und somit die Wissensbasis über gesellschaftlich bedeutsame Themen erweiterten.¹⁶⁷ Zur Unterstützung der Vereinsarbeit konnte die Schirmherrschaft für den Kreis Meißen mit dem Landesvorsitzenden der Grünen eingegangen werden.¹⁶⁸

Die Aufgabenbereiche des Vereines erstrecken sich weiterhin von der Erstellung der Informationsmaterialien bis zur Neuwerbung von Mitgliedern. Es wurden und werden Gespräche mit Unternehmen und Pressevertretern geführt, Vorträge gehalten und Pressearbeit geleistet sowie Messen besucht und die Internetseite weiter ausgebaut. Da dem Elbtaler ein kooperativer Ansatz immanent ist, kommt ein Großteil der Bemühungen der Vernetzungsarbeit zugute. In Gesprächen mit anderen Netzwerken besteht die Möglichkeit, neue Partner zu gewinnen. Der Förderverein Elbtaler e. V. ist neben dem Unternehmerforum Sachsen¹⁶⁹ auch Mitglied im Regiogeld e. V., welcher die verschiedenen Regionalwährungsinitiativen miteinander verknüpft.¹⁷⁰ Externe finanzielle Unterstützung wird mit

¹⁶⁴ WENDLAND (2005): Neue Währung in der Hauptstadt, unter: DAS PARLAMENT: <http://www.das-parlament.de>, Ausgabenarchiv, Jahrgang 2005, Ausgabe 09- 10 2005, Panorama, Zugriff am 30.07.2008

¹⁶⁵ Im März 2007 waren ca. 11.000 Berliner im Umlauf, die man bei 189 Anbietern tauschen konnte. unter: BERLINER-INITIATIVE: <http://www.berliner-regional.de>, Zugriff am 27.08.2008

¹⁶⁶ O. A. (2008) in: SÄCHSISCHE ZEITUNG MEIßEN (14.5.2008)

¹⁶⁷ ROST (2008), S. 4 (Stand: 28.08.2008)

¹⁶⁸ O. A. (2008) in: SÄCHSISCHE ZEITUNG MEIßEN (14.5.2008)

¹⁶⁹ ROST 31.08.2008

¹⁷⁰ ROST (2008), S. 4 (Stand: 28.08.2008)

Sicherheit erwünscht, jedoch ist es dem Verein wichtig zu wissen, von welcher Institution die Beiträge kommen und mit welcher Zielsetzung sie dem Verein übergeben werden.¹⁷¹

9.2.5.1 Akquise Unternehmen

Die Anzahl der Unternehmen, die sich der Elbtalwährungsidee verpflichtet fühlen, beschränkt sich bisher auf die acht Mitglieder des Fördervereines Elbtaler e. V.¹⁷² Zusätzlich bestätigen 61 Unternehmen¹⁷³, die auf der Interessentenliste des Vereines stehen, ihre positive Haltung gegenüber einer geplanten Umsetzung.

Im Rahmen der Untersuchung von Implementierungsschwierigkeiten des Elbtalers wurden Anfang Oktober zehn Unternehmen telefonisch zu ihrer Einstellung zur Regionalwährung im Elbtal befragt. Die gewonnenen Erkenntnisse ließen Gründe für die Befürwortung bzw. für die Ablehnung gegenüber dem Elbtaler deutlich werden. Von drei der befragten Unternehmen war das Interesse bekannt. Deren Argumente für die Teilnahme waren u. a. die neue Entwicklung im Elbtal, die der Elbtaler anstoßen könne (Unternehmen A). Weiterhin wäre der Elbtaler eine gute Alternative für die KMU und wiese keine selbstverstärkenden Effekte wie das gegenwärtige marktwirtschaftliche System auf. Die hohe soziale Komponente dürfe zudem auch nicht vergessen werden, denn das komplementäre Währungssystem würde zu einer Bildung stärkerer Netzwerke unter den KMU führen, weshalb sich die Geschäftskontakte des Unternehmens B deutlich erhöht hätten.

Mit ausreichend gegebener Zeit wurde den anderen Unternehmen die Regionalwährungsidee am Telefon erläutert und im Anschluss daran ihre Einstellung zum Elbtaler erfragt. Vier der sieben zufällig gewählten Unternehmen waren grundsätzlich aufgeschlossen und schienen keine offensichtliche Ablehnung gegenüber einer zusätzlichen Währung zu haben. Drei Unternehmen waren deutlich skeptisch. Die Elbtalwährung wäre „nur ein Tropfen auf den heißen Stein“ (Unternehmen C) und der „Verwaltungsaufwand zu kompliziert“ (Unternehmen D). Ein weiteres Argument gegen die erfolgreiche Umsetzung des Elbtalers war für das Unternehmen E der vermehrte Erklärungsaufwand, mit dem man die Leute auf die zusätzliche Währung aufmerksam machen müsse.

Allgemein erweckten die Unternehmen den Eindruck, sie stünden in ihrem Beruf sehr unter Zeitdruck, der es ihnen nicht gestattet, über ein derart komplexes Thema wie das der

¹⁷¹ ROST 31.08.2008

¹⁷² Stand: 14.05.2008

¹⁷³ Stand: 30.07.2008

Regionalwährungen ausreichend nachdenken zu können. Eine zusätzliche Währung zum Euro bedeutet auch eine zusätzliche Verwaltung, egal ob im Portemonnaie einer Privatperson oder in der Buchhaltung eines Unternehmens. Nicht nur wegen des erhöhten Arbeitsaufwandes erscheint es verständlich, dass die Offenheit gegenüber einer solchen Neuerung nicht sofort bei jedem hoch ist. Zusätzlich scheint wenig Zeit zu bleiben, um sich ein genaues Bild über die Regionalwährung im Elbtal machen zu können. Daher wäre es vorteilhaft, bei der Konzeption des Elbtalers eine für alle teilnehmenden Mitglieder verständliche und einfach zu handhabende Anwendung zu favorisieren, da sich anderenfalls weniger Menschen für ihn interessieren bzw. sie das System wieder verlassen könnten, sofern ihnen der Umgang mit Elbtalern zu mühselig ist. Es könnte überlegt werden, zumindest zu Beginn den Elbtaler mit einer einfacheren Konzeption auszustatten. Würde er anfangs als Gutschein in Umlauf kommen, könnte den Elbtaler jeder einmal „testen“ und nach eingetretener Zufriedenheit mit dem System bestünde die Möglichkeit, die Teilnehmer langsam an ein leistungsgedecktes System heranzuführen. Allerdings würde ein Gutschein, der der Einfachheit entsprechend die Kompatibilität von eins zu eins zum Euro hätte, eventuell Menschen in der Region ausschließen. Ihre geringe Kaufkraft könnte sie daran hindern, Euros gegen Elbtaler zu tauschen. Es erscheint von besonderer Bedeutung, die Menschen nicht zu überfordern, damit ihnen ein freier und unkomplizierter Zugang zur Elbtalwährung gewährleistet werden kann.

9.2.5.2 Zusammenarbeit mit regionalen Banken

Für die Umsetzung der elektronischen Verrechnung von den innerhalb des Barterringes getauschten Leistungen ist die Mitarbeit eines Partners mit entsprechenden Kenntnissen vorteilhaft. Regionale Banken könnten neben der Bereitstellung von technischem Know How und Software für Kontoführung als renommierte Institution den Bürgern eventuelle Vorbehalte gegenüber der Elbtalwährung nehmen. Das Regionalwährungssystem bekäme einen offizielleren Charakter, der die Entscheidung zur Teilnahme am Elbtalersystem erleichtern dürfte. Der Förderverein Elbtaler e. V. führte bisher ein unverbindliches Gespräch mit dem Geschäftsführer der Volksbank in Pirna, welches jedoch ergebnislos blieb. Bevor weitere Gespräche folgen, erscheint es ROST sinnvoll, mehr Unternehmen für den Elbtaler zu gewinnen, da der Verein sonst „keine Basis [hat], [...] auf die Banken zuzugehen.“¹⁷⁴ Privatbanken agieren überwiegend auf nationaler und internationaler

¹⁷⁴ ROST 31.08.2008

Ebene. Volksbanken und Sparkassen stehen unterdessen im Dienste von regionalen Märkten und KMU. Obwohl es keinen Unterschied in der Gewinnerzielung des jeweiligen Bankentyps gibt, sind die regional engagierten Banken mit den Unternehmen und Menschen ihres Geschäftsgebietes auf ökonomische Weise verbunden. Ihr Erfolg geht deshalb mit der Erhaltung und Unterstützung ihres Kundenpotenzials einher. Werden mithilfe einer Regionalwährung regionale Wirtschaftskreisläufe belebt und die finanzielle Lage der daran teilnehmenden Unternehmen verbessert, trägt dies gleichzeitig zu einer Stärkung des wirtschaftlichen Erfolges regionaler Kreditinstitute bei.¹⁷⁵

9.2.6 Auswertung des Meinungsbildes der Vertreter des Fördervereines Elbtaler e. V.

Die Angaben der Vereinsmitglieder, die auf die individuellen Hintergründe für das Interesse an der Elbtalwährung schließen lassen, trugen zu folgenden Erkenntnissen bei:

Die Verbundenheit der interviewten Vereinsmitglieder mit der Elbtalregion ist stark ausgeprägt. Die meisten Mitglieder wohnen in der Stadt Dresden. Das dortige kulturelle Angebot und die umliegenden Naturräume, die für Aktivitäten der Erholung und Freizeit genutzt werden, sind ausschlaggebend für die Affinität. Zusätzlich machen berufliche wie auch innerfamiliäre Netzwerke am Ort für viele einen Wegzug aus dieser Region undenkbar. Es ist nicht verwunderlich, dass die Mitglieder deshalb die Stärkung der regionalen Wirtschaft und Engagement für die Region als wichtig erachten. Nahezu allen Mitgliedern ist der Bezug von Produkten, insbesondere Lebensmittel, aus der Region ebenso wichtig.

Für die Stärkung der regionalen Wirtschaft, die mithilfe des Elbtalers erzielt werden könnte, würden die Mitglieder persönlich finanzielle Abstriche in verschiedenen Bereichen akzeptieren. Wie eben erwähnt, werden bereits regionale, meist teurere Produkte wie Lebensmittel bezogen. Die konzeptionierte Nutzungsgebühr im Elbtalwährungssystem sowie der Aufwand, den man durch eine zweite Kassenhaltung hätte, würden von allen Mitgliedern akzeptiert. Knapp dreiviertel der Mitglieder, darunter auch alle Unternehmen des Vereines, sehen in dem Elbtaler ein Instrumentarium, welches den KMU zu einer Stärkung gegenüber den Großkonzernen verhelfen könnte.

Aufgrund der bisher verhaltenen Auftritte des Elbtalers in den Medien haben die Mitglieder überwiegend durch Freunde bzw. Bekannte oder durch Teilnahme an Veranstaltungen, in denen das Thema der Regionalwährungen kommuniziert wurde, vom Elbtaler

¹⁷⁵ SCHMIDT (2004), S. 204

erfahren. Die Idee für die Gründung des Fördervereines Elbtaler e. V. wurde bei einigen im Laufe der Vereinsarbeit in der INWO hervorgerufen, oder das Interesse am Elbtaler wurde durch Gespräche mit Mitgliedern der Initiative geweckt.

Unter den 21 interviewten Elbtaler-Mitgliedern befinden sich acht Kleinunternehmen, deren Geschäftsentwicklung nach eigenen Angaben zufriedenstellend bis erfolgreich verläuft. Ihre Kunden kommen überwiegend aus der Region Dresden. Die Geschäftsbeziehungen zu Zulieferern bzw. Geschäftspartnern sind weniger regional geprägt. Einige Unternehmen konnten aufgrund ihrer Berufstätigkeit im IT-Bereich keine Angaben zur Herkunft ihrer Zulieferer und Geschäftspartner machen.

Bei den unternehmensspezifischen Fragestellungen wird nach Meinung der Unternehmen die Elbtalwährung bei erfolgreicher Etablierung vorrangig für die Kundengewinnung sowie für die Umsatz- und Prestigesteigerung durch erzielte Werbeeffekte große Bedeutung haben. Es wird aber auch davon ausgegangen, dass der Elbtaler Wirkungen auf die Kundenbindung haben und eine gewisse Abgrenzung zur Konkurrenz hervorrufen könnte. Als primäres Motiv der ökonomischen Fragestellungen, weshalb der Elbtaler in den Augen der meisten Unternehmen eingeführt werden sollte, geht die Kundengewinnung als wichtigstes Kriterium hervor. Aus persönlicher Sicht der Unternehmen werden primär gemeinwohlorientierte Hoffnungen an die Wirkungsweise des Elbtalers gebunden, wie z. B. die Herausbildung von regionalen und sozialen Netzwerken. Mithilfe des Elbtalers soll eine gerechtere Wirtschaftsweise in Gang gesetzt werden, in der die Zahlungsmoral steigt und die Menschen auf höheren Wohlstand hoffen können. Die Einflussmöglichkeiten auf ökonomische Prozesse, die Unabhängigkeit der Region gegenüber äußeren politischen Einflüssen und das Bewusstsein für das Geldsystem sollen verstärkt werden. Letztendlich könnte durch Umsetzung dieser Anliegen ein „entspannteres gesellschaftliches Umfeld“ (Unternehmen A) geschaffen werden.

Die Nicht-Unternehmen unter den Vereinsmitgliedern haben ebenso gemeinwohlorientierte Erwartungen an den Elbtaler. Seine Währung könnte im Falle eines Euro-Finanzcrashs die Wirtschaft im Elbtal stabilisieren (Nicht-Unternehmen A). Aufgrund einer stabilisierten Wirtschaft könnten langfristige, finanzielle Planungen vorgenommen werden (Nicht-Unternehmen B). Die Implementierung des Elbtalers wird von Nicht-Unternehmen C als „Feldversuch für die Freigeldtheorie“ gesehen. Des Weiteren erhofft man sich Sicherung und Generierung von Arbeitsplätzen, um dadurch die „Alternativlosigkeit

aufzubrechen“ (Nicht-Unternehmen D). Die Erhaltung der regionalen Wertschöpfung, die Verbesserung der Situation für Kleinbetriebe und die Reduzierung des Kapitalabflusses aus der Region verspricht man sich ebenso von der Wirkung des Elbtalers. Als Hauptargument für die Einführung des Elbtalers wird von den Nicht-Unternehmen die Erhaltung der regionalen Wertschöpfung genannt.

Grundsätzlich gehen Unternehmen und Nicht-Unternehmen des Vereines davon aus, dass der Elbtaler bei erfolgreicher Etablierung die Erhaltung der regionalen Wertschöpfung sichern und den Kapitalabfluss aus der Region weitgehend verhindern könnte. Es wird weiter angenommen, dass der Elbtaler positive Wirkungen auf die Situation der Kleinbetriebe und Arbeitslosenzahlen sowie bei der Unterstützung gemeinnütziger Vereine haben wird.

Es wurden keine stichhaltigen Motive zwischen Unternehmen und Nicht-Unternehmen festgestellt, die persönliche Unterschiede für die Einführung des Elbtalers aufgezeigt hätten. Bei den Interviews konnte ein ausgeprägtes Bewusstsein für Umweltfragen wahrgenommen werden. Mit der regionalen Wirtschaftsweise des Elbtalers würden sich die Transportwege verkürzen, Kosten und Lärm würden demzufolge minimiert und die Luft weniger verschmutzt. Alle Vereinsmitglieder sprechen sich für eine noch stärkere Identifikation mit „ihrer“ Region aus, damit das Elbtalwährungssystem erfolgreich umgesetzt werden und letztendlich die Wertschöpfung in der Region Dresden erhalten bleiben kann, um dort neue Impulse im sozialen als auch im wirtschaftlichen Bereich geben zu können.

9.3 Ausblick

Der Elbtaler benötigt für seine konkrete Umsetzung einen Pool an Unternehmen, die von Beginn an hinter ihm stehen. Die kritische Masse, die dabei für die Implementierung von Bedeutung ist, ist jedoch nicht abschätzbar und die Bestimmung des „idealen“ Zeitpunktes zur Einführung des Elbtalers nicht unerheblich schwierig. Die Unternehmen, die sich bereits für den Elbtaler ausgesprochen haben, sind grundsätzlich bereit, als erste Teilnehmer den Elbtaler in ihren Unternehmen als Zahlungsmittel zu akzeptieren. Bisher scheint die Anzahl jedoch zu gering zu sein, weshalb mehr Vereinsmitglieder aktiv auf Unternehmen zugehen sollten, da ein großes Unternehmensportfolio ausschlaggebend für die Einführung des Elbtalers ist. Sobald man sich auf das leistungsgedeckte System eines

Barterringes geeinigt hat, müssten die Initiatoren das Konzept ausfeilen und die vertraglichen Regeln eindeutiger formulieren.¹⁷⁶ Mit letztendlich konkreten konzeptionellen Fakten und feststehenden juristischen Formulierungen wären wahrscheinlich mehr Unternehmen in der Lage, ihren Standpunkt zum Elbtaler klarer zu definieren. Bei denjenigen Unternehmen, die sich neu in die Interessentenliste eintragen, könnte durch die Sendung eines Briefes und dem einhergehenden persönlichen Kontakt das Interesse am Elbtaler gefestigt werden.¹⁷⁷

Nach erfolgreicher Einführung des Elbtalers kann eine Begleitforschung durch eine regionale Hochschule sinnvoll sein, die das System evaluiert und Korrekturzüge aufzeigen kann. Darin können Erfahrungen beurteilt werden und gegebenenfalls zur Vermeidung von Fehlern beitragen.¹⁷⁸ Es könnte zudem Regelungen geben, die es nicht nur den Mitgliedern, sondern allen Menschen erlauben, den Elbtaler zu nutzen. Die kommunalen Behörden könnten zusätzlich die Regionalwährung unterstützen, indem sie keine Steuern auf die Elbtaler-Einkünfte erheben würden. Angesichts der finanziellen Aufwendungen, die die Kommune bei hoher Arbeitslosigkeit hätte, wäre eine Regionalwährung für eine Minimierung dieser Kosten hilfreich. Die Kommune könnte die bisherigen „Euro-Steuerzahlungen“ in Elbtälern akzeptieren, zumal die Steuern für kommunale Zwecke verwendet werden, was ganz im Sinne des Elbtalers ist.

Für eine langfristig erfolgreiche Wirkung des Elbtalers, die auch in den nächsten Generationen Kreise ziehen soll, wird die Bewusstseinsförderung von regionaler Identität bei jungen Menschen von entscheidender Bedeutung sein. Die Sensibilisierung für regionale Angelegenheiten sollte bei heranwachsenden Menschen gefördert werden und Bestandteil der gesellschaftlichen Erziehung sein. Im mittelfränkischen Hersbruck werden beispielsweise Kinder an die Produktionsvorgänge regionaler Lebensmittel herangeführt. Ihnen wird innerhalb der Aktion „Miniköche“ demonstriert, welchen Weg pflanzliche und tierische Erzeugnisse von ihrem Ursprung bis zu ihrer Verarbeitung gehen. Die Köche, die die Kinder betreuen, gehen mit ihnen auf Felder und untersuchen die Getreidekörner. Anschließend wird ihnen die Mahlung der Körner in einer Mühle vorgeführt und im Anschluss in der Küche die Weiterverarbeitung zum Brot gezeigt. Sie können sich daran aktiv beteiligen und lernen dabei nicht nur essenzielle Dinge der Back- und Kochtätigkeit,

¹⁷⁶ ROST 08.09.2008

¹⁷⁷ EBD.

¹⁷⁸ KENNEDY/ LIETAER (2004), S. 145

sondern auch den wertvollen Nutzen der Natur für den Menschen schätzen. Mit einer solchen oder ähnlichen Aktion könnte auch den Kindern im Elbtal der Prozessablauf der Ernährung bewusst gemacht, und die Achtung vor der Landwirtschaftsarbeit, der Natur und letztendlich auch der regionale Bezug zur Heimat spielerisch gelehrt werden. Es ist anzunehmen, dass diese Kinder den Elbtaler besser als Instrument zur Bildung bzw. Wahrung regionaler Kreisläufe verstehen und die Akzeptanz zur Nutzung bei ihnen höher ist.

Auf die Stärkung regionaler Kreisläufe könnte eine parallel zum Elbtaler hervorgehende Regionalvermarktung positive Auswirkungen haben. Das Portfolio des Elbtalers wird sich auf regionale Produkte und Dienstleistungen beschränken. Deren gezielte Positionierung könnte einen konkreten „Marktplatz“ in diesem Segment schaffen, die die Elbtaler-Nutzer direkt ansteuern können. Der Elbtaler fördert durch seine konzeptionelle Ausrichtung die Nachfrage regionaler Produkte und Dienstleistungen. Regionalwährung und Regionalvermarktung wären in der Lage, sich gegenseitig zu stützen. Denkbar bei elektronisch verrechnetem Elbtaler wäre die Erstellung eines Verzeichnisses, indem alle Anbieter, die sich dem regionalen Konzept des Elbtalers verschrieben haben, enthalten sind. Stehen die regionalen Anbieter in diesem Verzeichnis, ist dies jedoch keine Garantie für die Echtheit der regionalen Herkunft ihrer Produkte. Gäbe es ausreichend finanzielle Mittel für eine Qualitätssicherung, könnte der Förderverein Elbtaler e. V. bzw. eine ihm zugehörige Institution diese Aufgabe übernehmen. Vom Verein abhängige Qualitätskontrollen könnten prüfen, ob die Produkte der teilnehmenden Unternehmen dem Anspruch des Elbtalerkonzeptes entsprechen oder nicht. Kämen die Produkte tatsächlich aus der Region, könnten sie mit einem „Elbtal-Gütesiegel“ versehen werden. Es würde gewiss genügen, diese Produkte nur mit diesem Siegel und nicht zusätzlich mit dem Elbtalerlogo des Vereines zu versehen, da die Anbieter mit diesem bereits durch Werbung etc. ihre Teilnahme signalisieren würden. Die Umsetzung einer Regionalvermarktung wäre jedoch mit einem enormen organisatorischen Aufwand verbunden, weshalb es sicher erst nach einer erfolgreichen Etablierung des Elbtalers zur Realisierung der Qualitätssicherung kommen könnte. In Zeiten des Qualitätsmanagements würde eine solche Maßnahme den Regionalwährungscharakter eines gerechten Wirtschaftens im Elbtal abrunden.

Im Zuge der Recherche für die vorliegende Arbeit konnten bedauerlicherweise keine Anhaltspunkte über die Subsistenzkraft von Regionen gefunden werden. Zukünftige

Forschungsarbeiten, deren Bezug nicht zwingend auf dem Thema der Regionalwährungen liegen muss, könnten sich der Erschließung regionaler Daten widmen. Interessant wären Bilanzen über die Kapitalströme, die aus bzw. in die Region fließen. Inwieweit ist eine Region in der Lage, sich selbst mit den wichtigsten Grunddaseinsfunktionen wie z. B. Wohnen, Bildung und Arbeitsplätzen zu versorgen? Wie hoch sind die „Importe“ wichtiger Versorgungsfunktionen, die die Region selbst nicht zur Verfügung stellen kann? Eine Untersuchung dieser Art wäre mit Sicherheit ausgesprochen interessant und würde einen wichtigen Beitrag zur Erfolgsprognose geplanter Regionalwährungen leisten. Nach gelungener Etablierung wäre eine Beleuchtung der Einflüsse von Regionalwährungen auf das Wirtschaftsgeschehen, insbesondere für das Elbtal, denkbar.

10 Fazit

Wie bereits erwähnt gibt es in Deutschland 33 Regionen, in denen Regionalgeld zirkuliert. Trotz der existierenden Vorbilder und des mehrjährigen Engagements der Initiatoren konnte der Elbtaler bislang nur wenige aktive Unternehmen für sich gewinnen und noch nicht in Umlauf gehen. Der Förderverein Elbtaler e. V. könnte aber durchaus in nächster Zeit eine Zunahme von Interessenten erwarten. Die Probleme des Finanzsystems treten mehr denn je zutage. Womöglich finden mehr Menschen den Zugang zu der Regionalwährung und widmen dem Elbtaler höhere Aufmerksamkeit, da er eine Alternative zum unsicheren Spekulationsgeschäft darstellt. Es ist anzunehmen, dass die Notwendigkeit für ein regionales Währungssystem in den Augen vieler Menschen bisher nicht gegeben war. Angesichts der aktuellen brisanten Entwicklungen am Finanzmarkt wird möglicherweise dringender nach Lösungen gesucht, die den substanziellen Veränderungen der finanziellen Rahmenbedingungen im privaten und öffentlichen Bereich effektiv begegnen können. Der Bedarf an alternativen Lösungsmodellen könnte durchaus steigen und dem Zitat Arthur Schopenhauers gerecht werden: „Die Mutter der nützlichen Künste ist die Not, die der schönen der Überfluss.“ Der Elbtaler könnte mit großer Sicherheit ein nützliches Instrument für die Abmilderung von den regionalen Folgen zukünftiger Finanzmarktturbulenzen sein und die Region im Elbtal teilweise unabhängig gegenüber weiteren beunruhigenden Entwicklungen werden lassen. Eine partielle Trennung vom gegenwärtig dysfunktionalen Geldsystem würde mit einer Entkoppelung des Elbtalers vom Euro gelingen. In dem bisher favorisierten Barterring-System könnten ausschließlich über verrechnete Leistungen regionale Wirtschaftskreisläufe entstehen. Die Schwankungen am internationalen Finanzmarkt würden die Leistungs- und Zahlungsfähigkeit im Elbtal weniger tangieren, als sie es zum aktuellen Zeitpunkt möglicherweise vermögen.

Vermutlich sind Zaghaftigkeit, Gleichgültigkeit und wahrscheinlich auch Furchtsamkeit gegenüber einem „Geldthema“ Gründe für das bisherige Desinteresse am Elbtaler. Auch die vage Formulierung des Konzeptes und der einhergehenden Regelungen könnten Motive für die verhaltene Teilnahme sein. Dem Elbtaler fehlt bisher die kritische Masse, die zu seiner Einführung beiträgt. Würden das Barterring-Konzept und die dazugehörigen juristischen Obliegenheiten konkretisiert, könnten sich mit Sicherheit mehr Menschen für eine aktive Mitarbeit aussprechen. Eine fundierte Basis ermöglicht einen entschiedeneren

Standpunkt. Ebenso könnte die globale Finanzkrise die Menschen zu einer neuen Bewusstseinsförderung befähigen. Anstatt ihre Hoffnung an Entscheidungen „von oben“ zu binden, könnte ihnen die Möglichkeit bewusst werden, mit einer Regionalwährung aktiv auf die Entwicklung in ihrer Region Einfluss zu nehmen.

In der Arbeit wurden Praxisbeispiele diskutiert und Handlungsempfehlungen ausgesprochen. Die Konzeption des Elbtalers ist noch nicht vollständig ausgereift und könnte nach der Einführung durchaus mittels zusätzlicher Elemente komplettiert werden. Theoretisch ließe sich das Modell der erwähnten japanischen Pflegewährung in das Bartering-System integrieren, die die soziale Komponente der Regionalwährungsidee gut ergänzen würde. Das Bartering-System könnte der arbeitslosen Bevölkerung in der Region Dresden die Möglichkeit bieten, am Arbeitsleben teilzunehmen und ihren Lebensunterhalt zu erwirtschaften.

Letztendlich wird die Anzahl der teilnehmenden Akteure ausschlaggebend für den Zeitpunkt der Einführung des Elbtalers sein. Da bisher die Zahl der aktiven Mitglieder eher verhalten ist, lassen sich keine endgültigen Schlüsse ziehen. Grundsätzlich kann man aber davon ausgehen, dass aufgrund der Schieflage des Finanzhaushaltes mehr Menschen das heutige Geldsystem hinterfragen werden als zuvor und Probleme anders zu lösen versuchen als bisher. Mit der Entschiedenheit und dem Mut, aus den gegebenen Tatsachen innovative Elemente zu formen, könnte ein Instrument für eine andere, neue Entwicklung im Elbtal ins Leben gerufen werden. Dieses Instrument könnte ein faires Wirtschaften, welches wechsellkursunabhängig und sozial förderlich ist, ermöglichen.

Quellenverzeichnis

Literatur:

BALZLI, B./ WINTER, S. (2006): Tanz der Vampire, in: DER SPIEGEL, Nr.11, vom 13.3.2006.

BÄTZING, W. (1999): Wirtschaftskreisläufe in der Region - Wo liegen die Probleme, wo die Chancen?, in: IBN HERSBRUCK (Hrsg.): Regionale Entwicklungen für mehr Lebensqualität in unserer Heimat, Vortrags- und Diskussionsreihe, Hersbruck, S. 2- 12.

BECKER, R. (2006): Entwicklungsstand und Perspektiven der Regionalgeld-Bewegung, in: Zeitschrift für Sozialökonomie, Bd. 149, S. 32- 38.

BETZ, F. (2000): Tauschringe als ergänzende lokale Währungen, unveröffentlichte Diplomarbeit, Universität Tübingen.

BINSWANGER, H.- C. (2008): König Midas: Wird alles zu Gold? - Geld und Wachstum, in: WEIS, M./ SPITZECK, H. (2008): Der Geldkomplex - Kritische Reflexion unseres Geldsystems und mögliche Zukunftsszenarien, St. Galler Beiträge zur Wirtschaftsethik, Bd. 41, Bern, S. 13- 23.

BODE, S. (2004): Potenziale regionaler Komplementärwährungen zur Förderung einer endogenen Regionalentwicklung, veröffentlichte Diplomarbeit, Universität Osnabrück.

CHIEMGAUER-STATISTIK (2007): Chiemgauer in Zahlen und Fakten, unter: <http://www.chiemgauer.info>, Service, Förderstatistik, Zahlen zum Chiemgauer, pdf-Datei.

CREUTZ, H. (2005): Möglichkeiten und Grenzen praktischer Geldexperimente, in: Zeitschrift für Sozialökonomie, Bd. 144, S. 29- 32.

DIEFENBACHER, H./ DOUTHWAITE, R. (1998): Jenseits der Globalisierung - Handbuch für lokales Wirtschaften, Mainz.

GELLERI, C. (2008): Theorie und Praxis des Regiogeldes, in: WEIS, M./ SPITZECK, H. (2008): Der Geldkomplex - Kritische Reflexion unseres Geldsystems und mögliche Zukunftsszenarien, St. Galler Beiträge zur Wirtschaftsethik, Bd. 41, Bern, S. 156- 184.

GELLERI, C. (2006): Regionalentwicklung mit Regiogeld, unter: <http://www.chiemgauer.info>, Service, Theorie und Literatur, Regiogeld-Vortrag Technische Universität München, pdf-Datei.

GESELL, S. (1931): Die natürliche Wirtschaftsordnung durch Freiland und Freigeld, 7. Auflage, Hochheim.

GODSCHALK, H. (2004): Währungs- und bankrechtliche Aspekte, in: KENNEDY, M./ LIETAER, B. (2004): Regionalwährungen - Neue Wege zu nachhaltigem Wohlstand, München.

HAHN, M. (2008): Die Weltreise des Broilers, in: SÄCHSISCHE ZEITUNG MEIßEN, Ausgabe vom 24./ 25.5.2008.

HARDRAHT, K./ GODSCHALK, H. (2004): Komplementärwährungsgutachten - Sparkasse Delitzsch-Eilenburg, erstellt im Auftrag der Sparkasse Delitzsch-Eilenburg von KÜBLER GBR/ PAYSYS GMBH, O. O., unter:
<http://www.swschwedt.de/kunden/uckermark/projekte/gutachten.htm>.

HERRMANN, M. (2008): Regiogeld als Instrument der solidarischen Ökonomie, in: GIEGOLD, S./ EMBSHOFF, D. (2008): Solidarische Ökonomie im globalisierten Kapitalismus, Hamburg, S. 42-45.

HERRMANN, M. (2006): Fördert Regiogeld eine nachhaltige Regionalentwicklung?, in: Zeitschrift für Sozialökonomie, Bd. 149, S. 12- 18.

JOCHUM-MÜLLER, G. (2004): Einige Grundregeln für die Einführung von Regionalwährungen, in: KENNEDY, M./ LIETAER, B. (2004): Regionalwährungen - Neue Wege zu nachhaltigem Wohlstand, München.

KENNEDY, M. (2006): Geld ohne Zinsen und Inflation, München.

KENNEDY, M./ LIETAER, B. (2004): Regionalwährungen - Neue Wege zu nachhaltigem Wohlstand, München.

KEYNES, J. M. (1994): Allgemeine Theorie der Beschäftigung, des Zinses und des Geldes, unveränd. Nachdr. der 1936 erschienenen 1. Auflage, Berlin.

KIRK, C. (2003/2004): Wirtschafts- und Wissenschaftsstandort Region Dresden, Darmstadt.

KOUDELA, T. (2004): Entwicklungsprojekt Ökonomie - Marktwirtschaft jenseits des Kapitalismus, Kühbach-Unterbernbach.

LIETAER, B. (1999): Das Geld der Zukunft - Über die zerstörerische Wirkung unseres Geldsystems und Alternativen hierzu, Sonderausgabe 2002, München.

MANKIW, N. G. (2001): Grundzüge der Volkswirtschaftslehre, Stuttgart.

MEßENZAHL, D. (2005): Der Chiemgauer - Ein Instrument der Regionalentwicklung mit Zukunft?, veröffentlichte Diplomarbeit, Universität Wien.

O. A. (2008): Die Grünen wollen den Elbtaler, in: SÄCHSISCHE ZEITUNG MEIßEN, Ausgabe vom 14.5.2008.

ONKEN, W. (2008): Marktwirtschaft ohne Kapitalismus - Eine Übersicht über ihre Grundgedanken, ihre ideengeschichtliche Herkunft und ihren derzeitigen Entwicklungsstand, in: WEIS, M./ SPITZECK, H. (2008): Der Geldkomplex - Kritische Reflexion unseres Geldsystems und mögliche Zukunftsszenarien, St. Galler Beiträge zur Wirtschaftsethik, Bd. 41, Bern, S. 100-111.

REGIONOMICA GMBH (2007): Abschlussbericht Regionales Entwicklungskonzept Region Dresden, unter: <http://www.rek-dresden.de>, aktuelles, Abschlussbericht REK Region Dresden, pdf-Datei, Berlin.

ROßBERG, I. (2007): Faktum Dresden - Die sächsische Landeshauptstadt in Zahlen, Oberbürgermeisteramt Dresden.

ROßBERG, I. (2006): Dresdner Wirtschaftsnachrichten, Ausgabe 1/ 2006, Oberbürgermeisteramt Dresden.

ROST, N. (2008): Elbtaler - Wirtschaftsförderung per Regionalgeld, Konzeptpapier, zugesendete pdf-Datei in email vom 31.08.2008, Dresden.

ROST, N. (2003): Eine experimentelle Überprüfung der Aussagen der Freiwirtschaftstheorie, veröffentlichte Diplomarbeit, Technische Universität Dresden.

SCHMIDT, G. (2004): Banken und Regio, in: KENNEDY, M./ LIETAER, B. (2004): Regionalwährungen - Neue Wege zu nachhaltigem Wohlstand, München.

SCHWAIGER, K. (2006): Regionalgeld und Gemeinwesenarbeit, in: Zeitschrift für Sozialökonomie, Bd. 149, S. 19- 25.

SELTSMANN, T. (2005): Das Geldwesen dezentralisieren, in: SEMINAR FÜR FREIHEITLICHE ORDNUNG E. V. (Hrsg.): Regiogeld. Fragen der Freiheit, Heft 269, S. 3- 9.

STATISTISCHES BUNDESAMT (2008): Öffentliche Finanzen im ersten Halbjahr 2007, Aufsatz aus Wirtschaft und Statistik Oktober 2007, unter: <http://www.destatis.de>, Publikationen, Querschnitt, Wirtschaft und Statistik, Aufsätze, Finanzen und Steuern, pdf-Datei.

SUHR, D. (2007): Vom „Geld mit Mehrwert“ zum „Geld ohne Mehrwert“, in: Zeitschrift für Sozialökonomie, Bd. 152, Re-Print (1983), S. 2- 3.

WEIS, M./ SPITZECK, H. (2008): Der Geldkomplex - Kritische Reflexion unseres Geldsystems und mögliche Zukunftsszenarien, St. Galler Beiträge zur Wirtschaftsethik, Bd. 41, Bern.

WIRTH, R. (2003): Marktwirtschaft ohne Kapitalismus - Eine Neubewertung der
Freiwirtschaftslehre aus wirtschaftsethischer Sicht, St. Galler Beiträge zur Wirtschaftsethik, Bd.
34, Bern.

Internetquellen:

ALTO-INITIATIVE:

- <http://www.regiogeld.de>, die Initiativen, Detailliste, Zugriff am 02.10.2008.

AMMERLECHTALER-INITIATIVE:

- <http://www.regiogeld.de>, die Initiativen, Detailliste, Zugriff am 02.10.2008.

BERLINER-INITIATIVE:

- <http://www.berliner-regional.de>, Zugriff am 02.10.2008.

BRODEINHEIT-INITIATIVE:

- <http://www.regiogeld.de>, die Initiativen, Detailliste, Zugriff am 02.10.2008.

BUNDESAMT FÜR BAUWESEN UND RAUMORDNUNG (BBR):

- <http://www.bbr.bund.de>, Aufbau Ost.

CHIEMGAUER-INITIATIVE:

- <http://www.chiemgauer.info>.
- <http://www.chiemgauer.info>, Zugriff am 02.10.2008.
- <http://www.chiemgauer.info>, Kontakt, Chiemgauer e. V.
- <http://www.chiemgauer.info>, Kontakt, Regios eG.
- <http://www.chiemgauer.info>, Service.

ELBTALER-INITIATIVE:

- <http://www.elbtaler.de>.
- <http://www.elbtaler.de>, der Verein.
- <http://www.elbtaler.de>, die Idee.
- <http://www.elbtaler.de>, Interessentenliste.

EUREGIO-INNTAL:

- <http://www.euregio-inntal.com>, Projekte, Prien.

FREIE UNIVERSITÄT BERLIN:

- <http://userpage.fu-berlin.de/~roehrigw/bilder/wae1hoch.jpg>.

GELLER, C. (2008): Gutes Neues Jahr 2008, unter: CHIEMGAUER-INITIATIVE:

- <http://www.chiemgauer.info>, aktuell.

GENOSSENSCHAFT STERNATALER:

- <http://www.regiostar.com>, Geschäftsbereiche.
- <http://www.regiostar.com>, Sterntaler.
- <http://www.regiostar.com>, Sterntaler, Zugriff am 02.10.2008.

HALLERTAUER-INITIATIVE:

- <http://www.regiogeld.de>, die Initiativen, Detailliste, Zugriff am 02.10.2008.

HAVELBLÜTE-INITIATIVE:

- <http://www.havelblueten.de>, Kontrollpunkt, Zugriff am 02.10.2008.

LEIBNIZ-INSTITUT FÜR LÄNDERKUNDE:

- <http://www.ifl-leipzig.com>, Nationalatlas aktuell, Regionalwährungen.

LIETAER, B. (o. D.): Die Alchemie des Geldes, unter: HOLIS-FORUM FÜR KULTURELL KREATIVE E. V.:

- <http://www.holis.de>, wiso.

MERGENTHAL, V./ LEIPPE, M. (2007): Sterntaler und Chiemgauer vernetzen sich (Stand 31.12.2007), unter: CHIEMGAUER-INITIATIVE:

- <http://www.chiemgauer.info>, aktuell.

NAHGOLD-INITIATIVE:

- <http://www.regiogeld.de>, die Initiativen, Detailliste, Zugriff am 02.10.2008.

NIENABER, B. (2008): Geld aus der Region für die Region, unter: LEIBNIZ-INSTITUT FÜR LÄNDERKUNDE:

- <http://www.ifl-leipzig.com>, Nationalatlas aktuell, Regionalwährungen.

PÄLZER-INITIATIVE:

- <http://www.regiogeld.de>, die Initiativen, Detailliste, Zugriff am 02.10.2008.

REGIOGELD-VERBAND:

- <http://www.regiogeld.de>, die Initiativen.
- <http://www.regiogeld.de>, die Initiativen, Detailliste.
- <http://www.regiogeld.de>, die Initiativen, Wertestandards und Qualitätskriterien.
- <http://www.regiogeld.de>, Regiogeld, Chiemgauer.
- <http://www.regiogeld.de>, Regiogeld, Sterntaler.

ROST, N. (2006): Probleme startender Regionalwährungsinitiativen, unter: INTERNETPLATTFORM REGIONALES WIRTSCHAFTEN:

- <http://www.regionales-wirtschaften.de>, Regionalwährungen/ Regionalgeld.

STADT DRESDEN:

- <http://www.dresden.de>, Wirtschaft und Wissenschaft.

URSTROMTALER –INITIATIVE:

- <http://www.regiogeld.de>, die Initiativen, Detailliste, Zugriff am 02.10.2008.
- <http://www.urstromtaler.de>, Kategorien, so funktioniert`s.

WENDLAND, J. (2005): Neue Währung in der Hauptstadt, unter: DAS PARLAMENT:

- <http://www.das-parlament.de>, Ausgabenarchiv, Jahrgang 2005, Ausgabe 09- 10 2005, Panorama.

ZSCHOPAUTALER-INITIATIVE:

- <http://www.zschopautaler.info>, Zugriff am 02.10.2008.

Lexika:

ALISCH, K. (2004): Gabler Wirtschaftslexikon, 16. Auflage, Wiesbaden.

BRUNOTTE, E. (2002): Lexikon der Geographie, Bd. 3, Heidelberg.

FUCHS-HEINRITZ, W. (2007): Lexikon zur Soziologie, 4. Auflage, Wiesbaden.

MEYERS LEXIKON ONLINE 2.0:

- <http://lexikon.meyers.de>, Definition Tauschring.

WOLL, A. (1990): Wirtschaftslexikon, München.

Mündliche Quellen:

BLUM, PROF. DR., U. (01.03.2008): Vortrag des Präsidenten des Institutes für Wirtschaftsforschung Halle während der Tagung „Mittelstand - Leuchtturm in Sachsen“ vom 29.02. - 01.03.2008 in Meißen.

JANSKY, F. (01.03.2008) : Vortrag des Initiators des „Urstromtalers“ und Vorstandsmitglied des Regiogeld e. V. während der Tagung „Mittelstand - Leuchtturm in Sachsen“ vom 29.02. - 01.03.2008 in Meißen.

JURK, T. (29.02.2008): Vortrag des Staatsministers für Arbeit und Wirtschaft Sachsen während der Tagung „Mittelstand - Leuchtturm in Sachsen“ vom 29.02. - 01.03.2008 in Meißen.

ROST, N. (17.03.2008): Regionalwährungsvortrag des für Öffentlichkeitsarbeit zuständigen Elbtaler-Vereinsmitgliedes im Vereinshaus des Förderverein Elbtaler e. V., Dresden.

ROST, N. (01.03.2008): Regionalwährungsvortrag des für Öffentlichkeitsarbeit zuständigen Elbtaler-Vereinsmitgliedes während der Tagung „Mittelstand - Leuchtturm in Sachsen“ vom 29.02. - 01.03.2008 in Meißen.

SCHEPKE, F. (19.05.2008): Telefonauskunft über die Daten des „KannWas“ mit dem Vorstand des Regionalgeld Schleswig-Holstein e. V.

SCHLAPPS, PATER K. (27.05.2008): Telefonauskunft über die Daten des Regio im Ostallgäu mit dem Vorsitzenden des Ostallgäu Regional e. V.

WEBER, H. (26.05.2008): Telefonauskunft über die Daten des Regio im Oberland mit dem Vorstand des Oberland Regional e. V.

E-Mail-Verkehr:

BECKER, R. (21.08.2008): Koordinator des Fachkompetenznetzwerkes des Regiogeldverbandes.

EISNER, H. (25.05.2008): Mitarbeiter der Bürgerblüte-Initiative.

GELLERI, C. (09.02.2008): Initiator der Chiemgauer-Initiative.

HERRMANN, M. (24.06.2008): freie Mitarbeiterin des Regiogeldverbandes, Daten zu Rössle-Initiative und Volmetalener-Initiative.

HERRMANN, M. (02.05.2008): freie Mitarbeiterin des Regiogeldverbandes.

PILLING, A. (18.05.2008): Mitarbeiter der Landmark-Initiative.

RELLERMEIER, K. (18.05.2008): Mitarbeiter der DreyEcker-Initiative.

ROST, N. (08.09.2008): Mitglied im Förderverein Elbtaler e. V. und zuständig für Öffentlichkeitsarbeit.

ROST, N. (31.08.2008): Mitglied im Förderverein Elbtaler e. V. und zuständig für Öffentlichkeitsarbeit.

SCHWERIN, C. (17.05.2008): Vereinsvorsitzender der Zschopautaler-Initiative.

SPANKNEBEL, W. (17.05.2008): Mitarbeiter der Augusta-Initiative.

STRIFFLER, P. (24.05.2008): Mitarbeiter der Tauberfranken-Initiative.

VIOHL, F. (19.05.2008): Mitarbeiter der Kirschblüte-Initiative.

WEBER, H. (20.05.2008): Mitarbeiter der Regio in München-Initiative.

Anhang

Fragebogen für die Mitglieder des Elbtaler e.V.

Einige der folgenden Fragen sind speziell auf die Unternehmer des Elbtaler-Vereines zugeschnitten und entsprechend gekennzeichnet. Dies ermöglicht bei der Auswertung eine zusätzliche Betrachtungsweise aus Unternehmersicht.

1. Sind Sie Unternehmer oder sonstiges Mitglied des Elbtaler-Vereines?

- ☐ Unternehmer ☐ sonstiges Mitglied (Student/in, Rentner/in, ...)

I. Einstellungsfragen

Zu Beginn möchte ich gerne von Ihnen wissen, welche Einstellungen Sie zu bestimmten Dingen haben.

2. Wie wichtig ist für Sie...

	wichtig	eher wichtig	mittel- mäßig	eher un- wichtig	unwichtig
			wichtig		
2.1. in der Region alt zu werden?	☐	☐	☐	☐	☐
2.2. die Stärkung der regionalen Wirtschaft?	☐	☐	☐	☐	☐
2.3. in der Region hergestellte Produkte zu kaufen?	☐	☐	☐	☐	☐
2.4. Engagement für die Region?	☐	☐	☐	☐	☐

3. Wie stark fühlen Sie sich mit der Elbtal-Region und den Menschen verbunden?

stark	eher stark	mittelmäßig	eher schwach	schwach
☐	☐	☐	☐	☐

4. Was würde es für Sie bedeuten, aus der Region wegzuziehen?

- ☐ wäre mir nicht recht, warum?

- ☐ ist mir gleich, warum?

☐ wäre durchaus positiv, warum?

5. Inwieweit stimmen Sie folgenden Aussagen zu?

	stimme zu	stimme eher zu	unent- schieden	stimme eher nicht zu	stimme nicht zu
5.0. Ich würde Abstriche von meinem Lebensstandard machen, wenn es zur regionalen Wirtschaftsstärkung beiträgt. bezogen auf:					
0.1. allgemein	☐	☐	☐	☐	☐
0.2. Umlaufsicherungsgebühr	☐	☐	☐	☐	☐
0.3. Urlaub nur in der Region	☐	☐	☐	☐	☐
0.4. Erwerb von (meist teureren) regionalen Produkten	☐	☐	☐	☐	☐
0.5. anderes _____	☐	☐	☐	☐	☐
5.1. Es gibt Grenzen des Wachstums in unserer industrialisierten Welt, die schon überschritten sind bzw. bald überschritten werden.	☐	☐	☐	☐	☐
5.2. Der Elbtaler könnte kleinen Unternehmen helfen, sich gegenüber Großkonzernen zu behaupten.	☐	☐	☐	☐	☐
<i>Für Unternehmer:</i>					
5.3. In meiner Situation als Kleinunternehmer empfinde ich die rasante Liberalisierung der Märkte besorgniserregend.	☐	☐	☐	☐	☐
5.4. Ich bin mit meiner Geschäftsentwicklung zufrieden.	☐	☐	☐	☐	☐

II. Fragen zum Elbtaler

6. Wodurch haben Sie vom Elbtaler erfahren?

- ☐ Internet
- a) gezielt gesucht (allg. Interesse an Regionalwährungen)
- b) zufällig
- ☐ Workshop/ Tagungen/ sonstige Veranstaltungen
- ☐ Radio ☐ Zeitung ☐ Flugblatt ☐ Freunde/ Bekannte
- ☐ Sonstiges: _____

7. Wie wichtig wird Ihrer Ansicht nach der Elbtaler bezüglich ... sein? Bei den Punkten 7.1. bis 7.5. wird um die Einschätzung der Unternehmen gebeten, die Punkte 7.6. bis 7.11. richten sich an alle Vereinsmitglieder (inkl. Unternehmer).

	wichtig	eher wichtig	mittel- mäßig wichtig	eher un- wichtig	unwichtig
<i>Für Unternehmer:</i>					
7.1. Kundengewinnung?	☐	☐	☐	☐	☐
7.2. Umsatzsteigerung?	☐	☐	☐	☐	☐
7.3. Kundenbindung?	☐	☐	☐	☐	☐
7.4. Prestigesteigerung (Werbung)?	☐	☐	☐	☐	☐
7.5. der Abgrenzung zur Konkurrenz?	☐	☐	☐	☐	☐
7.6. sinkender Arbeitslosenzahlen?	☐	☐	☐	☐	☐
7.7. der Erhaltung der regionalen Wertschöpfung?	☐	☐	☐	☐	☐
7.8. des reduzierten Kapitalabflusses aus der Region?	☐	☐	☐	☐	☐
7.9. der Unterstützung gemeinnütziger Vereine?	☐	☐	☐	☐	☐
7.10. der Verbesserung der Situation für Kleinbetriebe?	☐	☐	☐	☐	☐
7.11. Sonstiges _____	☐	☐	☐	☐	☐

8. Geben Sie die wichtigsten Motive an, weshalb Sie die Einführung des Elbtalers befürworten. Bitte geben Sie die Nummer der unter Frage 7 genannten Gründe an, z. B. „7“ für die Erhaltung der regionalen Wertschöpfung. Um die Auswertung der Fragebögen zu erleichtern, wird nochmals eine Splittung zwischen den Unternehmen und den übrigen Vereinsmitgliedern vorgenommen.

Für die Unternehmer:

1. Motiv: _____
2. Motiv: _____
3. Motiv: _____

Für die übrigen Vereinsmitglieder:

1. Motiv: _____
2. Motiv: _____
3. Motiv: _____

9. Was erhoffen Sie sich persönlich vom Elbtaler?

10. Wie beurteilen Sie den Aufwand, den Sie insgesamt mit dem Elbtaler hätten?

- | | | | | |
|-----------------------|-----------------------|-----------------------|-----------------------|-----------------------|
| hoch | eher hoch | mittelmäßig | eher gering | gering |
| ☐ | ☐ | ☐ | ☐ | ☐ |

III. Allgemeine Fragen zum Unternehmen

11. Welchem Unternehmenstyp gehört Ihr Geschäft an?

- | | | |
|------------------------------------|--------------------------------------|---------------------------------|
| ☐ Einzelhandel | ☐ Ladenhandwerk | ☐ Sonstiges |
| ☐ Gastronomie | ☐ Dienstleistung | |

12. Seit wann ist Ihr Unternehmen in der Region ansässig (Jahreszahl, z. B. 2003)?

13. Wie viele Mitarbeiter sind in dem Unternehmen insgesamt (mit Inhaber) beschäftigt?

Vollbeschäftigte: _____

Teilzeitbeschäftigte: _____

14. Wie viel Prozent Ihrer Kunden kommen aus der Region?

ca. _____ %

15. Wie groß ist der Anteil Ihrer Zulieferer bzw. Geschäftspartner, die aus der Region kommen?

ca. _____ %

IV. Statistische Angaben

16. In welchem Landkreis leben Sie/ befindet sich Ihr Unternehmen?

- ☐ Stadt Dresden ☐ LK Meißen ☐ LK Riesa-Großenhain ☐ Weißeritzkreis
☐ LK Sächsische Schweiz ☐ LK Bautzen ☐ LK Kamenz

17. Sind Sie...

- ☐ berufstätig ☐ Auszubildende/r ☐ Schüler/ Student ☐ z. Zt. arbeitssuchend
☐ nicht berufstätig oder im Ruhestand

18. Sind Sie Mitglied in Vereinen oder Initiativen (nicht Elbtaler)?

- ☐ Ja ☐ Nein

Falls ja, in welchem Bereich?

- ☐ Sport
- ☐ Politik
- ☐ Religion
- ☐ Sozial
- ☐ Kultur
- ☐ Umwelt
- ☐ Schule/ Kindergarten (Elterninitiativen)
- ☐ Sonstiges _____

19. In welchem Jahr sind Sie geboren? _____

20. Sind Sie

- ☐ männlich
- ☐ weiblich

Vielen Dank für Ihre Mühe und Ihre Zeit!

